



WOXX

déi aner wochenzeitung
l'autre hebdomadaire

1351-1352/15
ISSN 2354-4597
2.20 €
25.12.2015



L'Europe, terre d'accueil ?

2015 fut incontestablement l'année de la « crise des réfugiés ». Les drames en Méditerranée, les blocages au niveau politique, mais aussi l'énorme vague de solidarité ont marqué l'année. Le woxx tire un bilan.

Dossier p. 8

EDITO

Geplantes Chaos S. 2

Die Regierungsumbildung mag amateurhaft durchgeführt worden sein, doch sie stärkt das Gewicht der wirtschaftsliberalen Lobby.

NEWS

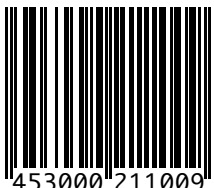
Viele, viele bunte Diesell! S. 3

Warum der skandalträchtige Treibstoff immer noch gefördert wird und was auf die Wunschliste für die Steuerreform gehört.

REGARDS

Killer müssen draußen bleiben S. 25

Kolumbien steckt im Würgegriff der Gangs. In Buenaventura hat sich ein Viertel nun erfolgreich zur „Humanitären Zone“ erklärt.



0 1 3 5 1

5 453000 211009

EDITORIAL

WECHSEL IN DER REGIERUNG

Nicht die zweite Wahl?

Richard Graf

Gelenktes Chaos oder stümperhafter Amateurismus? So oder so - die Regierungsumbildung soll wohl vor allem Xavier Bettel das Leben leichter machen.

Einen Verlierer dürfte es nach der Regierungsumbildung sicher geben: die DP-Fraktion in der Chamber. Denn der „avocat d'affaires“ Guy Arendt war nicht nur der Vorsitzende der „commission du logement“, er fungierte auch regelmäßig als Berichterstatter bei Gesetzesvorhaben, die zwar wenig „sexy“, dafür aber umso wichtiger für den Finanzplatz Luxemburg waren. Er war wohl eine Art „valeur sûre“ wenn es darum ging, in der „juridique“ oder in der Kommission für Budget und Finanzen für Normalsterbliche kaum verständliche Texte aufzuarbeiten.

Inbesondere Fraktionschef Eugène Berger dürfte das Ende des Jahres in einer Art Katerstimmung noch vor den Feiertagen erlebt haben: Nach eigenem Bekunden wusste er bis Mittwoch Vormittag vergangener Woche weder von der Demission von Maggy Nagel, noch vom Verzicht von Lex Delles oder der Ernennung von Guy Arendt. Der erklärte allerdings im Wort-Interview, dass der Premier ihm bereits am Dienstagabend den Posten angeboten habe.

Der Fraktionschef einer Regierungsfraktion fungiert normalerweise auch als eine Art Bindeglied zwischen Parlament und Exekutive. Er muss die eigene Truppe beruhigen, wenn Regierungsentscheidungen nur schwer mit der Parteiideologie vereinbar sind. Und er muss umgekehrt die Gemütslage beim parlamentarischen Fußvolk den Regierungsmitgliedern vermitteln. Die Manövrierfähigkeit des Betreffenden in diesem Fall ist, bei einer parlamentarischen Mehrheit von genau zwei Stimmen, recht eingeschränkt, und ein gutes Finetuning wäre umso wichtiger.

Doch was, wenn das chaotische Szenario, nach dem diese Regierung umgebildet wurde, nicht aus irgendwelchen Zufällen entstand, sondern ein wohl-orchestriertes Stück nach Art moderner Musik war? Mit etwas schiefen Tönen, wechselnden Rhythmen und als großes Ganzes nur wahren KennerInnen zugänglich? Womit wir bei der Kultur angelangt wären, die also ab jetzt von einem ausgewiesenen Finanzplatz-Lobbyisten verwaltet werden soll. Auch wenn dieser nur die

Besoldung eines Staatssekretärs erhält, wird er, angesichts der mikroskopischen Dimension des Kulturretats, das teuerste Regierungsmitglied pro verwalteter Steuermillion werden.

Das Intermezzo mit Lex Delles ist wohl der DP-Tradition zu verdanken, dass es im Prinzip keine Regierungsbeteiligung ohne den „liberalen“ Osten geben kann. Formal wurde der Zweitgewählte gefragt, doch wollte der nicht; der Posten stand danach zur Disposition. Bettel hatte damit freie Hand, die Nachfolge von Nagel allein an dem Kriterium der Kompetenz auszurichten. Doch weshalb fiel die Wahl für die Kultur dann auf einen nicht mehr ganz jungen, männlichen Finanzanwalt? Und das gerade nach der mit viel Spektakel inszenierten Verjüngung und Feminisierung der Parteispitze?

Im Regierungskollegium dürfte Arendt also das wirtschaftspolitische Gewicht der DP stärken.

Es ist aber mehr als offensichtlich, dass Bettel jemanden neben sich braucht, der mehr leistet, als bei Vernissagen stellvertretend für ihn das Glas zu erheben. Die „Partei der Wirtschaft“ hatte sich 2013 nicht zufällig den damaligen Direktor der Handelskammer in die Regierung geholt, doch die Erwartung, dass die Arbeitgeberseite das mit Zurückhaltung honorieren werde, erfüllte sich nicht. Im Gegenteil: Ihr Verlangen mit großzügigen Steuergeschenken begünstigt zu werden, könnte größer nicht sein.

Im Regierungskollegium dürfte Arendt also das wirtschaftspolitische Gewicht der DP stärken. Sehr zum Unmut der Kulturszene, die sich wohl erhofft hatte, „ihren“ Staatssekretär ganz für sich zu haben.

Der Verdacht, dass das klassische „Knipperchers“-Ministerium in Zukunft zu einem großen Teil von Bettel selbst und weniger von „seinem“ Staatssekretär geleitet werden wird, wird auch durch die Ernennung des bisherigen Bettel-PR-Manns Paul Konsbrück zum „Chef de cabinet“ im Staatsministerium erhärtet: Der wird dann für seinen Boss manche heiße Kartoffel aus dem Regierungsorganisatorischen Feuer holen und so Bettel mehr Zeit für angenehmere Veranstaltungen herauschinden können.



NEWS

Saubere Luft am Sankt-Nimmerleins-Tag:
Schmutzig, billig, Diesel! **S. 3**

REGARDS

Comprendre, changer, ensemble: Le Paris climatique **p. 4**

Dossier: Flucht

Rétrospective « Crise des réfugiés »:
Blocages, remous et solidarité **p. 8**

EU-Flüchtlingspolitik: Hoffnungsträger Türkei **S. 10**

Réfugié-e-s: À l'intérieur du centre fermé **p. 12**

Résidence d'artiste:
Les multiples talents de Jean-François Zygel **p. 14**

Genuss und Überdruß:
Vom Traum, einmal gelebt zu haben **S. 16**

Lebensrealitäten Anderer: Jugendkultur im Iran **S. 18**

Pränataldiagnostik:
Das Kind wollen, das man wollen soll **S. 20**

Flüchtlingskrise in den 1930ern (1):
„Unerwünschter Zustrom“ **S. 22**

Kolumbien: Mörderisches Megaprojekt **S. 25**

Afghanistan: „Überall Korruption“ **S. 28**

(Coverbild: Carole Reckinger)

AKTUELL

SAUBERE LUFT AM SANKT-NIMMERLEINS-TAG

Schmutzig, billig, Diesel!

Raymond Klein

Dass VW-Diesel mehr Dreck in die Luft pusten als man dachte, hat sich herumgesprochen. Dennoch fällt der Spritpreis. Was könnte man tun für eine bessere Luftqualität?

Nicht jeder Kompromiss ist Grund zum Feiern. Das weiß Luxemburgs Umweltministerin spätestens seit dem 16. Dezember. In den zwei Wochen vor dem 12. hatte Carole Dieschbourg bei der COP21 zu einem „guten Kompromiss“ in Sachen Klimaschutz beigetragen. Doch vier Tage später, bei den Verhandlungen zum Thema Luftverschmutzung, musste sie im Umweltministerrat hinnehmen, dass es keine Mehrheit für die weitreichenden Vorschläge der EU-Kommission gab. Die verwässerte Regulierung sei notwendig gewesen, um einen völligen Stillstand zu vermeiden, so die Ministerin gegenüber der Online-Zeitschrift EU Observer. „Wenn wir Zeit verlieren, verlieren wir Menschenleben.“ Einer Schätzung zufolge gehen in Europa jährlich 430.000 vorzeitige Todesfälle auf das Konto der Luftverschmutzung.

Dieschbourgs Kalkül - und die Hoffnung der NGOs - in dieser Sache ist, dass das Europaparlament (EP) sich seinerseits wieder für strengere Vorgaben einsetzt. Zumindest der Umweltausschuss lässt sich nicht auf der Nase herumtanzen, wie er bereits zwei Tage zuvor gezeigt hatte: Er forderte ein Veto gegen die - ebenfalls verwässerten - neuen Grenzwerte für Autoabgase. Denn trotz des VW-Betrugsskandals waren die Regierungen - diesmal gemeinsam mit der Kommission - im Oktober der Autoindustrie weitgehend entgegengekommen.

Ob die Parlamentarier weniger empfänglich für das Lobbying der Autoindustrie sind, sei dahingestellt. Doch anders als ihre Kollegen in der Kommission und den Regierungen werden sie von der Bevölkerung gewählt - und der VW-Skandal ist für viele Wähler ein sensibles Thema. Und so sah es das Parlament am 17. als zweckmäßig an, einen Untersuchungsausschuss zum Betrug bei den Abgaswerten einzusetzen.

Lange vor dem Skandal hat die woxx - insbesondere in den Dossiers zum Autofestival - wiederholt darauf hingewiesen, dass Dieselaautos zwar etwas weniger CO₂, dafür aber umso

mehr Feinstaub und Stickoxide ausstoßen. Einer, der für Luxemburg seit Jahren einen Ausstieg aus dem Diesel fordert, ist der unabhängige Experte Michel Cames. Gegenüber Radio 100,7 begrüßte er, dass durch den VW-Skandal die Luftverschmutzung endlich thematisiert werde - eigentlich handle es sich um ein „Dieselgate“.

Grüne Steuerreform?

Doch mit dem Umsteuern tut sich die Regierung schwer - kein Wunder, sind doch Dieselaautos hierzulande so präsent wie kaum irgendwo sonst. Bereits 2013 forderte Cames in einer Studie, die Abgaben auf Dieseltreibstoff zu erhöhen, um so die Attraktivität dieses Motorentyps in der Großregion zu vermindern und die Luftqualität in der Hauptstadt zu verbessern. Vergangene Woche wurden die offiziellen Diesel- und Benzinpreise weiter gesenkt und sind nun so niedrig wie zuletzt vor sechs Jahren.

Auch hier scheinen die grünen Regierungsmitglieder auf verlorenem Posten zu stehen und einen schlechten Kompromiss hinnehmen zu müssen. Es sei denn, sie haben vor, die Umweltfreunde - oder einfach nur alle, denen etwas am Leben liegt - mit einem Neujahrsgeschenk zu überraschen. Von der mit Spannung erwarteten Steuerreform der rosa-blau-grünen Regierung wissen wir, dass sie wahrscheinlich keine Reichensteuer, dafür aber viele Geschenke an die Unternehmen enthalten wird. Was die Reform aber in Sachen Umweltabgaben bringt, das hüten die „Déi Gréng“ bisher wie ein Staatsgeheimnis.

Klar, in einem Land ohne Autoindustrie sind Gesetze zu Abgasnormen wenig sinnvoll. Dafür bieten die niedrigen Treibstoffpreise, mit denen wir in den vergangenen Jahrzehnten den Automarkt der Großregion angekurbelt haben, viel Spielraum für grüne Politik. Die Ankündigung einer progressiven Erhöhung der Abgaben auf Benzin und vor allem auf Diesel würde die Kaufentscheidungen der Verbraucher im gewünschten Sinne beeinflussen: weniger Diesel, kleinere Motoren und vielleicht sogar der Umstieg auf schonendere Verkehrsmittel. Es ist Weihnachten. Wünschen wir uns was!

SHORT NEWS

Les jeunes contre la guerre et pour la solidarité

(da) - « Une génération de paix et de solidarité » - à l'instar d'une série d'organisations de jeunesse françaises, la plateforme « Anert Europa » vient de publier un « manifeste » pour la paix et la solidarité. « Anert Europa », qui rassemble les Jeunesses socialistes, les jeunes Verts ou encore Jonk Lénk, mais aussi les organisations de jeunesse de l'OGBL et du Landesverband ainsi que le collectif d'artistes Richtung22 et l'Unel, réagit aux attentats de Paris et aux mesures de lutte contre le terrorisme annoncées dans la foulée. Si le manifeste relève qu'autant les victimes que les terroristes étaient de jeunes gens pour la plupart, il s'oppose fermement à une réponse liberticide et belliciste. Tout en soulignant que l'État de droit dispose de tous les moyens nécessaires pour faire face au terrorisme, les organisations de jeunesse s'expriment en faveur de mesures économiques et diplomatiques à l'encontre de ceux qui le soutiendraient d'une manière ou d'une autre. « Il est temps de créer des perspectives pour tout un chacun » explique le manifeste, avant de conclure : « Nous voulons être la génération de la paix et de la solidarité plutôt que celle de la guerre. »

Srel: tout baigne!

(lc) - Pour terminer l'année en beauté et surtout en sécurité posons donc quelques questions parlementaires sur le Srel. C'est ce que se sont probablement dits les députés Laurent Mosar du CSV et Fernand Kartheiser de l'ADR - en d'autres mots, les portes-flingues du tout-sécuritaire des deux partis de droite. Le premier s'est inquiété de la légalité de la nomination de Doris Woltz à la tête du Srel, vu qu'il n'y aurait, selon lui, pas eu d'appel à candidatures. Apparemment Laurent Mosar ne fréquente pas assidûment le site du ministère d'État, car dans sa réponse, Xavier Bettel lui indique qu'une annonce il y avait le 17 novembre. Même s'il semble que Bettel puisse voyager dans le temps - l'annonce que Doris Woltz prendrait le poste a été faite par lui fin octobre lors d'un briefing. Mais peu importe. Quant à Kartheiser, il essaie, comme d'habitude, de faire peur et s'inquiète des effectifs et des capacités du Srel. L'ancien agent double se demande aussi si nos barbouzes sont assez arabophones pour comprendre les méchants terroristes. Ici aussi Bettel, ou le fonctionnaire qui a rédigé la réponse en son nom, réussit à calmer le jeu : oui, les effectifs seront augmentés et oui, le Srel dispose de suffisamment de ressources ayant des connaissances en langue arabe. Noël est sauvé.

woxx@home

Witold not amused

Le ministre des Affaires étrangères de Pologne n'aime pas les propos de son homologue luxembourgeois. « Suite aux récentes critiques et (aux) interprétations erronées formulées par Monsieur le Ministre Jean Asselborn à l'égard du nouveau gouvernement polonais (...) Monsieur Witold Waszczykowski, Ministre des Affaires étrangères de la République de Pologne reste à disposition de la presse luxembourgeoise en vue d'un éventuel interview qui permettra aux lecteurs de votre journal (de) prendre connaissance de l'état réel de la situation actuelle en Pologne », nous écrit la chargée d'affaires de l'Ambassade de Pologne à Luxembourg. L'« état réel de la situation actuelle » doit être désastreux, si le ministre pense devoir en faire état par un entretien précommandé. Ou bien son opinion sur le rôle que doit jouer la presse est encore plus réactionnaire que même Asselborn n'aurait pu le croire : N'être que le relais des positions officielles et surtout s'abstenir de toute critique. Même si on apprécie sa position, la nouvelle que la Pologne est en train de virer à l'ultra-droite autoritaire ne nous est pas parvenue par Jean Asselborn, mais bien par des journalistes polonais pas (encore) muselés.

THEMA

COMPRENDRE, CHANGER, ENSEMBLE

Le Paris climatique

Raymond Klein

REGARDS

Pour quelques semaines, la capitale française a été un lieu propice à la réflexion et à l'échange sur le défi du réchauffement atmosphérique. Bilan d'une expérience hors des murs de la COP21.

Le changement climatique, c'est crevant ! Tirer sur les deux câbles en fléchissant les bras, remonter le poids, le laisser redescendre... mes bras s'étendent vers le haut, puis je tire à nouveau... Comme dans une salle de musculation - mais pour moi, ça sert d'abord à alimenter en électricité les murs qui me protègent du chaud. Le cube blanc que j'habite est construit avec de vieux réfrigérateurs dont j'ai enlevé les portes. Je suis un des futurs possibles de l'humanité, exposés à la Cité des sciences, porte de la Villette.

« We are unstoppable, another world is possible » - l'entendra-t-on au Bourget ?

Le surplus d'énergie me permet même de faire tourner une télé sur laquelle j'admire les images des bons petits plats d'autrefois - mon alimentation à moi est entièrement artificialisée. En ce 22e siècle, il ne faut rien gaspiller : le CO2 que j'expire, les matières fécales que je relâche, sont récupérés et traités par les Algommes qui, en échange, m'approvisionnent en oxygène. Moi, je préfère vivre

seul. L'être humain est fait comme ça, chacun s'occupe de ses propres problèmes.

Installation malicieuse à la Cité des sciences, images choc à la Cité de l'histoire de l'immigration, du côté de Vincennes. L'exposition « Destins croisés - migrations, environnement et climat » (www.histoire-immigration.fr, jusqu'au 17 janvier) combine cartes, panneaux explicatifs et photos grand format d'Alessandro Grassani. Conflits autour des meilleures terres au Kenya, vie des enfants bangladais perturbée par la montée des eaux, entassement de cadavres de moutons victimes d'un hiver particulièrement sévère en Mongolie - autant de raisons qui poussent les populations à échapper à des changements environnementaux qui seront de plus en plus fréquents. Image particulièrement émouvante, celle d'un homme marchant dans une plaine enneigée, tirant derrière lui un unique mouton mort, en route vers le cimetière. Et celle de l'intérieur d'une yourte, où un petit enfant serre dans ses bras un agneau - tous les deux impuissants face aux incertitudes de l'évolution climatique.

Paris qui expose, Paris qui bouge aussi. Samedi 12 décembre, alors que les négociations au Bourget sont encore en cours, plus de 10.000 manifestants se rassemblent avenue de la Grande Armée, à l'ouest de l'Arc de Triomphe. Ils et elles ne savent pas à quoi s'attendre. L'état d'urgence a toujours cours, la mobilisation n'a pas été autorisée, la police va-t-elle tenter



« Je sais parler du climat, mais pas de ce qu'il me fait. » - « Le Bureau of Linguistical Reality est là pour vous aider. »



PHOTOS : RAYMOND KLEIN

de l'empêcher ? Au contraire, tout se passe très bien, dans une ambiance de fête. Ensuite, pour rejoindre l'autre rassemblement, les manifestants entament une marche improvisée de trois kilomètres par l'avenue de Malakoff. « We are unstoppable, another world is possible », entonne un groupe de jeunes. La police n'intervient pas, laisse à des bénévoles le soin de bloquer la circulation. Plusieurs dizaines de milliers de personnes se retrouvent au Champ-de-Mars vers 14 heures pour la seconde manif, officiellement autorisée (woxx 1350).

C'est l'indignation face aux conséquences injustes du changement climatique qui pousse les gens à se mobiliser. Malgré les réticences du gouvernement français, les organisateurs des rassemblements ont réussi à réunir des manifestants venus du monde entier. La société civile ne se contente pas d'attendre les résultats - toujours insuffisants - des conférences officielles. Plusieurs chaînes humaines entourent le Champ-de-Mars - cela impressionnera-t-il les négociateurs au Bourget ? Pas directement. Mais pour les militantes et militants présents, c'est la confirmation qu'ils ne sont pas seuls avec leurs doutes, leurs peurs et leurs colères, que d'autres personnes de tous les âges et de toutes les nationalités partagent un même combat.

Pathétique ? La fin de la manif est signalée par la diffusion, du haut de la tribune dressée devant l'École militaire, de musique. « Niquons la planète ! » Oui, c'est bien le refrain

qu'on entend, et le texte est de la même verve : « Faisons l'amour à la terre, des tonnes de pétrole dans la mer, du CO₂ dans l'atmosphère, et du phosphore dans nos rivières (...) Cinquante degrés en plein hiver, et tant pis pour l'ours polaire - un ours... à quoi ça sert ! ? »

Face aux évolutions lentes, deux artistes nous aident... à créer des mots nouveaux !

L'ours polaire est un des symboles les plus prisés de la mobilisation contre le réchauffement climatique. Au Bourget, Greenpeace avait installé un exemplaire géant bougeant la tête et émettant un râle - comme s'il n'était pas content du résultat des négociations. Pendant les manifs, des militants en costume d'ours faisaient la joie des photographes. Et sur le web, des photos d'ours faméliques ou « morts de faim » ont connu une diffusion virale. France 24 cite le réalisateur de documentaires Rémy Marion : « Tirer la sonnette d'alarme, c'est bien, mais il ne faut pas le faire à contretemps, ni raconter des âneries. » Les ours des photos en question ne seraient pas forcément victimes du changement climatique. D'ailleurs, les scientifiques auraient du mal à affirmer que les populations d'ours polaires seraient en baisse.

Ce qui n'a rien d'étonnant. Situés en haut de la pyramide alimentaire,

les grands prédateurs bénéficient d'une mobilité géographique et de facultés d'adaptation considérables. L'ours polaire ne sera pas la première victime du changement climatique, sa valeur symbolique est plutôt à chercher du côté émotionnel - « mignon » - et abstrait - si la banquise arctique disparaît, il est effectivement menacé. On voit l'intérêt, au-delà des slogans et symboles mobilisateurs, d'autres ressources, telles l'exposition « Climat » à la Cité des sciences (www.cite-sciences.fr, jusqu'au 20 mars) : des interviews d'experts filmées, des bornes interactives et des panneaux explicatifs illustrés de photos et de dessins. Autre publication parmi les meilleures du genre, l'Atlas de la révolution climatique (hors-série de l'Humanité), où l'on apprend notamment que les arbres auront bien plus de mal à s'adapter au changement climatique que les grands mammifères. C'est eux, plutôt que les ours polaires, qui devraient s'inviter aux conférences internationales.

Comprendre les faits, c'est bien, mais comprendre ses propres émotions est également important. Or, si nous disposons de termes techniques pour décrire l'accumulation du CO₂ et ses conséquences physiques et écologiques, nous sommes mal préparés à raisonner en termes globaux, à conceptualiser des évolutions lentes et à exprimer les sentiments que cela éveille en nous - les mots nous manquent. Voilà le point de départ du « Bureau of Linguistical Reality », un projet des artistes amé-

ricaines Heidi Quante et Alicia Escott (<http://bureauoflinguisticalreality.com>). Elles ont elles-mêmes vécu des expériences liées au changement climatique « sans avoir les mots pour décrire des émotions, idées ou situations » et découvert qu'elles n'étaient pas seules dans ce cas. Leur « Bureau » a donc comme mission d'aider les gens à créer des mots nouveaux, car « tant que nous n'aurons pas le langage pour décrire le monde qui change autour de nous, nous ne serons pas capable de le saisir ni de trouver les réponses à ce qui est en train de se produire ».

Le 6 décembre, Quante et Escott officiaient à la Gaîté lyrique, un centre d'art où se déroulait pendant deux semaines la « Conférence des parties créatives », allusion à la « Conference of parties » au Bourget. Les deux jeunes femmes, vêtues d'un uniforme kaki sombre, cheveux relevés en chignon, sont un peu intimidantes. Mais elles expliquent bienveillamment les mots qu'on peut lire sur les grandes pancartes disposées sur une étagère faisant fonction de mur arrière de leur bureau. « 'Gwilt' est un des mots issus de nos sessions en Californie », commente Alicia Escott. Le nouveau terme est une combinaison de « guilt », culpabilité et de « wilt », se flétrir. « Cela renvoie à l'expérience d'une personne qui, après quatre ans de sécheresse historique, hésitait entre continuer à arroser ses plantes vertes - et à gaspiller l'eau - et les laisser se faner. » Autre mot relevant à la fois de l'expé-

rience quotidienne et de la réflexion profonde : « Shadowtime ». Quand dans nos vies régies par le court terme nous nous rendons compte que des événements autrement importants se déroulent lentement en parallèle. « On pense soudain à la disparition accélérée des glaciers et on se demande : à quoi bon le travail que je suis en train de faire ? » C'est la conscience d'une autre échelle de

temps qui nous accompagne et qui nous inquiète.

Parler du changement climatique autrement, c'était aussi l'ambition affichée du projet « PlaceToB » (www.placetob.org), sorte de quartier général accueillant près d'un millier de « story-tellers » : des militants, blogueurs, artistes et journalistes venus du monde entier. L'initiatrice, Anne-Sophie Novel, en avait assez de se

heurter à des propos tels que « On ne parle pas du climat parce que les gens ne veulent pas l'entendre ». Pour la journaliste et blogueuse, il faut échapper aux rôles prédéfinis du scientifique au langage compliqué et du militant au poing levé. À PlaceToB, il s'agissait de trouver de nouvelles formes pour communiquer les informations importantes et les solutions envisageables.

circulent au sein de la société civile, pour prendre la température : fraîche au lendemain des élections régionales (woxx 1349), brûlante la veille de la négociation finale et des grands rassemblements. Les débats auxquels on assiste permettent de cerner les multiples facettes du défi climatique. Ainsi, lors du briefing consacré à « Be immersed », Antidia Citores des « Surfriders », militante pour la défense des océans, a discuté avec Francis Vallat, du très commercial « Cluster maritime ».

Bien entendu, les débats reflètent la grande diversité des priorités des militants. Ainsi, alors que les uns s'inquiètent de l'acidification des océans ou misent sur de nouveaux standards environnementaux, d'autres insistent sur le mégot de cigarette jeté qui finira dans la mer et qu'on n'éduque plus nos enfants. Et que faire quand, au cœur même de l'alternative, à PlaceToB, les gens font mal le tri des déchets ? Plonger le bras dans les sacs poubelles afin de remettre à leur place quelques bouts d'emballage égarés du côté organique ? Ou proposer de munir les sacs de panneaux indicatifs ? Au Bourget, où il y avait de tels panneaux, le tri n'était pas vraiment parfait non plus, j'ai vérifié.

Dans cette discordance entre le « chacun fait sa part et hop » et ceux qui ne raisonnent qu'en termes abstraits et dénoncent la « corporatocracy » qui nous gouverne, il me manquait un peu la démarche intermédiaire : affirmer qu'en attaquant le changement ensemble, on est bien

La tour Eiffel coupée en deux



PHOTO : PASCAL TERIAN / FLICKR / CC-BY-SA 2.0

Raconter les enjeux de la COP21 autrement - vive la politique-fiction !

(lm) - Lors d'une action symbolique, la tour Eiffel a été illuminée en vert et jaune à l'occasion de la COP36. La moitié verte représente la part d'électricité à base d'énergies renouvelables, la moitié jaune les énergies fossiles, essentiellement le gaz naturel et le nucléaire. Cette action rappelle celles d'il y a 15 ans, lors de la COP21, quand plusieurs projets avaient illuminé la tour afin de promouvoir l'utilisation d'énergies renouvelables. Or, à l'époque, les trois

quarts de l'énergie électrique provenaient en réalité du nucléaire, alors que la part des énergies renouvelables restait faible.

Depuis 2024, la France est définitivement engagée sur la voie d'une sortie du nucléaire, trop lente aux yeux des écologistes, mais qui devrait être achevée en 2038. Dans quelques années, quand la dernière des centrales à gaz arrêtera sa production, on pourra enfin illuminer la tour Eiffel tout en vert !

Autres nouvelles de la COP36 :

<https://wirdrichtiger.wordpress.com/tag/cop36/>

PlaceToB : l'endroit idéal pour s'informer des idées qui circulent au sein de la société civile.

Pour cela, l'auberge St Christopher's Inn et le pub attenant Belushi's à la Gare du Nord ont été réservés pendant deux semaines à des activités de ce type. 900 personnes y ont logé, 300 invités y sont passés, 15.000 visiteurs ont été accueillis. Si une partie des « résidents », comme votre serviteur, avaient leur propre agenda, on pouvait très bien occuper ses journées rien qu'avec la programmation de PlaceToB, entre le petit-déjeuner avec annonce des activités, les ateliers de la « Creative Factory », l'émission radio avec Stéphane Paoli à 13 heures et les projections de film ou « Open Stage » du soir.

Et, bien sûr le point culminant de la journée, le « Place to Brief », une sorte d'émission diffusée en « livestream » avec de prestigieux intervenants extérieurs. C'est l'endroit idéal pour s'informer des idées qui



Prendre la
température à
PlaceToB...
ça réchauffe !



plus fort. Il m'avait pourtant semblé que cette idée, mise en pratique notamment par le mouvement de la transition, constitue le b. a.-ba des nouveaux mouvements contestataires.

Creative Factory : « Au fil des jours, nous avons repoussé les limites de notre pensée. »

Pour retrouver ce type de démarche collective, peut-être faut-il se tourner du côté des ateliers, auxquels je n'ai pas pu participer par manque de temps. Eve Demange, écrivaine, a trouvé très enrichissantes les sessions « Balm of Nature ». « Au fil des jours, nous avons repoussé les limites de notre pensée », raconte-t-elle sur le blog de PlaceToB. « Nous avons fait parler les plantes dans les rues de Paris, nous en avons même plantées. Nous avons créé un nouveau langage, fouillé de nouveaux concepts. Nous sommes passés de bee keepers à planet keepers, puis à human keepers. » Et, en se rappelant la formidable énergie qu'elle a ressentie lors du travail en commun, elle demande : « Pourquoi ces expériences de partage créatifs si inspirantes autour de l'avenir n'ont-elles pas lieu plus souvent ? »

Exotique, cette façon de voir les choses ? Pourtant, pendant la COP21, au hasard d'un trajet de métro dans Paris, on finissait par tomber sur... Genesis - des tirages en très grand

format de Sebastião Salgado. La RATP - y a-t-il plus mainstream ? - les avait sans doute choisis pour leur valeur esthétique. Pourtant, ces photos prises en des endroits où la nature n'a pas encore été perturbée par l'intervention de l'homme moderne, ont un potentiel de subversion considérable. Face au désastre du changement climatique, pouvons-nous nous contenter de corriger légèrement le tir en ce qui concerne nos modes de vie et de production ? Ou bien faut-il reconsidérer notre manière d'interagir avec la nature, et d'interagir entre humains ?

« Nous n'allons pas sauver la planète en étant juste un peu plus malins dans l'exploitation des ressources naturelles. » De passage à PlaceToB le 11 décembre, le penseur américain Charles Eisenstein avait développé ses idées, qui vont bien plus loin qu'un ajustement technologique, plus loin même que le « changez le système » réclamé par de nombreux militants. Les idées-forces de son intervention se retrouvent dans son post sur Facebook le même jour : « En basant nos politiques sur une arithmétique globale », nous risquerions la manipulation par les partis intéressés, mais surtout, nous dénierions toute valeur à ce que nous ne mesurons pas. Eisenstein réclame « une révolution de l'amour », qui nous amènerait à considérer la planète et tous ses êtres avec respect. Alors, comprenant que ce que nous infligeons à une partie de la nature, nous l'infligeons à nous-mêmes, nous éviterions de choi-

sir des solutions qui risquent d'être pires que les problèmes que nous combattons.

La nouvelle génération de militants préfigure une nouvelle manière d'aborder les défis planétaires.

Oui, Charles Eisenstein, tu es un grand rêveur. « But you're not the only one » - ce n'est pas par hasard que la chanson « Dreamer » de John Lennon passait souvent à PlaceToB. La sensation de ces gens travaillant ensemble ou côte à côte aux mêmes projets, le sentiment d'avoir vécu aussi intensément pendant des mois... « Je plane encore un peu je crois », confiait Anne-Sophie Novel sur Facebook quelques jours après la fin du projet, et elle n'est pas la seule. Partager cet espace de vie de PlaceToB, s'échanger et s'entraider entre personnes venues de partout au monde, utiliser la langue qui convient puisqu'il s'agit non de s'affirmer mais de communiquer - le cas échéant en ayant recours aux gestes et au sourire...

« ... and the world will be one. » C'est bien ce qui distingue la COP d'en bas de celle du Bourget. Pas question de sacrifier les intérêts des uns à ceux des autres, d'imposer des compromis qui bloquent le développement des uns pour conserver le confort des autres. Raisonner en frères et sœurs par-delà les nationali-

tés ne résout pas tous les problèmes, n'efface pas les conflits d'intérêt - mais cela exclut une certaine manière de les aborder. Celle d'une humanité subdivisée, déchirée par des frontières, terrifiée par la peur de l'autre. Celle codifiée, hélas, par la Charte de l'ONU qui commence par « Nous, peuples des Nations unies » au lieu d'énoncer « Nous, peuple de la terre unie ». La nouvelle génération de militants présente à PlaceToB - jeunes et vieux - a en ce sens préfiguré une nouvelle manière d'aborder les défis planétaires, parmi lesquels celui du changement climatique.

À la Cité des sciences, le collectif d'artistes « les Radiolaires » a conçu une seconde installation : la « Bulle de cristal ». Celle-ci renferme des êtres qui ont su s'adapter aux conditions changeantes : les Algues, mi-algues, mi-hommes, sont de petite taille et ne consomment que de l'énergie solaire. Leur existence est placée sous le signe du bien-être, de la légèreté et de la contemplation... Hélas, ce n'est qu'un rêve. Les humains ne se métamorphosent pas en êtres physiquement compatibles avec un environnement changeant. Il faudra ensemble trouver d'autres solutions. Pourvu qu'on évite le cube blanc !

DOSSIER: FLUCHT

RÉTROSPECTIVE « CRISE DES RÉFUGIÉS »

Blocages, remous et solidarité

David Angel

L'année 2015 a été, sans aucun doute, l'année de la « crise des réfugiés ». Alors que ceux-ci sont plus nombreux que jamais dans le monde, les autorités ont peiné à trouver des réponses adaptées. Une vague de solidarité sans pareille a été nécessaire pour amortir, en partie, les effets de cette crise.

Attentats, crises politiques, guerre - l'année 2015 fut une des plus troublées de la dernière décennie. Pendant que la guerre en Syrie entrait dans sa quatrième année, le monde voyait le nombre de déplacés, d'apatrides et de réfugiés exploser. Ils étaient près de 60 millions cette année.

Si la grande majorité des réfugiés dans le monde se trouve hors d'Europe, le Vieux Continent a vu, lui aussi, exploser le nombre de réfugiés souhaitant s'y rendre. Un million de personnes ont traversé la Méditerranée en 2015, selon le Haut Commissariat aux réfugiés des Nations unies. Difficile de dire exactement combien y ont trouvé la mort, mais, selon certaines sources, ils seraient près de 3.500. Depuis 2000, le nombre de morts en Méditerranée s'élèverait ainsi à près de 25.000 personnes.

2015 a connu ses premiers morts en Méditerranée début février, quand plusieurs bateaux pneumatiques ont disparu entre la Libye et Lampedusa (woxx 1307). Le bilan : plus de 300 personnes noyées ou mortes de

froid. En avril, deux autres drames d'une ampleur jusque-là inconnue ont alourdi le bilan (woxx 1316). Près de 400 morts dans le détroit de Sicile, le 12 avril, et plus de 800 morts à mi-chemin entre la Libye et l'Italie, le 19 avril.

Qu'il ne s'agit là pas simplement de chiffres, mais de destins humains, sera brutalement rappelé en septembre quand les photos du petit Aylan Kurdi, retrouvé noyé sur une plage turque, feront le tour du monde. Ce sera le point de départ d'une vague de solidarité avec les réfugiés jamais vue en Europe et, pendant quelques jours, on pourra avoir l'espoir d'un changement dans la politique d'asile européenne.

L'Europe bloquée

Déjà en avril, le monde politique est bien obligé de réagir - et il le fait, bien que de manière hésitante. Un responsable est vite désigné : les passeurs, de véritables monstres à en croire les discours des responsables européens (woxx 1320). Un plan d'action comportant, entre autres, un renforcement des moyens de l'opération Triton, destinée à secourir des migrants en difficulté en Méditerranée, mais aussi des moyens destinés à la lutte contre les réseaux de passeurs, est proposé par la Commission européenne à la suite des drames d'avril.

Si la lutte contre ces « réseaux mafieux » fait l'unanimité parmi

la classe dirigeante européenne, le plan d'action de la Commission comporte aussi un autre point beaucoup moins consensuel : la relocalisation de quelques dizaines de milliers de réfugiés, afin de venir en aide aux pays situés aux frontières extérieures de l'Europe. Un sujet qui occupera les politiques tout au long de l'année, car certains pays, tels que la Hongrie ou la Pologne, font barrage (woxx 1337).

Le bilan est plus que décevant : sur les 160.000 demandeurs d'asile que les États membres s'étaient mis d'accord pour répartir, seulement 184 auraient finalement profité du « mécanisme de relocalisation » au 16 décembre. Même constat pour les autres mesures décidées au cours de l'année : sur les onze « hot spots » qui auraient dû être mis en place, principalement en Grèce et en Italie, afin de « faire le tri » entre bons et mauvais migrants, seuls deux ont vu le jour.

En revanche, un rapprochement avec la Turquie est opéré dans la foulée : à la manière de la Libye du colonel Kadhafi, la Turquie d'Erdogan est en passe de devenir une sorte de bassin collecteur pour les réfugiés que l'Europe ne « peut pas » accueillir (voir Regards page 10).

À la suite des attentats de Paris en novembre, certains pays durcissent leur politique en matière d'accueil, à l'image de la France dont le premier ministre soutient que « l'Europe ne peut pas accueillir plus de réfugiés ». D'autres n'ont pas attendu les

attentats : la Hongrie commence dès le mois de juin avec la construction d'un mur antiréfugiés à la frontière avec la Serbie, pays par lequel transitent de nombreux migrants.

Le Luxembourg accueille

Au Luxembourg, le gouvernement adopte, dès le début de ce qu'on appellera la « crise des réfugiés », une posture plus ouverte, plus accueillante. En février, Jean Asselborn et Corinne Cahen annoncent une série de mesures destinées à accueillir de la meilleure façon des personnes qui ont, pour la plupart, traversé de nombreux pays en fuyant la guerre (woxx 1305). « Sans ses immigrants, le Luxembourg ne serait pas ce qu'il est », déclare Jean Asselborn.

Le ministre des Affaires étrangères joue un rôle clé au niveau européen. Muni de sa longue expérience et de son habituelle bonne humeur, il sera sur le devant de la scène pendant les six mois de la présidence européenne et ne cessera de marteler les bienfaits de Schengen et le devoir moral des pays européens à accueillir des réfugiés.

Au pays, c'est Corinne Cahen qui s'occupe de l'accueil. Mettant en avant un certain humanisme, elle sera sur tous les fronts. En avril, voyant l'« afflux massif » venir, Corinne Cahen et le ministre de l'Intérieur Dan Kersch lancent un appel aux communes grand-ducales afin de

PHOTO : CAROLE RECKINGER



Aux côtes grecques comme au Luxembourg, ce sont des gens ordinaires qui ont fait la différence.

mettre à disposition l'infrastructure nécessaire à l'accueil (woxx 1316). L'Église catholique, en la personne de l'archevêque Jean-Claude Hollerich, lance un appel aux paroisses, mais aussi à ses fidèles, pour mettre à disposition des autorités des logements vides (woxx 1339).

Ainsi préparé, le Luxembourg est moins pris de court par la « vague » de réfugiés qui arrive que d'autres États européens. En juillet, le nouveau foyer de premier accueil « Lily Unden » est inauguré au Limpertsberg (woxx 1332). Il remplace le « Don Bosco » et dispose de 120 lits. Face au nombre croissant de réfugiés, le hall 6 de Luxexpo est transformé en centre d'« accueil avant l'accueil » : avant d'être transférés vers le foyer Lily Unden, les arrivants passeront 48 heures au Kirchberg. L'ancien centre de logopédie à Strassen et l'ancienne maternité du CHL deviennent à leur tour des centres d'accueil improvisés.

L'installation de véritables villages de conteneurs à travers le pays est décidée en septembre. Non sans provoquer les remous habituels : à Steinfort par exemple, une initiative citoyenne contre le village de conteneurs prévu voit le jour. À Bridel, la construction d'un foyer est provisoirement stoppée suite à des plaintes d'une trentaine d'habitants de la commune.

La « crise des réfugiés » s'accompagne - forcément ? - d'un certain climat de haine et d'intolérance, qui s'exprime surtout sur l'internet. En

Allemagne, mais aussi ailleurs, une recrudescence d'actes racistes est à constater. Les foyers de réfugiés incendiés se comptent par dizaines, sinon par centaines. Au Luxembourg, le racisme semble pour l'instant se limiter aux commentaires haineux sur les réseaux sociaux.

Toujours au grand-duché, les trois quarts des résidents sont favorables à l'accueil des réfugiés. C'est du moins ce qu'indique un sondage réalisé par TNS-Ilres sur demande du ministère de la Famille (woxx 1343).

Si ceux qui se disent prêts à aider concrètement sont un peu moins nombreux, le Luxembourg aussi connaît son élan de solidarité. Hormis les associations déjà existantes qui, depuis des mois, sont aux limites de leurs capacités, bon nombre d'initiatives de solidarité voient le jour. Là encore, les réseaux sociaux jouent un rôle important : ils permettent à des gens qui n'ont jamais été engagés au sein des organisations traditionnelles de nouer des contacts, de s'informer sur les possibilités d'action et de se coordonner.

La société civile comble les lacunes

Des groupes tels que « Refugees Welcome Luxembourg », « Refugee Support Luxembourg » voient le jour sur initiative de personnes privées (woxx 1336). L'Office luxembourgeois d'accueil et d'intégration (Olai) dit re-

cevoir près de 50 appels par jour de personnes souhaitant devenir actives, d'une manière ou d'une autre.

Quand une cinquantaine de réfugiés syriens arrive au Luxembourg dans le cadre du programme de relocalisation de l'Union européenne, ils sont des dizaines à les accueillir, devant le foyer de réfugiés à Weilerbach, pancartes « Welcome to Safety » à la main (woxx 1336).

Tandis que les organisations de jeunesse de quasiment tous les partis - hormis la jeunesse de l'ADR, bien entendu - revendiquent une politique d'asile européenne plus humaine et en appellent à la responsabilité historique des dirigeants de l'Europe, c'est encore sur initiative d'une personne privée qu'une manif aura lieu au Kirchberg, le 14 septembre (woxx 1336).

Que ce soit à travers l'expo sous forme de bureau d'immigration fictif « Euphobia » (woxx 1328), installée place du Théâtre à Luxembourg-ville, ou le documentaire « Mos Stellarium » (woxx 1346), retraçant les parcours de jeunes demandeurs d'asile au Luxembourg - des réalisateurs Karolina Markiewicz et Pascal Piron -, le monde culturel et artistique se mobilise à son tour. Tout comme les ONG et les associations de défense des droits humains, qui multiplient les appels et les actions.

Des Luxembourgeois sont aussi actifs ailleurs : ainsi, un groupe de bénévoles collecte habits et médicaments pour les habitants de la

« Jungle » de Calais. D'autres décident de se rendre là où l'urgence est significativement plus grande encore qu'au Luxembourg, à l'instar de ce groupe de jeunes qui a décidé d'emprunter la « route des Balkans » avec trois fourgons remplis de produits de première nécessité. Ou de ces deux étudiants luxembourgeois qui comptent parmi les instigateurs du « Train of Hope », organisant l'accueil de réfugiés arrivant à la gare centrale de Vienne, et qui se sont vu décerner le Prix des droits de l'homme 2015.

Si 2015 a donc été l'année de la crise des réfugiés, elle a aussi été l'année de la société civile européenne. Partout là où les autorités ont peiné à trouver une réponse adaptée à l'urgence de la situation, ce sont des bénévoles qui ont comblé les carences. Alors que les dirigeants européens ont failli à trouver des réponses adaptées à l'urgence de la situation, l'histoire retiendra que ce sont les gens ordinaires qui ont fait la différence.

EU-FLUECHTLINGSPOLITIK

Hoffnungsträger Türkei

Danièle Weber

Die Türkei soll dafür sorgen, dass die Zahl der Flüchtlinge in der EU abnimmt. Das Land soll seine Grenzen hermetisch abriegeln. Im Gegenzug bietet die EU an, Migranten aus der Türkei in ihr Verteilungssystem aufzunehmen. Doch das funktioniert bislang selbst innerhalb der Union noch nicht.

„Es ist höchste Zeit, dass wir Resultate sehen“. Der erste Vizepräsident der Europäischen Kommission, Frans Timmermans, sagte diesen Satz nicht zum ersten Mal, als er am vergangenen Dienstag den Plan seiner Institution für ein europäisches Küsten- und Grenzüberwachungssystem vorstellte.

In Bezug auf das, was in der EU allgemein als Flüchtlingskrise bezeichnet wird, lautet die Botschaft aus Brüssel an die Mitgliedstaaten immer wieder: Setzt endlich die Politik um, die auf zahlreichen Ministertreffen beschlossen wurde.

Doch die Aufforderungen verhallen bislang, ohne dass ein anderes Verhalten der EU-Staaten in Aussicht steht. Vergangenen Freitag hielten nun die Staats- und Regierungschefs der 28 Mitgliedsländer ihr eigenes Versagen schriftlich in den Schlussfolgerungen des EU-Gipfels vom 18. Dezember fest. Die Umsetzung der Strategie des Europäischen Rates, um die Migrationsströme einzudämmen, sei „unzureichend und muss beschleunigt werden“, lautete die Aufforderung der EU-Chefs an sich selbst. De-

fizite machten sie vor allem in Bezug auf die Auffangzentren in Griechenland und Italien, die sogenannten hot spots, sowie hinsichtlich der Umverteilung von Migranten innerhalb der EU aus.

Diese Umverteilung ist in der Tat alles andere als ein Erfolg. Frans Timmermans legte die aktuellen Zahlen am Dienstag auf den Tisch: Bislang wurden knapp 250 Flüchtlinge gemäß des neuen Modus umgesiedelt, mittels dessen insgesamt 160.000 Flüchtende aus Italien und Griechenland binnen zwei Jahren innerhalb der EU verteilt werden sollen. Die wiederholten Aufrufe der Kommission trugen kaum zu einer gesteigerten Motivation der Mitgliedstaaten bei, ihren Verpflichtungen nunmehr nachzukommen. Italien und Griechenland wurden bislang lediglich 1.400 Plätze zur Verlegung von Flüchtlingen in andere EU-Staaten angeboten.

Zustimmung für europäische Grenzüberwachung

Erstaunlich viel Zuspruch bekam auf dem Gipfel der Plan für ein europäisches Küsten- und Grenzüberwachungssystem. Immerhin würde er der neuen Grenzbehörde das Recht übertragen, notfalls gegen den Willen von Nationalstaaten einzugreifen, wenn diese es nicht schaffen, EU-Grenzen ausreichend zu schützen. Er sei sehr zufrieden über die positiven Reaktionen auf den Vorschlag der Kommission, teilte Präsident Jean-

Claude Juncker am Donnerstagabend mit. „Wir haben uns darauf geeinigt, alle legislativen Texte dazu bis Ende Juni zu beschließen.“

Ganz so optimistisch sahen es nicht alle, die an den Diskussionen am Nachmittag beteiligt waren. Es handele sich hier „um einen großen Eingriff in die nationale Souveränität“, betonte der spanische Ministerpräsident Mariano Rajoy, der sich zu diesem Zeitpunkt in der Endphase seines nationalen Wahlkampfes befand.

Doch fiel der Protest in Brüssel tatsächlich weitaus weniger heftig aus, als manche es zuvor angekündigt hatten. Polen etwa hatte im Vorfeld den Plan kategorisch abgelehnt. In Brüssel sprach nun der polnische EU-Minister davon, dass man den Vorschlag „als Paket“ sehen solle, das Recht, an den Grenzen einzugreifen solle nicht isoliert betrachtet werden.

Auch andere gingen unerwartet großzügig damit um, nationales Vorgehen bei Grenzkontrollen abzugeben. Das lag wohl auch daran, dass sie nicht damit rechnen, ein solches Diktat aus Brüssel könne sie jemals betreffen. Dass die Maßnahme einzig Griechenland auf den Leib geschrieben wurde, wird zwar nicht offen ausgesprochen, jedoch von niemandem angezweifelt.

Das EU-Land, in das die meisten Flüchtlinge einreisen, steht seit Monaten heftig in der Kritik, weil seine Grenzen nach außen zu durchlässig seien. Umso größer ist die Erleichte-

rung, dass nun der griechische Premier Alexis Tsipras seine Abneigung gegen Hilfestellungen von europäischen Grenztruppen aufgeben zu haben scheint. „Es ist Zeit für mehr Zusammenarbeit“, sagte Tsipras vor Journalisten nach dem Gipfel.

Mini-Gipfel der Willigen

Außerhalb der EU gehört vor allem die Türkei zu den Ländern, mit denen man zusammenarbeiten will. In erster Linie drängt Deutschland darauf, die Flüchtlingszahlen im eigenen Land zu senken, in dem möglichst viele Migranten daran gehindert werden, die Türkei zu verlassen.

Im Gegenzug wird neben der von der EU versprochenen finanziellen Hilfe in Höhe von drei Milliarden Euro nun auch die kontrollierte Aufnahme von Flüchtlingen aus der Türkei in Erwägung gezogen. Ebenfalls am vergangenen Dienstag stellte die Kommission ihren Plan für eine Vereinbarung mit der Türkei „über die freiwillige Aufnahme syrischer Flüchtlinge aus humanitären Gründen“ vor.

Ein Angebot an die Türkei, das angesichts des bislang kaum funktionierenden Umverteilungssystems erstaunen mag. Eine Gruppe von elf EU-Staaten verhandelte darüber am Donnerstagvormittag, wenige Stunden vor dem EU-Gipfel, mit dem türkischen Premierminister.

Auf die Frage, wie denn die Teilnehmer für diesen Minigipfel ausgewählt worden sind, sagte Jean-Claude



FOTO: © 2015 RAT DER EUROPÄISCHEN UNION

EU muss schneller und effektiver vorgehen, um Flüchtlingsströme einzudämmen, so das Fazit der EU-Chefs der 28 Mitgliedstaaten nach ihrem Treffen am vergangenen Wochenende.

Juncker, kein EU-Mitglied sei ausgeschlossen worden. Bei den Teilnehmern handele es sich um diejenigen, die dem Plan der Kommission positiv gegenüber stehen, so Juncker.

Allerdings machte im Anschluss an das Treffen kein Land konkrete Zusagen, Flüchtlinge aus der Türkei aufzunehmen. „Es ging nicht darum, Zusagen zu machen, sondern darum, von der Türkei zu hören, was bislang im Land passiert ist“, sagte der Luxemburger Premierminister Xavier Bettel, der ebenfalls an dem Mini-Gipfel teilnahm. Immerhin habe die EU konkrete Forderungen an die Türkei, die etwa die Errichtung von Flüchtlingsheimen betreffen. Zudem werde die Ansiedlung von Flüchtlingen innerhalb der EU nicht von „zehn oder 15 Ländern durchgeführt, sondern von allen 28“, so Bettel.

Jean-Claude Juncker sprach seinerseits von einer „freiwilligen Maßnahme“. Doch dies ist nicht der einzige Widerspruch in der aktuellen EU-Politik zur Migration. Unklar bleibt beispielsweise, ob eine Aufnahme von Flüchtlingen aus der Türkei innerhalb des seit September beschlossenen EU-weiten Quotensystems vollzogen würde oder ob es sich um eine gesonderte Maßnahme handelt. Mehrere EU-Diplomaten nannten die Zahl von 50.000 Flüchtlingen, die aus der Türkei umverteilt werden könnten.

Unbestritten innerhalb der EU scheint indessen, dass die Türkei einer der wichtigsten Partner der wackeligen Strategie im Umgang mit

Flüchtlings bleibt. Berichte von Amnesty International, wonach die Türkei syrische und irakische Flüchtlinge in ihre Heimatländer abgeschoben hat, wurden ebenso wenig in die Diskussionen auf Regierungsebene einbezogen wie der Umgang des Landes mit der Meinungsfreiheit oder der kurdischen Minderheit.

Die Fortsetzung der Verhandlungen über einen EU-Beitritt hatte Ankara als eine der Bedingungen gestellt, um in Flüchtlingsfragen zu kooperieren. Diese Kooperation wird nicht nur von Deutschland entschieden vorangetrieben. Die Menschenrechtslage werde in der Öffnung der nächsten so genannten Beitrittskapitel mit Sicherheit zur Sprache kommen, sagte Frans Timmermans.

Allerdings musste sich auch die Kommission hinsichtlich einer eventuell nicht ganz neutralen Haltung gegenüber der türkischen Regierung Kritik gefallen lassen. Ihren jährlichen Fortschrittsbericht zu den Beitrittsverhandlungen mit der Türkei veröffentlichte sie erst nach den Wahlen, bei denen die Partei des türkischen Präsidenten Erdogan als Sieger hervorging. In dem Bericht beklagt die Kommission unter anderem Rückschritte bei der Durchsetzung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit sowie Mängel im Justizsystem.

**Ich bringe Ihnen die woxx 6 Wochen gratis nach Hause
... auf Papier oder als PDF - Sie haben die Wahl!**

**Je vous apporte le woxx gratuitement
à domicile pendant 6 semaines
... sur papier ou au format PDF
- vous avez le choix !**



woxx

**dat anert abonnement / l'autre abonnement
Tel.: 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79 • abo@woxx.lu**

Ja, ich will das woxx-Testabo (6 Ausgaben).

Oui, je veux recevoir l'abo-test woxx (6 numéros).

Format - bitte eine Option ankreuzen / cochez une seule option :

☐ **Papier** (Luxembourg) - ☐ **PDF** (Luxembourg + International)

Name / Nom :

Vorname / Prénom :

Straße + Nr. / Rue + No :

Postleitzahl / Code postal :

Ort / Lieu :

E-Mail / Courriel :

Datum / Date / / Unterschrift / Signature :

Gilt nur für Nicht-AbonentInnen und für Adressen in Luxemburg (außer PDF).

Uniquement pour non-abonnéEs et pour des adresses au Luxembourg (sauf PDF).

Bitte frankiert an die woxx einsenden - oder über woxx.lu/abotest abonnieren.

Prière d'affranchir et d'envoyer au woxx - ou abonnez-vous sur woxx.lu/abotest.

woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg

DOSSIER: FLUCHT

RÉFUGIÉ-E-S

À l'intérieur du centre fermé

Antoine Cassar

Le réseau international d'expatriés InterNations a organisé en octobre une action de soutien dans le centre de rétention du Findel, au cours de laquelle ses membres ont pu jouer au football et partager un gâteau avec des détenus. Antoine Cassar y était. Il partage son expérience dans cette lettre.

Dimanche 4 octobre 2015

Chère S.,

Je reviens à l'instant du centre de rétention. L'activité «football et cuisine» organisée par InterNations a été un véritable succès. J'ai beaucoup ri et j'ai appris énormément, bien que je sois parti triste, peinant à dissimuler ma colère. Je ne pense pas avoir offert beaucoup de joie ou de réconfort, mais au moins les personnes à qui j'ai parlé savent maintenant qu'il existe des gens au Luxembourg qui contestent le traitement qui leur est réservé. Finalement, je n'ai pas utilisé le sifflet pendant le match, mais j'y reviendrai. Je te suis néanmoins reconnaissant d'avoir passé deux heures à en trouver un sous une pluie battante hier!

Après l'interminable procédure de vérification et d'inventaire de tous les ustensiles de cuisine et ingrédients que nous avons apportés, le responsable de la sécurité nous a affectés, trois autres volontaires et moi, à une des quatre «unités». Elle se composait de dix jeunes gens venus du Nigéria, du Maroc, d'Algérie, du Mali, du Sénégal, du Monténégro, du Soudan du Sud et du Kosovo. Ma première impression a été à la fois bizarre et familière : la blancheur clinique des murs et la grande fenêtre donnant sur une cour pavée un rien claustrophobe m'ont rappelé mes années d'internat en Angleterre. Les premiers que j'ai rencontrés ont été Paul et Michael*, du Biafra, une région séparatiste dans le sud-est du Nigéria. Leur langue maternelle est l'igbo, mais ils s'exprimaient clairement en anglais également. Ils étaient plongés dans un jeu de cartes. Paul avait l'air plutôt déprimé et tentait d'exprimer ses sentiments à travers les cartes, en battant sans cesse son jeu. Michael m'a dit, avec une rage contenue, qu'il avait vécu en Grèce pendant quatre ans et qu'il y était satisfait, mais qu'il s'était senti forcé de partir après le vol de ses documents d'asile. Tous les deux attendent de savoir quand ils seront renvoyés au Nigéria et s'inquiètent de savoir ce qu'il adviendra d'eux à leur arrivée.

Alors que les deux jeunes femmes luxembourgeoises commençaient à préparer le gâteau, un garde nous a conduits, Shams - un volontaire franco-tunisien - et moi au «terrain» de football, le long d'un couloir étroit, à travers la bibliothèque. Celle-ci m'a semblé bien fournie, mais je n'ai malheureusement pas eu le temps d'y jeter un coup d'œil.

Une fois dehors, il nous a fait traverser trois ou quatre petits sas en déverrouillant à chaque fois la serrure au moyen d'un énorme jeu de clés, jusqu'à ce que nous atteignions la cage de football à 5. Le match avait déjà commencé. Trois gardes surveillaient depuis une cage sur le côté, quelques spectateurs africains regardaient depuis une autre, et

bien sûr pas mal de caméras filmaient le tout - évidemment pas pour la télévision ou rejouer les buts au ralenti... Tu te souviens de ce que disait le directeur du centre, lorsqu'il évoquait son métier en termes de «directeur d'hôtel» servant des «clients» plutôt que de «directeur de prison» enfermant des «prisonniers»? Appelons ça «Hotel Panopticon». En comparaison, mon pensionnat était un paradis. En fait, les «clients» jouent au football à 5 tous les dimanches matin, sans arbitre. Honnêtement, je me sentais plutôt déplacé avec mon sifflet! Une des équipes était composée de trois Maghrébins et d'un Monténégrin (je ne l'ai appris que plus tard, ses coéquipiers l'appelaient sans cesse «Albanizi, Albanizi»). Quelle chose étrange que certains de ses compatriotes d'ex-Yougoslavie se retrouvent aujourd'hui au Luxembourg pour traduire les directives en matière de migrations de l'Union européenne... J'ai été pris comme gardien dans l'autre équipe, Black Africa. Les opposants semblaient bien s'entendre, du moins au début. Le match était agréable. Au départ, j'ai été gêné par les caméras, ces accusatrices permanentes qui te reprochent d'exister, mais j'ai finalement réussi à me concentrer sur le ballon. La tension est peu à peu montée, d'autant qu'un des joueurs marocains essayait d'enfreindre les règles en permanence; il n'était agréable ni avec les joueurs noirs ni avec ses propres coéquipiers. Zeljko, le Monténégrin, jouait intelligemment mais se voyait toujours reprocher les erreurs des autres. Ali, un Malien, était notre maître à jouer et Joseph, un Sénégalais, notre attaquant agile et vif. Lorsque je suis entré, nous perdions 3-5. J'ai laissé passer un but bêtement, puis j'ai reçu un coup involontaire au genou. Mais j'ai continué à jouer et, à la fin, nous avons réussi à revenir à 9-9.

C'est là que j'ai fait un arrêt sur un tir puissant qui m'a heurté la main. J'ai dû me résoudre à quitter le terrain pour le dernier quart d'heure. Comme les désaccords devenaient plus fréquents, Mahmoud,

Le centre fermé, prison pour migrants ?

(da) - Le centre de rétention au Findel a «fêté» ses quatre ans d'existence, récemment. Conçu pour mettre fin à l'enfermement de migrants en attente d'expulsion dans la prison de Schrassig, au fameux bloc P2, il a, dès ses débuts, suscité critiques et préoccupations de la part des associations de défense des droits humains. Si l'administration du centre fermé souligne son approche bienveillante, pour ses pourfendeurs, il ne s'agit de rien d'autre que d'une prison pour migrants. Ils s'expriment en faveur d'un «accompagnement en milieu ouvert» plutôt que d'un placement en rétention. De son côté, le gouvernement avait annoncé, dans son accord de coalition, vouloir s'orienter plus vers les alternatives à la rétention, notamment les «maisons de retour». Pour l'instant, aucune annonce allant dans ce sens n'a été faite.



PHOTO : ANTOINE CASSAR

Le centre de rétention vu de l'extérieur.

un autre Marocain très sympa, m'a demandé d'arbitrer de la touche. Je n'ai pas utilisé le sifflet, ça aurait eu l'air un peu enfantin. Mais merci de l'avoir trouvé, ça m'a mis dans l'esprit. J'ai cru un moment que ma main était foulée et j'ai eu peur de ne plus pouvoir écrire... Mon poignet me fait encore un peu mal, mais ça va aller. Paul et Michael regardaient le match d'une cage adjacente. J'ai essayé de désamorcer la tension dans l'air et ma douleur en leur disant que j'aurais préféré que le ballon me touche dans une partie plus intime... J'ai besoin de ma main, mais de l'autre partie beaucoup moins ! Ils n'ont pas eu l'air d'être d'accord, mais soit.

« Tu te souviens de ce que disait le directeur du centre, lorsqu'il évoquait son métier en termes de 'directeur d'hôtel' plutôt que de 'directeur de prison' ? »

J'avais vraiment envie que mon équipe Black Africa gagne, même si j'ai essayé d'être un arbitre impartial. Nous avons finalement perdu 9-12. Le match a été arrêté en avance : Paul se moquait du joueur marocain qui enfreignait les règles et celui-ci a craché dans sa direction à travers le grillage. Les joueurs de Black Africa ont décidé à ce moment de ne pas continuer. C'était dommage de terminer ainsi au lieu d'échanger des poignées de main. Mais, quelques minutes plus tard, nous étions installés dans la cuisine pour manger le gâteau et nous étions à nouveau amis. Quel meilleur moyen de faire la paix qu'autour de quelque chose de sucré ? Michael m'a montré sa chambre : 7,73 mètres carrés, propre mais sombre, une petite fenêtre, une télévision et une cuvette de W.-C. en métal près du lit. La porte métallique est verrouillée par les gardes tard le soir et rouverte le matin. Je me suis imaginé comment ton ami Amadou s'était senti, passant des cours à l'université à une telle cabine oppressante, puis menacé de déportation... Lorsqu'on ouvre la fenêtre, on peut entendre les avions décoller et atterrir de l'aéroport tout proche.

Je me suis ensuite rendu dans la chambre de Mahmoud et nous sommes allés fumer une cigarette avec Fahredin, le Kosovar. On leur a pris les premières empreintes digitales en Allemagne, et demain ils seront conduits à la frontière allemande et relâchés, ce qui les rendait optimistes. L'histoire de Mahmoud est très intéressante. Il vit en dehors du Maroc depuis plus de dix ans, principalement à Stockholm, maintenant à Liège. Il a des papiers pour habiter en Allemagne, mais il a résidé « irrégulièrement » dans d'autres endroits en Italie et en Suisse. Y a-t-il plus européen que lui ? Il y a trois semaines, il a pris le train à Liège pour aller visiter son frère à Strasbourg. Le train passe par Luxembourg, et Mahmoud y a été arrêté puis conduit au centre de rétention. Absurde ! Un garçon charmant et intelligent réduit à l'état de criminel par un quelconque agent mobile de contrôle des frontières.

J'ai ensuite parlé au voisin de Mahmoud, Houari, qui vient d'Algérie. À 42 ans, il est plus vieux que les autres. Il me rappelle vraiment un ami maltais qui travaille ici à la Cour de justice de l'Union européenne : même yeux, mêmes lunettes, même barbe, même forme de visage. Houari est au centre depuis trois mois, si j'ai bien compris, mais j'ai eu du mal à le suivre... Il parlait extrêmement rapidement, dans un italien qui paraissait parfait mais très nerveusement. On voit bien que sa santé mentale est affectée et qu'il a un besoin désespéré de communiquer. Il m'a parlé d'un « laissez-passer » que ni les autorités luxembourgeoises ni les autorités algériennes ne veulent lui délivrer, alors que sa femme l'attend à Alger. J'aurais voulu lui demander de répéter plus lentement, mais deux vigiles sont arrivés pour indiquer qu'il était temps de partir. Ils étaient froidement polis, même si plus amènes que mes professeurs à l'internat, je dois l'admettre. Même s'ils semblaient « gentils » avec les prisonniers, on sentait toujours une atmosphère d'autorité diffuse. J'ai dû me séparer de Houari et de son histoire et les suivre, en essayant de ne pas regarder avec colère l'insigne sur leur uniforme. C'est celui d'une entreprise de sécurité britannique dont l'action grimpe à chaque personne détenue ou déportée d'un centre comme celui du Findel. J'ai distribué quelques antipasseports (woxx 1333), j'en ai laissé aussi pour la bibliothèque et puis j'ai dit au revoir et bon courage et je suis parti avec les autres volontaires, le cœur lourd.

Il y avait beaucoup de violence raciste dans l'internat où j'ai étudié, et il m'a fallu des années pour m'en remettre. Dans la prison du Findel (le terme « centre fermé » est plus une insulte à l'intelligence qu'un euphémisme), les sévices ne sont certes pas physiques, mais revêtent un caractère institutionnel et psychologique qui les rend bien plus brutaux. J'en ai vu le résultat sur les visages de Paul et surtout de Houari. J'espère qu'ils reçoivent un soutien psychologique, même s'il doit être difficile pour eux de faire confiance à quelqu'un dans un tel contexte d'enfermement et d'humiliation. Je suis reconnaissant à InterNations d'avoir organisé cet événement et de m'avoir permis d'y participer. N'y a-t-il pas une certaine ironie que des « expats » se montrent solidaires d'« immigrants » ? Je déteste cette distinction et je ne la comprends pas bien. C'est un mélange de race, de classe et de bureaucratie arbitraire. Notre visite a-t-elle servi à quelque chose aujourd'hui ? J'ai eu le sentiment de descendre du haut de la pyramide capitaliste mondiale, de dire bonjour tout en bas et de m'en retourner au sommet. Merci encore pour le sifflet et pour ton soutien. J'espère que ton ami Amadou est en sécurité et se porte bien, où qu'il soit en ce moment. Et j'espère le rencontrer encore une fois à Luxembourg, sans passer par le centre de rétention !

**Je t'embrasse,
Antoine**

Tous les noms ont été changés.

RÉSIDENT D'ARTISTE

Les multiples talents de Jean-François Zygel

Florent Toniello

Il a déjà conquis le public luxembourgeois avec ses concerts « Dating », où il explique une œuvre classique par le menu avant son exécution. Cette saison, le pianiste et compositeur français franchit une étape supplémentaire en posant ses valises à la Philharmonie le temps d'une résidence éclectique.

« L'imagination, la joie de créer et la joie de partager. » Lorsqu'on lui demande de détailler le fil conducteur de sa résidence à la Philharmonie cette saison, Jean-François Zygel répond avec son enthousiasme habituel. Un enthousiasme que le public grand-ducal connaît bien : si, en France, le musicien a déjà la stature d'icône télévisuelle grâce à des émissions comme « Les clefs de l'orchestre » ou « La boîte à musique », son cycle de concerts « Dating » a aussi rempli la grande salle du Kirchberg à plusieurs reprises. Rigoureusement mais aussi très clairement, toujours avec humour, il y détaille les thèmes principaux et la structure d'une composition afin que les auditeurs puissent en apprécier encore plus l'écoute. Avec force anecdotes historiques et musicales, il les entraîne avec verve dans un monde musical plein de surprises inattendues et révèle au besoin les petits secrets de compositeurs quelquefois facétieux. Un monde de la musique classique qui, bien souvent, reste hermétique à beaucoup par manque des réfé-

rences culturelles qu'il s'attache donc à transmettre. Et, en guise d'introduction et pour l'immanquable bis, il régale le public d'improvisations au piano, brochant sur les thèmes de l'œuvre du jour.

Un exceptionnel passeur

Car, au-delà de son talent de « passeur de musiques », Zygel est un pianiste et improvisateur hors pair. Lancé sur cette dernière spécialité, il est d'ailleurs intarissable : « Il n'y a aucune raison de limiter l'improvisation au domaine du jazz ! On peut improviser dans absolument tous les styles : classique, baroque, musique ancienne, musique vocale religieuse, musiques du monde, traditionnel, etc.

L'improvisation est le geste premier de la musique : la partition n'est venue qu'en second. Au fond, il n'y a aucune raison pour qu'on ne puisse faire de la musique qu'en lisant une partition préétablie. » Rompu à l'argumentation des émissions destinées au grand public, Zygel n'est pas avare d'anecdotes historiques : « L'improvisation était au cœur de la vie musicale des 17e, 18e et 19e siècles. En concert, ni Bach, ni Mozart, ni Beethoven, ni Liszt n'interprétaient leurs propres œuvres ; ils improvisaient pour la plus grande joie et le plus grand plaisir de leur public. »

Cette saison, sa résidence sera donc composée de deux parties. Après une première consacrée à trois nouveaux concerts « Dating », la se-

conde s'attellera entre autres à faire connaître une discipline musicale où imagination fertile et base théorique solide se rencontrent. Un atelier (mot qu'il préfère au plus pompeux « master class ») permettra aux pianistes aguerris comme aux débutants qui voudraient se jeter à l'eau de pratiquer l'improvisation au piano avec les conseils de celui qui enseigne cet art au conservatoire de Paris. Une classe qu'il a créée voilà 15 ans : « Il ne me semblait pas logique qu'il y ait des classes d'improvisation à l'orgue et pas au piano. »

Mais Jean-François Zygel a bien d'autres cordes à son arc. Il est également compositeur, et on pourra l'entendre au piano lors d'un ciné-concert, le 24 avril : il y interprétera sa partition écrite pour le « Faust » de Friedrich Wilhelm Murnau. Lui qui se passionne pour les films muets mis en musique, comment se décide-t-il entre accompagnement improvisé et écriture formelle ? « L'improvisation, ça se prépare ! Il faut connaître parfaitement le film, image par image, séquence par séquence. Et pour un chef-d'œuvre aussi incroyable que le « Faust » de Murnau, il m'a semblé qu'il était nécessaire d'en établir à l'avance le découpage et les thèmes principaux. » Mais il réfute en même temps toute limite trop caricaturale entre improvisation et composition : « Entre une œuvre entièrement écrite note à note et une improvisation entièrement libre, il y a de nombreux

Quelles sont les qualités d'un bon pianiste improvisateur ?

« Il doit tout d'abord avoir des qualités instrumentales : savoir faire sonner le piano, avoir une polyphonie claire, un bon sens de l'équilibre et un jeu de pédales à la hauteur de sa dextérité au clavier. Il doit d'autre part aimer l'harmonie, prendre plaisir à inventer ses enchaînements d'accords. Il lui faut également travailler avec acharnement tous les aspects du rythme, notamment en collaborant avec des batteurs et des percussionnistes. Il lui faudra aussi apprivoiser les principales formes et les principaux styles de l'histoire de la musique, et ne manquer aucune occasion de travailler avec d'autres improvisateurs, classiques, jazz ou des musiques du monde. Enfin, il doit s'attacher à développer des formes, des techniques et un univers personnels. »

PHOTO: ALFONSO SALGUEIRO



Jean-François Zygel décortique la Symphonie n° 9 « du Nouveau Monde » de Dvorák, le 12 novembre dernier à la Philharmonie.

intermédiaires ! Et depuis que nous avons l'enregistrement, la partition n'est plus le seul moyen de composer de la musique. »

Des collaborations multiples et variées

Si le public luxembourgeois ne pourra pas, du moins cette saison, entendre ses compositions pour ensembles musicaux plus étoffés que le simple piano, Jean-François Zygel n'hésite pas à s'y atteler pour autant. En témoigne tout récemment la création, en juillet dernier, d'une pièce un peu particulière et très représentative de son imagination fertile et de son érudition. « Les orgues de Sax » a rassemblé de nombreux saxophones en différents endroits de la cathédrale de Strasbourg, à l'occasion du millénaire de ses fondations. Le souffle humain venu d'un instrument très récent (à peine 150 ans) rendait hommage à un instrument vénérable, l'orgue, indissociable des églises et des cathédrales. Structurée avec rigueur, la pièce est basée sur une trinité de thèmes grégoriens. À l'issue d'un concert, certains spectateurs croyaient même avoir entendu l'orgue de la cathédrale accompagner les saxophones !

Cette revue des différentes facettes du musicien ne serait pas complète sans mentionner son intérêt pour les collaborations avec des collègues venus d'horizons différents, en général

au sein de petits ensembles. Il a notamment joué avec les musiciens de jazz Didier Lockwood, Antoine Hervé, Andy Emler, Dimitri Naïditch, Yaron Herman ou Bobby McFerrin. Le 22 avril, il se produira avec Joël Grare, percussionniste et compositeur qui n'hésite pas à utiliser des cloches de vaches accordées, et Didier Malherbe, multi-instrumentiste à vent dans la mouvance des musiques du monde et poète, dans un trio qui promet rien moins qu'un « tour du monde en 80 minutes ».

On l'a vu, Jean-François Zygel est homme de communication. Laissons-lui donc le dernier mot : qu'aimerait-il dire à propos de la seconde partie de sa résidence aux mélomanes grand-ducaux qui ne connaissent pas encore toute sa palette musicale ? « Tout simplement : venez ! Prenez plaisir à me suivre dans mes différents délires artistiques... En fait, créer et partager sont pour moi un seul et même mouvement. Je ne pourrais pas faire d'émissions de télévision ou de 'Dating' si je n'étais pas improvisateur, je ne pourrais pas improviser si je n'étais pas compositeur, et je n'aimerais pas composer sans avoir aussi le plaisir de transmettre au plus large public possible. » À bon entendeur...

Prochains concerts de la résidence de J.-F. Zygel à la Philharmonie les 20 janvier, 2 février, 22 et 25 avril. Deux ateliers d'improvisation le 23 avril également.

WELTMUSEK

Willis Tipps



Eine große Stimme von den Kap Verden

Erstaunlich, welche musikalische Potenz in den kleinen Kapverden steckt! Cesaria Evora brachte den Klang der Inseln nach Europa. Einer der größten Namen von heute ist die in Lissabon geborene **Lura**. Nach sechs Jahren

Auszeit ist jetzt ihr sechstes Album **Herança** erschienen, mit eindringlichen Liedern über Sklaverei, den Alltag und die (starken) Frauen in Cabo Verde. Ihre breite stilistische Palette reicht vom getragenen Morna bis zum flotten Funaná, inklusive Kooperationen mit Richard Bona (Kamerun), Naná Vasconcelos (Brasilien) und dem kapverdianischen Shooting-Star Elida Almeida. Das Album ist abwechslungsreich und rundum gelungen auch ohne gewagte Jazz- und Pop-Experimente, wie andere sie versuchen. Eine Empfehlung für Neugierige, wie für eingefleischte Cabo-Verde-Fans! *Lura - Herança (Lusafrica)*



Südseeklänge ohne Kitsch

Südsee? Kitschchromantik mit Palmenstrand und Blumenketten? Die Gruppe **Te Vaka** um Opetia Foa'i mit Musikern aus Tuvalu, Samoa, den Cook Inseln und Neuseeland ist weit entfernt vom süßlichen Klischeegedudel, das sonst

gerne über diese Region verbreitet wird. Dennoch, die sparsam - im Wesentlichen mit Gitarren und Trommeln - instrumentierten Songs und ihre Melodien sind wunderschön und klingen auch für europäische Ohren vertraut. In den Texten ihres achten Albums **Amataga** nimmt die politisch wache Truppe offensiv Stellung gegen Umweltzerstörung, für Menschenrechte und vor allem gegen die von den globalen Medien ignorierte ruinöse Politik Indonesiens im besetzten West-Papua. Die internationalen Pioniere der Südseemusik bleiben seit 1995 ihren Wurzeln treu und sind immer noch überzeugend. *Te Vaka - Amataga (Warm Earth Records)*



Salento-Symphonie

Eine Perle der Weltmusik ist, was der Pianist und Komponist **Ludovico Einaudi** vor einigen Monaten veröffentlicht hat. Einaudi, gebürtig aus Turin, stammt aus einer renommierten italienischen Familie und hat sich mit

sogenannter „ernster“ Musik einen Namen gemacht. **Taranta Project** ist nun eine fast symphonische Hymne an die Volksmusik des Salento, dem Absatz des italienischen Stiefels. Involviert sind neben tarentinischen Musikern der britische E-Gitarist Justin Adams, der Kora-Meister Ballaké Sissoko aus Mali und der türkische Sufi-Spezialist Mercan Dede. Die scheinbaren Gegensätze verschmelzen zu einem Gesamtwerk, dessen Fundament die traditionellen Melodien und Gesänge Süditaliens bilden. Die süditalienische Musik ist schwer im Kommen, Taranta Project aber ist das Meisterstück. *Ludovico Einaudi - Taranta Project (Ponderosa)*



TRANSGLOBAL
WORLD MUSIC CHART

Best of 2015 - Top 8 von 50

1. **Bassekou Kouyaté & Ngoni Ba** - Ba Power (Glitterbeat) *Mali*
2. **Sam Lee & Friends** - The Fade in Time (The Nest Collective) *England*
3. **Bixiga 70** - III (Glitterbeat) *Brasilien*
4. **Monsieur Doumani** - Sikoses (Monsieur Doumani) *Zypern*
5. **Canzonere Grecanico Salentino** - Quaranta (Ponderosa Music) *Italien*
6. **Lila Downs** - Balas y Chocolate (Sony Music) *Mexiko*
7. **Ludovico Einaudi** - Taranta Project (Ponderosa Music) *Italien*
8. **Efrén López** - El Fill del Llop (Buda Musique) *Spanien*

Die ganze Chart bei: www.transglobalwmc.com und bei Facebook „Mondophon auf Radio ARA“

GENUSS UND ÜBERDRUSS

Vom Traum, einmal gelebt zu haben

Shoshanna Katz

Blicken ex-Links zurück, so wirkt das Resultat meist recht abgeschmackt. Doch Ulrich Peltzer zeigt in seinem neuen Roman, dass angesichts einer leblos-statischen Gegenwart selbst die nostalgische Sehnsucht nach subversives Potenzial bewahrt.

Jeder gute Roman eines Alt-Links beginnt mit ‚seiner‘ erlebten Revolution oder vielmehr den Erinnerungen an sie. Und wie bei einer verflossenen Liebe ist die Erinnerung zwar schemenhaft, doch meist erhabener als es die Realität je war. Für den Protagonisten von Ulrich Peltzers Roman „Das bessere Leben“ ist das die 68er-Revolution und die traumatische Erinnerung an den 4. Mai 1970 in Ohio, als die amerikanische Nationalgarde auf Studierende schoss, die gegen den Einmarsch der USA in Kambodscha demonstrierten. Die damals neunzehnjährige, rothaarige schöne Allison wird dabei getötet. Verloren ist nicht nur die bewunderte Frau, sondern auch der unbeschwert fröhliche studentische Protest, der gewaltlose Optimismus der Weltverbesserung.

Vierzig Jahre später, in einer unruhigen Nacht in einem Luxushotel in Sao Paulo wird der als „Risikobe-

rater“ mit Versicherungen handelnde Sylvester Lee Fleming, in der Suite seines Hotels liegend, wieder einmal von Alpträumen geplagt, die sich aus der Erinnerung an jene Ereignisse speisen. Sein Leben hat einen anderen Weg genommen als es die Zeit als Revoluzzer einst versprach: Er arbeitet viel, reist allein geschäftstüchtig durch die Welt, leidet nicht unter Geldmangel – Politik ist ihm nur mehr eine Randbedingung gelingender Investitionen.

Das Phantasma einer Jugend, in der man für Ideale kämpfte, die man irgendwann hinter sich ließ, und die Jahrzehnte später noch immer im Kopf herumspuken, wird in dem sorgsam aus zufälligen Ereignissen gestrickten Roman immer wieder zutage treten: Etwa wenn Jochen Brockmann, erfolgreicher Sales Manager eines Turiner Unternehmens für Beschichtungsmaschinen, mit seiner Tochter Elisabetta eine Ausstellung der afroamerikanischen Künstlerin Renée Green in Mailand besucht – die in ihren Installationen und Videos just die Szene an der Kent State Universität, Ohio 1970, eingebettet hat. Welches war das Ereignis, das die biographische Wende brachte? Und war es

Feigheit, Bequemlichkeit, Angst vor der Gewalt oder die fehlende politische Perspektive?

In Peltzers Roman wirkt gerade der Beginn des Romans etwas bedeutungsschwer und konstruiert. Doch liest man die Szene der Uni-Revolution dankbar, wie eine Chiffre, nach der man (als LeserIn) giert, um dem ansonsten flimmernden Roman in einer Welt der Finanz-Codes und Deals unter erfolgreichen Geschäftsmännern einen tieferen Sinn zu geben. Denn auch der zweite Protagonist der Geschichte, Jochen Brockmann, der bei seinem ersten Auftritt in Lugano eine hohe Schwarzgeldsumme per Automat von einem Konto abhebt, ist ein von Unruhe getriebenes Wesen.

Erst in der zweiten Hälfte des Romans werden sich die beiden global agierenden Finanzhaie begegnen. Fleming erscheint als Verführer und Retter gerade zum richtigen Zeitpunkt, als Brockmann die Optionen auf Kredite und Finanzinvestitionen auszuweichen drohen. In einem alkoholgetränkten Dialog über den Lebenssinn und das bessere Leben wird Fleming zwischen Champagner, Pulpo, Muscheln und Avocado-Stückchen wie ein Mephisto locken mit dem großen Geld.

Brockmann wird der Versuchung erliegen: „Und alle streben nach einem besseren Leben. – Vermutlich“. Fleming wird entgegnen: „Nicht vermutlich, Jochen, das ist seit den Höhlenmenschen so. Auf diese Weise kommt überhaupt erst der Fortschritt in die Welt. Und das Chaos. Das man in den Griff kriegen muss. Darum geht's“.

Was brachte die biographische Wende? War es Feigheit, Bequemlichkeit, Angst vor der Gewalt oder die fehlende politische Perspektive?

Beinahe karikierend wirkt Peltzer, wenn er die beiden Herren in ihrer Gier nach gutem Essen, Alkohol und dem nächsten Deal auf ihre männlichen Urtriebe reduziert: „Ich brauche jetzt Fleisch, dachte Brockmann und winkte einem der gestiefelten Kellner zu, die (waren alle als Gauchos verkleidet) mit Spießen und Messern von Tisch zu Tisch liefern.“

Seine Romane dienen ihm
auch zur Selbstbefragung:
Der 1956 geborene
Schriftsteller Ulrich Peltzer.



FOTO: INTERNET

Mitreißend und amüsant sind viele Passagen des Romans, der zu seinen Protagonisten Abstand wahrt. Sehr viele Anspielungen, vielleicht eine etwas zu konstruierte Erzählweise und die filmschnittartig häufigen Perspektiv- und Ortswechsel machen es zuweilen jedoch etwas anstrengend, dem Erzählfluss zu folgen. Die zwischendurch immer wieder eingeschobenen Reflexionen zu linken Theoriediskussionen über den richtigen Weg bleiben verschiedentlich unvermittelt neben der Geschichte und ihren Protagonisten stehen, als eine Art Selbstbefragung des Autors. Seine von Unruhe getriebenen Figuren bleiben dadurch ein wenig artifiziell und sind nie richtig zu greifen. Auf 445 Seiten gewinnt man distanziert und mit einem diffusen Unbehagen Einblick in das Leben von zwei Prototypen.

Letztlich sind es viele einzelne Passagen, die in ihrer Sprache überzeugen, etwa eine Stelle, in der über die Willkürlichkeit von Grenzziehungen reflektiert wird: „Überall gibt es Staaten, wozu? War und ist ein Staat jemals etwas anderes, als das, was Engels irgendwo in einem Aufsatz den „ideellen Gesamtkapitalisten“ nennt – auf andere Gesellschaftsformen übertragen der ideelle antike Gesamtrepublikaner (Vollbürger, männlich) oder der ideelle Gesamtsklavenhalter (white people only)? Der Staat als Verwaltungsinstanz von Überschüssen, die daraus resultierenden Mittel für Luxusgüter, Tempelanlagen, Militär. Oder ist der Staat auf einmal da, und keiner weiß, woher?“ Oder jene starken Monologe, die die Zerrissenheit seiner Figuren offenbaren, etwa wenn Fleming über den

Zwiespalt seines Jobs reflektiert und daraus durchaus hervorgeht, dass er sich als Abzocker sieht.

Der Roman, der es 2015 auf die Shortlist des Deutschen Buchpreises schaffte, ist eine Erzählung im Zeichen der Finanzkrise. Der von Genuss, Geldgier und doch zugleich Anspruchslosigkeit gegen sich selbst getriebene Mensch tingelt schier bezugslos durch die globalisierte Welt und findet nirgends sein Glück: vor allen Dingen keine sozialen Beziehungen, die ein besseres Leben wahrscheinlich machen.

Peltzers Bildsprache entspricht der post-feudalen Kapitalherrschaft des globalisierten Kapitalismus. Was nach der Lektüre über den fast zwanghaften Genuss alltäglicher Luxusgüter bleibt, ist die Sehnsucht nach der Revolte für ein besseres Leben, nach

einer Zeit, in der zumindest die Bekämpfung der Staatsgewalt noch Sinn gebend war. Darin liegt vermutlich das subversive Potenzial des Buchs. Es ist das nostalgische Werk eines Alt-Linken, der letztlich klüger geworden ist, weil er keine Antwort auf die Frage nach dem besseren Leben gibt.

Ulrich Peltzer: Das bessere Leben.
Fischer Verlag, 448 Seiten.



woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: GréngeSpoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: woxx soc. coop. • Redaktion und Layout: David Angel *da* (david.angel@woxx.lu), Luc Caregari *lc* (luc.caregari@woxx.lu), Karin Enser *cat* (karin.enser@woxx.lu), Richard Graf *rg* (richard.graf@woxx.lu), Susanne Hangarter *sh* (susanne.hangarter@woxx.lu), Raymond Klein *lm* (raymond.klein@woxx.lu), Florent Toniello *ft* (florent.toniello@woxx.lu), Renée Wagener *rw* (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber *dw* (daniele.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel und Grafiken geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Karikaturen: Guy W. Stoos • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Martine Vanderbosse (admin@woxx.lu) • Bürozeiten: Mo. - Fr. 9 - 13 Uhr • Druck: c. a. press, Esch • Einzelpreis: 2,20 € • Abonnements: 52 Nummern kosten 90 € (Ausland zzgl. 32 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 40 € • Konto: CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk „Neu-Abo“; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Tel. 29 79 99-10; annonces@woxx.lu; Espace Médias, Tel. 44 44 33-1; Fax: 44 44 33-555 • Recherchefonds: Spenden für den weiteren Ausbau des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der „Solidaritéit mam GréngeSpoun asbl“ sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto • Post-Anschrift: woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-Mail: woxx@woxx.lu • URL: www.woxx.lu • Tel. (00352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79

LEBENSREALITÄTEN ANDERER

Jugendkultur im Iran

Stéphanie Majerus

Mit „Last Scene Underground“ legt die Kulturanthropologin Roxanne Varzi einen einfühlsamen Roman über die iranische Jugend vor. Zugleich liefert sie einen Beitrag zur Debatte um die - nötigen? - Grenzen von literarischer und wissenschaftlicher Form.

Wissenschaftliche Erkenntnis in Romanform präsentieren - darf das sein? Können Sozialwissenschaftler mit den Grenzen ihrer Disziplin spielen und kreativere Arbeitsweisen verfolgen, sollen sie Feldforschungsnotizen in fiktive Erzählungen einbetten, experimentelle Dokumentarfilme drehen oder durch Theateraufführungen vermitteln? Solche Fragen beschäftigen die im Iran geborene Kulturanthropologin Roxanne Varzi.

Vor rund zwei Monaten wurde ihr Buch „Last Scene Underground“ publiziert, das den vielversprechenden Untertitel „An Ethnographic Novel of Iran“ trägt. Die Geschichte handelt von einer Gruppe SchülerInnen, die eine Untergrund-Theateraufführung planen. Wir begleiten die Gruppe durch Teheran - durch die Cafés der wohlhabenden Viertel, an den Märtyrerdenkmalen vorbei, auf die ge-

schäftigen Märkte, in die endlos anmutenden Straßenstaus und durch Bücherläden, die auf der Theke und unter der Hand verkaufen.

Varzis Buch erzählt vom Schnee, der gelegentlich die politisierte Stadt bedeckt und beruhigt, sie führt uns zu den Imamzadeh, den Heiligen Schreinen, an den Stadtrand. Das Buch nimmt uns aber auch mit in die innere Welt von jungen Iranern, zu dem was sie antreibt, beschäftigt und wogegen sie sich wehren. „Come to Café Naderi Monday afternoon. We'll read banned books and practice pretending“, verspricht etwa ein Schüler einer Mitschülerin.

Diskutiert wird über den Krieg zwischen dem Iran und Irak (1980-1988) und wie ihn ältere Familienangehörige an der Front erlebt haben. Auch Drogenprobleme werden angesprochen, die im Iran nicht selten sind. Das Land an der Seidenstraße weist einen hohen Heroinkonsum auf; eine SchauspielerIn der Theatertruppe ist seit mehreren Jahren abhängig.

Roxanne Varzi selbst ist kurz nach dem Ausbruch der iranischen Revolution 1979 mit ihrer Familie in die USA ausgewandert. Damals war sie acht

Jahre alt. Heute ist sie Professorin für Kulturanthropologie und visuelle Medien an der Universität von Kalifornien. Obwohl Roxanne Varzi ihre Jugend in den USA verbrachte, kennt sie den Iran. 1994 entschied sie sich dafür, vier Jahre lang mit der Familie ihres Onkels in Teheran zu leben und dort zu forschen. Seitdem lebt und forscht sie in regelmäßigen Abständen im Iran. 2006 erschien ihre erste Monographie „Warring Souls: Media, Martyrdom and Youth in Post-Revolution Iran“ und 2009 ihr Dokumentarfilm „Plastic Flowers Never Die“. Thematisch überschneiden sich beide Werke mit „Last Scene Underground“.

Die Scheinangepasstheit der Protagonisten, soweit sie sich in der Öffentlichkeit bewegen, ist ein wiederkehrendes Element der Geschichte.

Gelungen ist vor allem, wie Varzi Auszüge aus dem Notizbuch verarbeitet, das die Regisseurin des eingangs erwähnten Theaterstücks führt:

Diese Notizen gliedern das Buch und bringen immer wieder eine zweite Perspektive in die Erzählung ein. Sie enthalten Gedankenspiele über Theatertheorien, den politischen Kontext des Stücks, die Theatergruppe und die gesellschaftlichen Entwicklungen. So findet sich an einer Stelle des Buches die gleichermaßen religiös wie politisch auslegbare Notiz: „Possession: a state where a person is alienated from her normal self and is spoken through by another.“

Andernorts lesen wir: „Acting is its own kind of extraction. It reminds me of Stanislavskis' idea of 'acting as if'. Acting as if we are free. We extract the real or the false, depending on our intentions, and we can then experience drink without drinking, freedom without democracy, love without touching, live without fail.“ In der Einführung zum Buch erfahren die LeserInnen, dass sich vor allem in diesen Auszügen auch die Feldforschungsnotizen der Autorin wiederfinden. Varzi hat über einen längeren Zeitraum hinweg zum Underground-Theater in Teheran geforscht. Abgesehen von diesen Notizen sind die Geschichte und die darin auftretenden Charaktere frei erfunden.

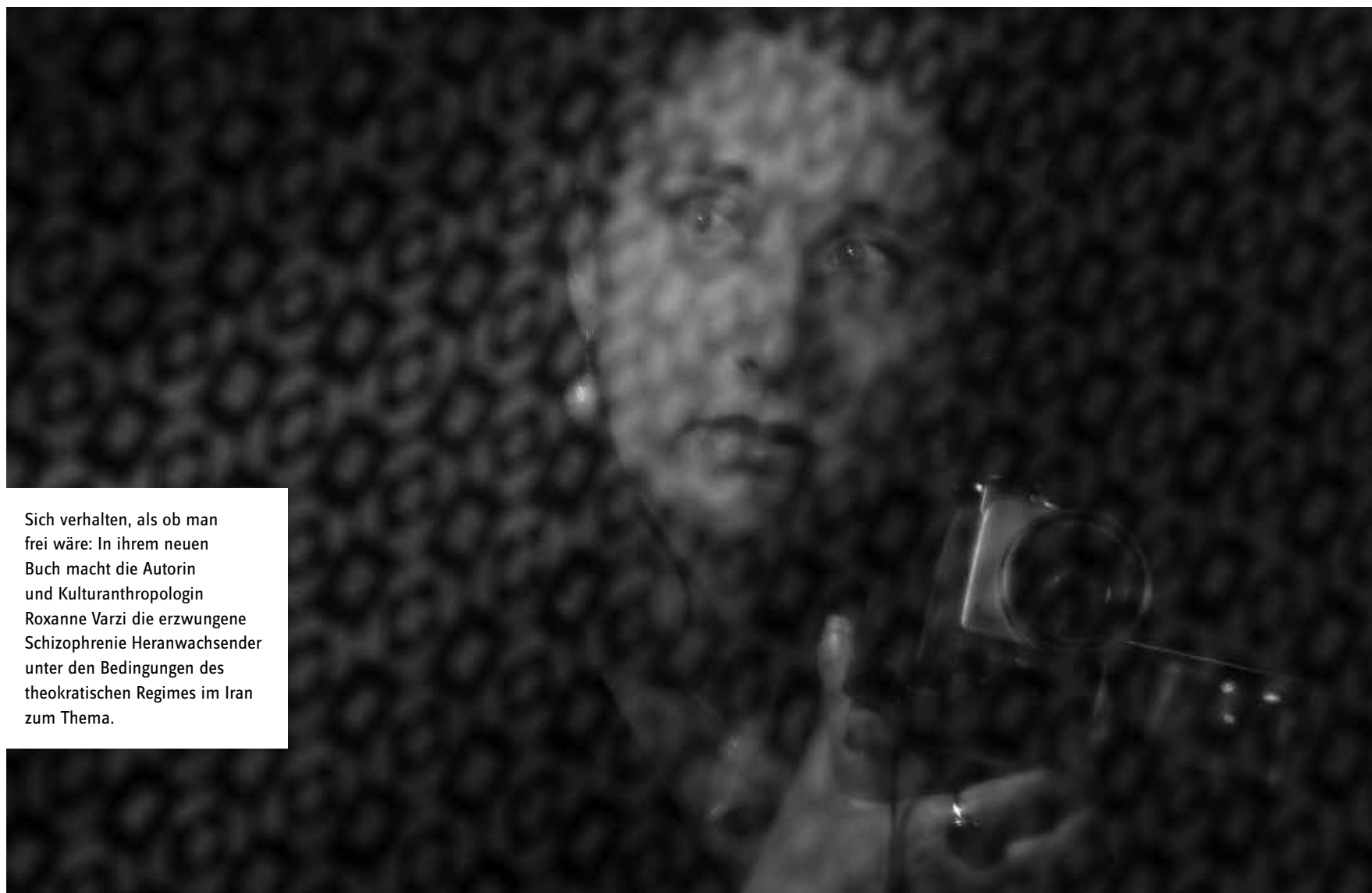


FOTO: INTERNET

Sich verhalten, als ob man frei wäre: In ihrem neuen Buch macht die Autorin und Kulturanthropologin Roxanne Varzi die erzwungene Schizophrenie Heranwachsender unter den Bedingungen des theokratischen Regimes im Iran zum Thema.

Sollte das Buch dennoch das Prädikat „ethnographisch“ auf dem Buchdeckel aufführen? „Eine ethnographische Fiktion zu schreiben, bedeutet, dass ich die Charaktere Handlungen vollziehen lasse, von denen ich durch meine Feldforschungsnotizen weiß, dass sie sich so ereignen oder ereignen können“, erläutert die Kulturanthropologin ihren – eben nicht nur literarischen – Stil auf Nachfrage der WOXX.

Auch seien die Ortsbeschreibungen an die Realität gebunden. „Im Grunde stelle ich klassische ethnologische Werke auf den Kopf: Während in diesen theoretischen Abhandlungen die meisten Seiten füllen und die Beschreibung von Ereignissen nur am Rande behandelt werden, verhält es sich in Last Scene Underground umgekehrt“, erläutert sie.

Als sie sich aufmachte, diese neuen, experimentellen Pfade an der Schnittstelle zwischen Literatur und Ethnographie zu beschreiten, fühlte sie sich innerhalb der Wissenschaftsgemeinschaft relativ isoliert. Dabei ging es ihr ähnlich wie EthnologInnen, die sich für sogenannte engagierte (engaged) Ethnographien einsetzen, wie etwa Nancy Scheper-Hughes,

die zu Organhandelsringen forscht und klare politische Positionen bezieht. „Dennoch möchte ich andere Geisteswissenschaftler dazu ermutigen, im gleichen Feld zu experimentieren. Die wissenschaftliche Disziplin kann durch solche Werke die Debatte rund um Subjektivität innerhalb der Ethnologie neu aufrollen“, meint Varzi.

Die Scheinangepasstheit der Protagonisten, soweit sie sich in der Öffentlichkeit bewegen, sind ebenso wie das Umgehen von Vorschriften wiederkehrende Elemente der Geschichte. Tatsächlich kontrollieren geistliche Führer über eine Sittenpolizei das alltägliche Leben der Bürger dieses theokratischen Staates. Doch erleben viele Jugendliche im Iran ihre Jugend, wie im Buch beschrieben, oder ist dies die Perspektive der urbanen Mittelklasse? „Unabhängig von Klassenzugehörigkeit und Bildungshintergrund spüren Menschen einen Druck, wenn ihnen ein strikter Verhaltenskodex auferlegt wird. Studenten von mir, die in einer christlich-konservativen Familie aufgewachsen sind, erkannten sich ebenfalls im Buch wieder. Nur, dass sie sich im öffentlichen Raum freier fühlen als daheim mit ihrer Familie.

Im Buch ist es umgekehrt“, erläutert Varzi.

Das Buch bietet einen Einblick in die Jugendkultur Teherans und enthält viele interessante theoretische Anmerkungen. Hervorzuheben ist, auf welcher gelungenen Weise den LeserInnen eine Stimmung, eine Welt eröffnet wird und diese sich somit eine fremde Lebensrealität erschließen können. Das Buch lässt jedoch auch einiges vermissen. So bietet es keinen Überblick über die politische und wirtschaftliche Lage Irans sowie die Spannungen zwischen den unterschiedlichen iranischen Ethnien und der Mehrheitskultur. Der Leser erfährt nicht, wie es sich für einen der 300.000 Bahai anfühlt, im Verborgenen, ständig von Verhaftung bedroht, seinen Glauben zu praktizieren. Auch erfahren wir wenig über die Geschichte der armenischen Christen, die im Iran leben, obwohl eine der Protagonistinnen armenische Christin ist.

Roxanne Varzi ist nicht die erste Kulturanthropologin, die sich für die Schnittstellen zwischen ethnographischer Aufarbeitung und literarischen Schaffensprozessen interessiert. In den Achtzigerjahren popularisierte der Anthropologe James Clifford das

„Writing Culture“-Konzept. Dieses befürwortet einen Schreibstil, der subjektive Einschätzungen nicht ausblendet und sich von dem klassischen, positivistischen Wissenschaftsideal distanziert.

Clifford befürwortet daher experimentelle Schreibformen, bei denen die Trennschärfe zwischen Fakt und Fiktion aufgelöst ist, da ihm zufolge vermeintliche Fakten auch innerhalb der Sozialwissenschaften viel subjektiver geprägt sind als zu Beginn des 20. Jahrhunderts angenommen. Die Arbeit nicht weniger SchriftstellerInnen hat zudem einen anthropologisch informierten Hintergrund, wie Amitav Ghosh, Saul Bellow und die Science-Fiction-Autorin Ursula K. LeGuin. Anders als bislang Roxanne Varzi haben sie jedoch der Universität den Rücken gekehrt.

Roxanne Varzi: Last Scene Underground. An Ethnographic Novel of Iran. Stanford University Press, 288 p.

PRÄNATALDIAGNOSTIK

Das Kind wollen, das man wollen soll

Catrin Dingler

Mit der vorgeburtlichen Untersuchung von Föten werden durchaus fragwürdige gesellschaftliche Normen reproduziert. Die Publizistin und woxx-Autorin Kirsten Achteik hat ein Buch geschrieben, das queer-feministische Kritik an selektiven Schwangerschaftsabbrüchen und Entscheidungsfreiheit der Frau zu vereinbaren sucht.

Als das Europäische Parlament im Juni einem Strategiepapier zustimmte, wonach in allen EU-Mitgliedsländern Möglichkeiten für eine „sichere und legale Abtreibung und Verhütung“ einzurichten seien, empörten sich fundamentalistische Abtreibungsgegnerinnen und „Lebensschützer“ auf der Internetplattform „Katholisches.info“ vor allem über die christdemokratischen Abgeordneten, die den Vorstoß nicht blockiert hatten. Namentlich den drei Luxemburger Christdemokraten wurde „Versagen“ vorgeworfen, weil sich Georges Bach und Frank Engel der Stimme enthalten hatten, während Viviane Reding erst gar nicht zu der Abstimmung erschienen war.

Das Abstimmungsergebnis markiert zwar einen Rückschlag für die erzkonservativen katholischen und evangelikalen Christen, andererseits belegen die Reaktionen darauf den weitreichenden politischen Einfluss in ihrem Kampf gegen liberale Abtreibungs- und Reproduktionsrechte.

Jene, die das „Recht auf Vielfalt“ auf ihre Regenbogenflaggen geschrieben haben, weisen Angriffe auf die Frauengesundheitspolitik üblicher-

weise mit der Forderung nach Selbstbestimmung zurück. Doch die Parole hat ihre emanzipative Kraft verloren. Zumindest hat sich im Zeitalter neoliberaler Selbstoptimierung ihre Bedeutung radikal gewandelt. Ein unkritisches Festhalten am Begriff der Selbstbestimmung greift zu kurz.

Um der Vereinnahmung und Instrumentalisierung der Reproduktionsthematik durch radikale Abtreibungsgegner wirksam entgegenzutreten, käme es darauf an, die Angriffe auf das Recht zum Schwangerschaftsabbruch abzuwehren, ohne den religiösen Fundamentalisten deshalb die Kritik an der gängigen Pränataldiagnostik (PND) zu überlassen. Doch wie lässt sich eine emanzipative, queer-feministische Kritik an selektiven Schwangerschaftsabbrüchen formulieren und gleichzeitig an der Entscheidungsfreiheit der Frau für oder gegen eine Schwangerschaft festhalten?

Auf diese Frage sucht die Berliner Publizistin Kirsten Achteik in ihrem Buch „Selbstbestimmte Norm. Feminismus, Pränataldiagnostik, Abtreibung“ eine Antwort zu geben. Erfreulicherweise betrachtet sie die Frage nicht als sogenannte ethisch sensible oder rechtstheoretische Frage, sondern in ihrer gesellschaftspolitischen Dimension. Es geht der Autorin darum, die Interessen sichtbar zu machen, die das diskursive Feld des Schwangerschaftsabbruchs und der PND bestimmen.

Umkreist wird das Feld aus der Perspektive jener drei sozialen Bewegungen, die mit ihren Kämpfen den Diskurs zu beeinflussen suchen: die

Frauen- und Behindertenbewegung sowie die selbsternannte „Lebensschutzbewegung“. Offen bekennt Achteik, ein „Bewegungsbuch“ verfasst zu haben, das nicht nur analysieren, sondern selbst bewegen, Menschen zusammen oder auseinanderbringen will: Feministische und behindertenpolitische Strömungen sollen zusammenfinden, vermeintlich unvermeidliche Bündnisse zwischen „Lebensschützern“ und behinderten Aktivistinnen und Aktivisten aufgelöst werden. Angeregt wird der Konstellationswechsel durch eine Reflexion auf das in den drei sozialen Bewegungen jeweils vorherrschende Verständnis von Selbstbestimmung.

Wie in vielen anderen sozialen Bewegungen hat sich Selbstbestimmung ab den Siebzigerjahren auch in der westdeutschen Frauenbewegung als „emanzipatorische Leitvokabel“ etabliert. Allerdings betont Achteik, dass der Begriff im Kampf gegen das Abtreibungsverbot, trotz des berühmten Slogans „Mein Bauch gehört mir“, zunächst nicht vorherrschend war. Fokussiert worden sei eher die soziale Diskrepanz, die vor allem mittellose Frauen zu illegalen Abtreibungen unter lebensbedrohlichen Bedingungen zwang.

Nach Inkrafttreten des reformierten Abtreibungsparagrafen 1976 verlor die Frauenbewegung in Deutschland ihre Mobilisierungskraft, obwohl die Forderung nach einer ersatzlosen Streichung des § 218 nicht erfüllt worden war. Abtreibungen blieben rechtswidrig, das Gesetz formulierte jedoch Ausnahmen, sogenannte Indikationen, wonach innerhalb bestimmter

Fristen legale Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt werden konnten. Neben der kriminologischen und sozialen Notlagenindikation wurde eine unbefristete medizinische, sich also an der Gesundheit der schwangeren Frau orientierende, sowie eine auf 22 Wochen befristete sogenannte embryopathische Indikation bestimmt, die sich auf den Fötus bezog. Dokumente der radikalen Frauenbewegung belegen, dass sie sich schon damals nur an der mit der Fristen- und Indikationsregelung eingeführten Beratungspflicht störte, nicht aber an der eugenischen Indikation, die Abbrüche aufgrund einer diagnostizierten oder mutmaßlichen Behinderung des Fötus erlaubte.

Achteik dokumentiert das schwierige Verhältnis zwischen behinderten und nicht behinderten Feministinnen.

Die eugenische Indikation war nach der nationalsozialistischen Machtübernahme zusammen mit der Einführung von Zwangssterilisationen erstmals in Deutschland legalisiert worden. Ab 1939 folgte die als „Euthanasie“ bezeichnete planvolle Ermordung von Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung. Ihr Leben galt den Nationalsozialisten als „lebensunwert“, insofern sie gemäß der NS-Ideologie die Gesundheit und Leistungskraft der als „deutscher Volks-

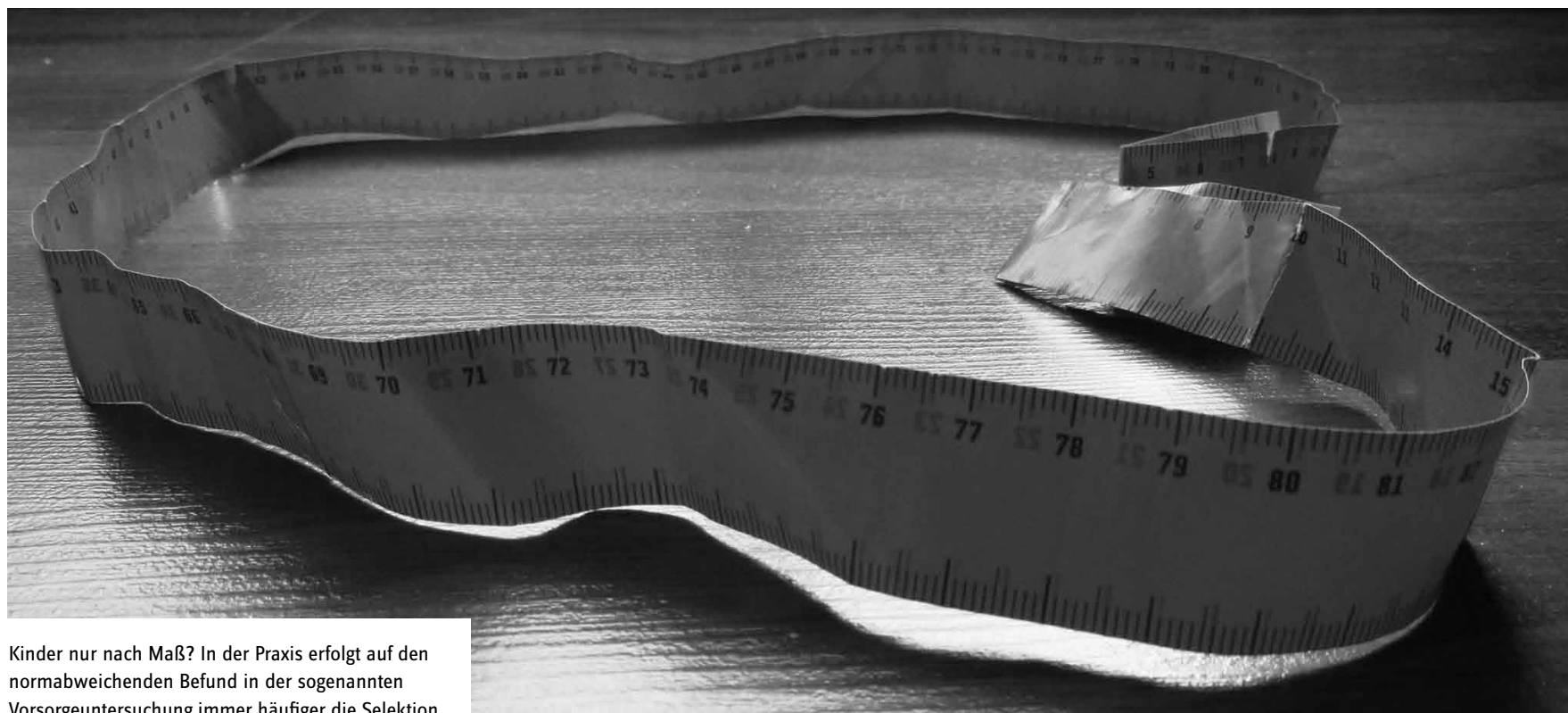


FOTO: INTERNET

Kinder nur nach Maß? In der Praxis erfolgt auf den normabweichenden Befund in der sogenannten Vorsorgeuntersuchung immer häufiger die Selektion.

körper" vorgestellten Gesellschaft zu schwächen drohten. Diese Argumentation konnte nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr aufrechterhalten werden. Dennoch lebt der eugenische Gedanke fort, und zwar in der bis heute in der Diskussion um PND allgemein verbreiteten und von der Frauenbewegung häufig unkritisch übernommenen Auffassung, wonach ein Leben mit Behinderung für die Betroffenen nicht lebenswert sei.

Die Aufarbeitung der personellen, sozialen und medizinischen Kontinuitäten mit der NS-Behindertenpolitik in Deutschland begann Mitte der Siebzigerjahre durch die autonome Behindertenbewegung, die sich in provokanter Aneignung der pejorativen Zuschreibung selbst als Krüppelbewegung bezeichnete. Achteлик ruft die Geschichte dieser Bewegung in Erinnerung und dokumentiert das schwierige Verhältnis zwischen behinderten und nicht behinderten Feministinnen. Für die Krüppelfrauen verband sich Selbstbestimmung nicht mit der Forderung nach freiem Zugang zu Verhütungsmitteln, Sterilisation und Abtreibung, sondern umgekehrt, mit der Abwehr entsprechender Zwangsmaßnahmen. Ihre Kritik an der staatlich geförderten Ausbreitung von pränataler Diagnostik wurde von der Mehrheit der Frauenbewegten ohne Behinderung als Einschränkung der weiblichen Selbstbestimmung abgelehnt.

Achteликs Darstellung der Entwicklung und Verbreitung der PND legt offen, dass sich die meisten vorgeburtlichen Untersuchungen gar nicht auf die Schwangere, sondern in Wahrheit

auf den Fötus beziehen, also auf die gezielte Suche „nach körperlichen und genetischen Abweichungen von einer gedachten und festgelegten Norm“. In der Praxis erfolgt auf den normabweichenden Befund in der sogenannten Vorsorgeuntersuchung immer häufiger die Selektion. „Da ein Ungeborenes in der Regel nicht behandelt werden kann, bedeutet Prävention in diesen Fällen zu verhindern, dass behinderte Kinder geboren werden.“

An diesem Trend hat sich auch durch die Streichung der embryopathischen Indikation 1995 aus der ersten gesamtdeutschen Fassung des § 218 nichts geändert. Eugenische Abtreibungen erfolgen seither verdeckter, unter Berufung auf die medizinische Indikation, die einen Abbruch bei „Gefahr einer schwerwiegenden Beeinträchtigung des körperlichen oder seelischen Gesundheitszustandes der Schwangeren“ weiterhin unbefristet ermöglicht.

Mit der flächendeckenden, von den Krankenkassen großzügig finanzierten PND wächst der Druck auf die Schwangeren, ein behindertes Kind zu „vermeiden“. Gesellschaftliche Erwartungen fallen mit dem persönlichen Wunsch nach einer Optimierung des eigenen Lebens zusammen. Schließlich wollen Schwangere, „was sie wollen sollen“: ein gesundes Kind. Achteлик leugnet die gesellschaftlichen Bedingungen nicht, die Schwangeren, trotz der propagierten Inklusionspolitik, die Geburt eines behinderten Kindes als unzumutbar erscheinen lassen können. Doch dürfte deshalb nicht der Unterschied

verwischt werden zwischen einem Abbruch, weil die Frau kein Kind möchte und einem Abbruch, weil die Frau kein von der Norm abweichendes Kind möchte. Für eine feministische Position, die die Kritik an einer behindertenfeindlichen PND nicht den „Lebensschützern“ überlassen will, dürften selektive Abtreibungen nicht als „selbstbestimmte Entscheidung“ von Schwangeren gerechtfertigt werden.

Achteлик kritisiert das Festhalten an einem „ungebrochenen, absoluten Verständnis“ von Selbstbestimmung vor dem Hintergrund der gegebenen unfreien gesellschaftlichen Verhältnisse. „Das Selbst kann nur insoweit über sich selbst bestimmen, wie die Verhältnisse dies zulassen.“

Es scheint unvermeidlich gewesen zu sein, dass die Autorin eines „Bewegungsbuchs“ zum Ende hin in die Tradition der marxistischen Bewegungslinien verfällt und sich zu praktischen Vorschlägen hinreißen lässt, deren voluntaristischer Charakter sich in einer Aneinanderreihung von Ausrufesätzen entlarvt. „Umsturz aller Verhältnisse, in denen wir, unsere Lieben und alle anderen pflegeleicht sein müssen!“ Dass mit der geforderten Streichung der Ultraschalluntersuchung aus dem Katalog der Krankenkassenleistungen die Revolution eingeleitet werden könnte, darf jedoch bezweifelt werden, wahrscheinlich würde allein sozial schwächeren Frauen der selektive Abbruch unmöglich gemacht.

Spannender wäre es gewesen, Achteлик hätte sich auf die kritische Reflexion des Konzepts der Selbstbe-

stimmung und dem ihm zugrunde liegenden Verständnis des Selbst konzentriert. Die zeitgenössische innerfeministische Kritik reicht diesbezüglich weiter als die von ihr skizzierten öko-feministischen und lesbischen Kritikansätze der späten 1980er Jahre.

Anzuknüpfen wäre an den von der Autorin nur angedeuteten Gedanken, es sei „fundamental feministisch und emanzipatorisch, die Konstruktion, wir alle könnten autonome Subjekte sein, die umsichtige und gute Entscheidungen treffen, zurückzuweisen.“ Für die feministische Subjekt- und Care-Theorie ist die traditionelle Vorstellung von Autonomie seit jeher nur Fiktion, sie betont die Bezogenheit und wechselseitige Abhängigkeit der Subjekte.

Unter Bezugnahme auf diese feministische Theorieproduktion könnte, statt an der ambivalenten Forderung nach Selbstbestimmung festzuhalten, der relationale Charakter von Subjektivität stärker hervorgehoben werden, insbesondere gegenüber den „Lebensschützern“, die in ihrer Argumentation den Fötus als autonomes Rechts-Subjekt gegen die Subjektivität der Schwangeren auszuspielen suchen.

Mit ihrem Buch liefert Achteлик einen wichtigen, neuen Anstoß für die Kritik am Selbstbestimmungsbegriff. Diese Diskussion gilt es fortzusetzen.

Kirsten Achteлик: Selbstbestimmte Norm. Feminismus, Pränataldiagnostik, Abtreibung. Verbrecher Verlag, 223 Seiten.

GESCHICHT

FLÜCHTLINGSKRISE IN DEN 1930ERN (I)

„Unerwünschter Zustrom“

Renée Wagener

Die erste große Flüchtlingskrise, mit der Luxemburg konfrontiert wurde, wurde in den Dreißigerjahren durch die Ankunft der Verfolgten aus Deutschland, besonders der jüdischen, ausgelöst. Humanitäre Gesichtspunkte bestimmten damals kaum die luxemburger Regierungspolitik.

Ungarn 1956, Chile 1973, Vietnam 1975. Die wenigen Angaben zur Geschichte der Flüchtlingspolitik in Luxemburg beziehen sich auf internationale Ereignisse aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Flucht von verfolgten Menschen oder Bevölkerungsgruppen hat es immer gegeben; als fundamentales Recht gilt Asyl dagegen erst seit der Menschenrechtskonvention von 1948: Die katastrophalen Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs hatten es möglich gemacht, dass die UNO-Mitgliedstaaten diesem Grundsatz zustimmten.

Vorher sahen sich die Regierungen nicht in der Pflicht, Asylsuchende aufzunehmen. Doch zwischen 1933 und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs verließen eine halbe Million Menschen gegen ihren Willen Deutschland, mehr als die Hälfte von ihnen war nach Nazi-Kriterien jüdisch. Auslösende Momente waren der Machtantritt Hitlers Ende Januar 1933, der Anschluss des Saargebiets (in dem sich viele Verfolgte aufhielten), das Inkrafttreten der Nürnberger

Rassengesetze im September 1935 und schließlich die Ereignisse des Jahres 1938: Anschluss Österreichs im Frühjahr, gescheiterte Konferenz von Évian im Juli, Sudetenkrise ab September, Einführung des Juden-Stempels in Pässen im Oktober, Reichspogromnacht im November. Die Gesetze zur wirtschaftlichen Arisierung ab November 1938 machten das Überleben für „Nicht-Arische“ in Deutschland vollends unmöglich.

Wie verhielt sich dazu die rechtsliberale Regierungskoalition in Lu-

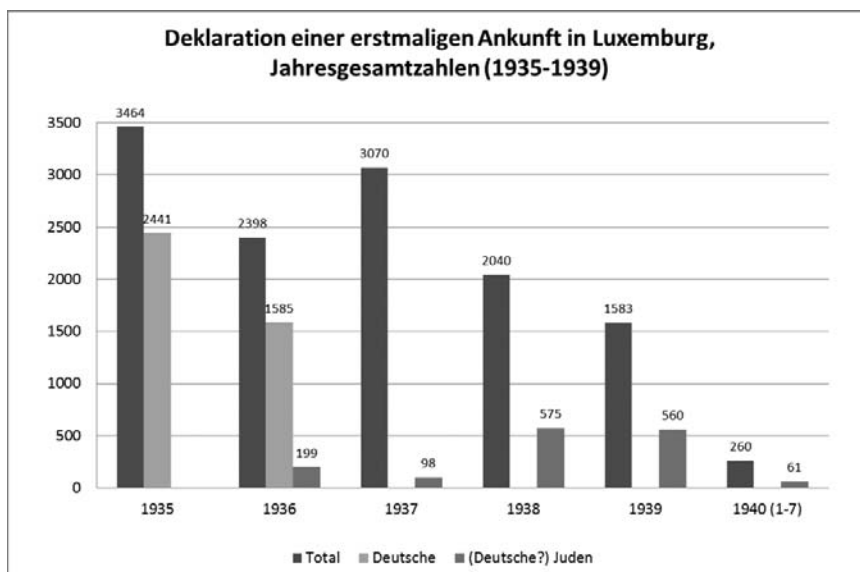
xemburg, die seit 1926 am Ruder war? Diese Frage kann nicht losgelöst vom Status der einheimischen jüdischen Gemeinschaft beantwortet werden. Die Einführung des Gleichheitsprinzips durch die französische Revolution hatte die jüdische Wiederansiedlung in Luxemburg überhaupt erst möglich gemacht, doch in der Praxis stieß die jüdische Emanzipation an ihre Grenzen. So schien es in Luxemburg - anders als in den Nachbarländern - bis zum Zweiten Weltkrieg ein ungeschriebenes Gesetz zu geben,

das jüdische Glaubensangehörige vom Staatsdienst ausschloss. In der Magistratur wurde lediglich 1937 der Rechtsanwalt Roger Cahen zum Richter ernannt. Als 1940 unter der Nazi-Okkupation jüdische Staatsbedienstete entlassen werden sollten, wurden beim Personal der Sekundarstufe nur zwei, zudem konvertierte, katholische Lehrer „jüdischer Abstammung“ gemeldet, bei den Primärschulen kein einziger Fall.

Dagegen waren im freien Advokaten- wie auch im Arztberuf bereits seit dem 19. Jahrhundert vereinzelt Juden tätig. Während in Frankreich die Ärzteschaft 1933 ein Gesetz gegen die Zulassung sogenannter Emigrantinnen erzwang, erübrigte sich diese Diskussion jedoch in Luxemburg: Hier legte ein seit 1901 gültiges Gesetz die luxemburger Nationalität als Bedingung für ärztliche Tätigkeit fest. Daher konnte etwa 1937 der vakante Arztposten in Junglinster trotz dringenden Bedarfs nicht mit dem aus Deutschland stammenden jüdischen Arzt Heinrich Goldberg besetzt werden.

Im Handel aber waren jüdische Geschäftsleute, mit oder ohne luxemburger Pass, seit jeher etabliert. Auch die jüdischen Flüchtlinge, die in Luxemburg ankamen, versuchten, sich auf diesem Weg zumindest eine temporäre neue Existenz aufzubauen. Auf den massiven Druck des Mittelstands hin wurde aber die Erteilung von Handelsgenehmigungen an aus-

Die Graphik zeigt die Entwicklung der Zahl von Erstregistrierungen beim Personalausweisdienst, wo sich alle Neuankömmlinge melden mussten.



QUELLE: ANLUX, DIVERSE DOSSIERS PRATX J-073.



FOTO: CC BY-SA 3.0 DE

Der „Judenboykott“ am 1.4.1933 in Deutschland führte zu den ersten Fluchtbewegungen aus Deutschland. Auf dem Foto erkennt man einen Kameramann, der vor dem Kaufhaus Wertheim in Berlin auf Kundschaft wartet.

ländische Geschäftsleute immer strenger Regeln unterworfen. Die fremdenfeindlichen Maßnahmen trafen die jüdische Minderheit besonders stark, weil der ausländische Anteil an dieser Gruppe stetig zunahm: 1935 stellten von insgesamt 3144 jüdischen Glaubensangehörigen die Luxemburger nur 871, also knapp 28%.

Bech greift ein

Am Abend des 20. März 1933 spazierte der Luxemburger Vizekonsul für Deutschland, Jean Sturm, auf dem Berliner Boulevard „Unter den Linden“, als er von drei jungen Nazis angegriffen wurde. Sein Äußeres sei ihnen, wie Sturm in einem Brief an Staats- und Außenminister Bech berichtete, „nicht germanisch“ oder sonst wie verdächtig erschienen. Damit war Luxemburgs Außenministerium erstmals handfest mit der nationalsozialistischen Weltsicht konfrontiert.

Bereits kurze Zeit später, am 29. März 1933, informierte Vizekonsul Sturm das Luxemburger Außenministerium über die Konsequenzen des angekündigten nationalsozialistischen Boykotts gegen jüdische Geschäfte, liberale Berufe und Staatsbedienstete in Deutschland. Sturm berichtete: „Eine grössere Anzahl von Betroffenen ist schon gestern und heute beim Generalkonsulat vorstellig geworden, um sich über die Einrei-

se- und Niederlassungsbedingungen im Grossherzogtum zu unterrichten. Wahrscheinlich werden sich viele Auswanderungsbedürftige nach den westeuropäischen Ländern orientieren und dort einzudringen versuchen, wo die Einwanderungssperre am wenigsten streng gehandhabt wird.“

Die Wortwahl in dieser Meldung macht deutlich, dass man die durch die Hitler'sche Judenpolitik ausgelöste Fluchtbewegung keineswegs unter humanitären Gesichtspunkten betrachtete. Am 6. April informierte Außenminister Bech die Luxemburger Konsulate in Deutschland, die Regierung lasse die Frage prüfen, „ob und wie gegebenenfalls einem unerwünschten Zustrom von ausländischen Israeliten zu begegnen ist“.

Woran Bech dabei dachte, zeigte sich in den nächsten Wochen: Am 15. April 1933 wies er die Polizei an, wie mit „politischen Flüchtlingen, vorwiegend Juden, welche zurzeit besonders aus Deutschland ins Großherzogtum einreisen“ zu verfahren sei. Diejenigen, die Existenzmittel sowie eine Unterkunft bei Verwandten nachweisen könnten und nur vorübergehend in Luxemburg zu bleiben beabsichtigten, hätten sich unverzüglich polizeilich zu melden. Auf keinen Fall dürften die Flüchtlinge einer bezahlten Arbeit oder einem Handel nachgehen. Die anderen sollten in ein Nachbarland „ihrer Wahl“ abgeschoben werden.

Die Kommissariate wurden ebenfalls verpflichtet, wöchentlich über die Zahl der Ankömmlinge Bericht zu erstatten. Das Resultat war nicht ergiebig: Im Zeitraum von Mitte April bis zum 18. Mai 1933 wurden insgesamt 28 Personen notiert, auf die nach Meinung der Polizeibediensteten die Beschreibung „politische Flüchtlinge / Juden“ passte. Dies war der erste Schritt des Luxemburger Staates weg vom verfassungsmäßigen Gleichheitsprinzip.

Die Zählungen wurden zunächst eingestellt, ab 1935 aber vom neuen Fremdenkartendienst wieder aufgenommen. Alle Erstanmeldungen von Fremden wurden notiert, bald wurde dabei auch eine spezifische „Juden“-Rubrik eingeführt. Es ist nicht ersichtlich, wer diese Anordnung gegeben hatte und wie die Fremdenpolizei jüdisch-Sein definierte.

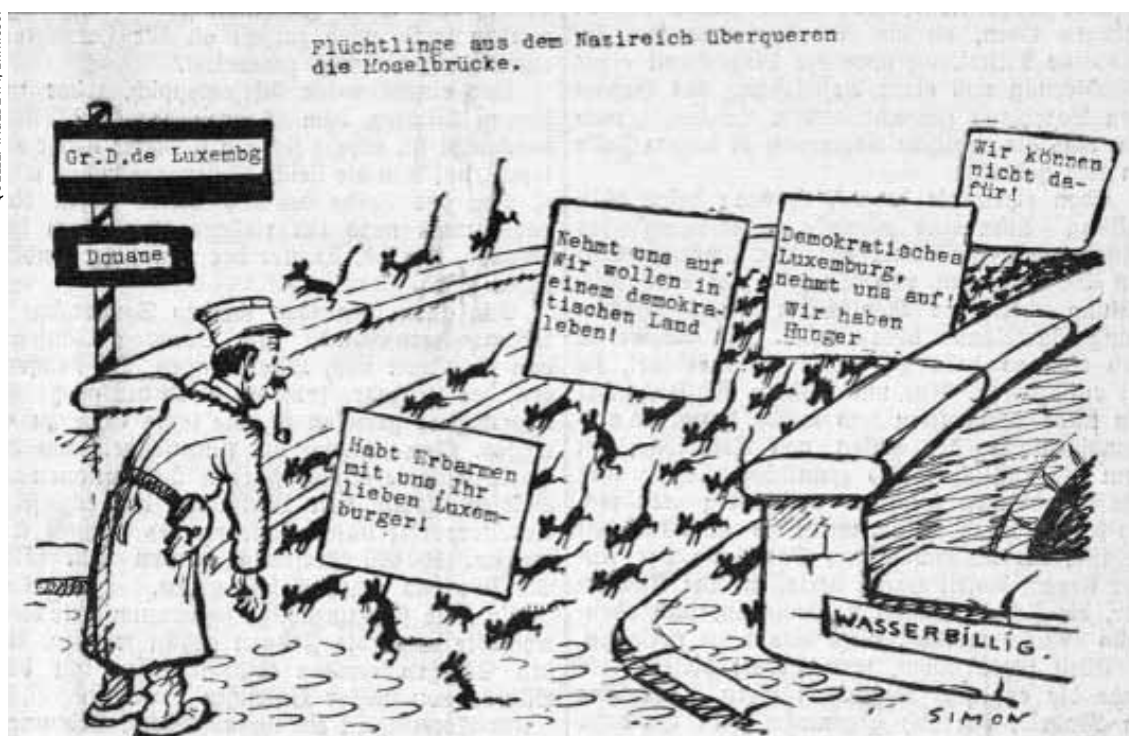
Bech war 1933 aber auch auf rechtlicher Ebene aktiv geworden. Dabei kam ihm sehr gelegen, dass die Reform des Naturalisierungsgesetzes, die sich bereits seit Jahren auf dem Instanzenweg befand, in ihrer parlamentarischen Abschlussphase angelangt war. Bech sprang auf diesen Zug auf und kündigte im Mai im Parlament neue Änderungsvorschläge zur geplanten Reform an. Neben der Verdoppelung der bis dahin geltenden minimalen Residenzdauer von fünf Jahren für die Naturalisierung schlug er die Einführung bzw. Erhöhung von

Taxen bei Pässen, Naturalisierungen, Optionen und Aufenthaltsgenehmigungen sowie die Einführung einer Fremdenkarte vor.

Bech war also regelrecht in Panik geraten. Mit seinem Vorgehen über-rumpelte er nicht nur die mit der Reform befasste Spezialkommission, sondern griff in die Ressorts von Justizminister Dumont und Finanzminister Dupong ein. Im Entwurf hieß es, die neuen Maßnahmen seien umso notwendiger, als „depuis mars 1931, date à laquelle le Conseil d'Etat a émis son avis, la situation a singulièrement changé“. Bechs Vorschläge wurden schließlich allesamt vom Parlament akzeptiert, auch von dem Berichterstatter René Blum von der Arbeiter-Partei. Nach 1935 erfolgten auch bis zum Krieg keine Naturalisierungen mehr.

Die Frage der jüdischen Flüchtlingskinder

Im Dezember 1933 schrieb Bech als Unterrichtsminister an das Inspektorenkollegium der Primärschulen, die Regierung sei mit Anfragen zu Plänen befasst worden, in Luxemburg Internate für schulpflichtige jüdische Kinder aus Deutschland einzurichten, deren Eltern weiterhin dort lebten. Solche Internate hätten es den jüdischen Kindern ermöglicht, die Luxemburger Primärschulen zu besuchen. „J'ai cru devoir me prononcer cont-



Ambivalent: Albert Simon, Karikaturist des sozialistischen „Tageblatt“, stellte die Ankunft der jüdischen Flüchtlinge als Invasion von Nagetieren dar.

re l'autorisation sollicitée," schrieb Bech. „En effet, d'une part, l'affluence d'élèves étrangers ne saurait être dans l'intérêt de nos écoles et d'autre part, ce ne peut être la mission de nos écoles de donner l'instruction à des élèves étrangers dont les parents resteront domiciliés à l'étranger.“ Es stellte sich darüber hinaus die Frage, ob möglicherweise schon jetzt jüdische Familien aus Deutschland ihre Kinder in Luxemburg unterbrächten. Deshalb verlangte Bech eine prinzipielle Stellungnahme des Inspektorats zu dieser Frage.

Auch das Inspektorenkollegium sprach sich in seiner Reaktion „contre l'admission des enfants israélites en question à nos écoles primaires“ aus,

weil die Schulpflicht lediglich Kinder von BewohnerInnen des Großherzogtums treffe. Jedoch müsse eine Entscheidung in dieser Materie „d'une manière uniforme“ die Zulassung sämtlicher ausländischen Kinder, nicht bloß der jüdischen, regeln, deren Eltern im Ausland wohnten. Damit machte das Kollegium aus Bechs „Judenproblem“ semantisch immerhin wieder ein „Ausländerproblem“, zeigte aber keine empathischen Reaktionen zugunsten der jüdischen Kinder.

Das Lehrpersonal wurde nun aufgefordert, eine Liste der ausländischen Kinder in ihren Schulklassen zu erstellen, deren Eltern im Ausland lebten. Die Antworten zeigen,

dass von mehreren Dutzend Kindern aus dem ganzen Land die wenigsten ihrem Namen oder dem ihrer Eltern bzw. Verwandten nach jüdisch waren. Nur vereinzelt, und vor allem im Fall jüdischer Kinder gaben die Lehrkräfte - ungefragt - deren Religion an. Nun schlug das Unterrichtsministerium vor - vielleicht weil das Phänomen marginal war -, dass in Zukunft eine formelle Genehmigung der Gemeindeverwaltung und die Zustimmung der Regierung in Betracht zu ziehen sei. Das Kollegium schloss sich dieser Linie an. Damit war die anfangs von Bech visierte harte Linie vom Tisch.

Aus den folgenden Jahresberichten des Schulpersonals geht hervor, dass besonders in den letzten Vorkriegsjahren die Zahl der Fälle anstieg, in denen ausländische Kinder von in Luxemburg lebenden Familienangehörigen aufgenommen wurden. So reichte die Stadt Luxemburg für das Schuljahr 1937-38 eine Liste von 30 Kindern ein, von denen etwa ein Drittel - aufgrund ihres Namens - als jüdisch einzustufen ist. Soweit ersichtlich, wurde keines von ihnen abgelehnt.

Doch auch dieses Beispiel zeigt, dass die Grundhaltung der Regierung gegenüber den jüdischen Flüchtlingen zu einer Abschottungspolitik tendierte, mit Joseph Bech als treibender Kraft. Anders als das ebenfalls neutrale Belgien unterschrieb Luxemburg auch nicht die internationalen Flüchtlingskonventionen von 1933 und 1936. In der Regierungspolitik wird dabei ein „doublespeak“ sichtbar: Während

sich diese offiziell gegen alle Fremden wandte, wurde verwaltungsintern klar ausgesprochen, dass jüdische Flüchtlinge visiert waren. Sowohl außen- als auch innenpolitische Erwägungen, besonders gegenüber dem in der Vorkriegsgesellschaft virulenten Nationalismus und Antisemitismus, spielten bei dieser Ablehnung eine Rolle. Nicht zu unterschätzen ist aber wohl auch die persönliche Einstellung der Regierungsmitglieder selbst.

Quellen

Anlux, AE-00428; AE-03831; IP-1429; IP-1441; IP-1557.

Artuso, Vincent: La « question juive » au Luxembourg (1933-1941). Luxembourg 2015.

Caestecker, Frank / Moore, Bob: Refugees from Nazi Germany and the Liberal European States. Oxford, New York 2010.

Caron, Vicki: Uneasy Asylum. Jerusalem, New York 2008.

Gloden, Marc: Die Asylpolitik Luxemburgs von 1933 bis 1940. Trier 2001.

Schor, Ralph: L'antisémitisme en France pendant les années trente. Bruxelles 1991.

Scuto, Denis: La nationalité luxembourgeoise (XIXe - XXle siècles), Bruxelles 2012.

Flüchtlingspolitik in der Vorkriegszeit

Die Rolle von Regierung und Verwaltungskommission gegenüber der nationalsozialistischen Judenpolitik nach dem 10. Mai 1940 steht seit einigen Monaten in der Diskussion. Doch wie verhielten sich die Regierenden davor, als sie noch freie Entscheidungskraft hatten? Darum geht es in einem zweiteiligen Beitrag zum Aspekt der jüdischen Flüchtlinge in Luxemburg. Er beruht auf den ersten Ergebnissen des Promotionsvorhabens der Autorin zu Judentum und Antisemitismus in Luxemburg.

Im **zweiten Teil** in der nächsten Ausgabe (8.1.2016) wird gefragt, welchen Einfluss der Eintritt der Arbeiter-Partei in die Regierung nach den Wahlen von 1937 hatte.

Einige Portraits zu den Schlüsselfiguren der Flüchtlingspolitik der Dreißigerjahre gibt es auf unserer Internetseite.

woxx.lu/schluesselfiguren

REPORTAGE

Dem mörderischen
Alltag trotzen:
Die Bewohner von
Puente Nayero
widersetzen sich
erfolgreich dem
brutalen Diktat der
kriminellen Banden.



KOLUMBIEN

Mörderisches Megaprojekt

Text und Fotos: Wolf-Dieter Vogel

Bewaffnete Banden sind für die Bevölkerung Kolumbiens vielerorts ein Problem. An der Bucht von Buenaventura steckt hinter dem Terror der Gangs aber wohl ein besonderes Kalkül: Die Menschen sollen weichen, damit der Containerhafen vergrößert werden kann. Doch es gibt auch Widerstand - und der erweist sich als gut organisiert.

Die Angst ist geblieben. Und die Erinnerung. Jede Nacht die Schreie, die ständigen Drohungen und immer wieder die Schusswechsel. „Wie eine kleine Armee standen die schwer bewaffneten Männer auf der Straße“, sagt Orlando Castillo. Dann zeigt er auf eine Lücke zwischen den Hütten, die auf Pfählen aus dem Wasser ragen. „Da stand das Schlachthaus“, sagt der 36-Jährige. „Hier haben die Killer ihre Opfer gefoltert, bei lebendigem Leib zerstückelt und die Körperteile ins Meer geworfen.“ Gleich neben seiner Tür, unter dem brüchigen Steg, der seine Hütte mit den anderen aus Holzbrettern und Wellblech gezimmerten Bauten verbindet. Zwischen Plastikflaschen, Stofffetzen und den Booten der Fischer schwammen die Reste der Leichen im Dreck.

Das Schlachthaus kannten alle in Puente Nayero, einem Straßenzug in der südkolumbianischen Hafenstadt Buenaventura. Wer kein Schutzgeld zahlte oder sich den Kriminellen in den Weg stellte, landete dort. Niemand sprach darüber. „Wir haben uns kaum aus dem Haus getraut“, erinnert sich Merci Caisero. „Man konnte nicht mal ans Meer gehen.“ Auf Schritt und Tritt terrorisierten die Männer der Jugendbanden die Menschen auf der Straße. Auch die Kinder und die Alten. Wie die meisten hier musste die 37-Jährige das Viertel schon mehrmals für längere Zeit verlassen. Das Leben war einfach zu gefährlich geworden.

Heute ist alles anders. Caisero, Mutter zweier Kinder, verkauft vor ihrem Haus wieder Würstchen mit Kartoffeln, die Fischer gehen ihrer Arbeit nach und auch der Soziologe Castillo muss nicht mehr fürchten, vor seiner Hütte von den Bewaffneten angegriffen zu werden. Denn im April letzten Jahres vertrieben die Anwohner die „Bacrim“, wie viele die Verbrecherbanden nennen. Sie zerstörten das grausame Schlachthaus und erklärten das Gebiet zur „Humanitären Zone“. Das Tragen von Waffen war von nun an verboten. In den kleinen

Kanälen, über die die Kriminellen vom Meer aus eindringen könnten, bauten sie dichte Holzzäune. Wer jetzt nach Puente Nayero will, muss sich an dem großen rot gestrichenen Tor kontrollieren lassen, das Tag und Nacht bewacht wird. Ein Transparent, das am Eingang über den Schotterweg gespannt ist, stellt klar: „Lebensraum - ausschließlich für die Zivilbevölkerung.“

In den Stadtteilen entscheiden unsichtbare Grenzen über Leben und Tod.

Rund 1.400 Menschen leben in Puente Nayero. Fast alle sind afrokolumbianischer Herkunft. Der Straßenzug liegt im Viertel La Playita, eine der gefährlichsten Ecken der Stadt Buenaventura, die wiederum als die gefährlichste Kolumbiens gilt. Hier kämpfen die „Urabeños“, die „Águilas Negras“ und andere kriminelle Banden um den Drogenmarkt und die Kontrolle des Hafens, über den unzählige illegale Waren ins Land gelangen: Gefälschte Jeans, unverzollte Fernsehgeräte, Waffen. In den Barrios, den

Stadtteilen, entscheiden unsichtbare Grenzen über Leben und Tod. Wer die Straßenseite an der falschen Stelle wechselt und gegnerisches Terrain betritt, muss damit rechnen, von einem der vielen jugendlichen Auftragskiller ermordet zu werden. Den tropischen Regenwald im Umland kontrollieren die Guerilleros der FARC. Auch sie verüben immer wieder Anschläge in der Stadt.

Für Orlando Castillo ist der Straßenzug ein Vorbild, das Schule machen soll. Aber wie, so fragt man sich, konnten die Bewohnerinnen und Bewohner ausgerechnet hier eine Insel der Sicherheit schaffen? Das sei nur mit Hilfe von Menschenrechtsorganisationen aus Bogotá und des örtlichen Bischofs Hector Epalza möglich gewesen, erklärt er. Epalza hatte schon vorher zu Demonstrationen gegen die Gewalt aufgerufen und konnte Zehntausende mobilisieren. „Durch die Unterstützung des Bischofs blickte die internationale Öffentlichkeit auf uns“, sagt Castillo. Einige Kriminelle seien deshalb von der Polizei festgenommen worden, andere hätten sich zurückgezogen.

Bevor Castillo und seine Leute Puente Nayero zur Humanitären Zone erklärt haben, war das Konzept nur in

REPORTAGE



Einer der „Architekten“ der Humanitären Zone: Der Soziologe Orlando Castillo. Weil er beim Widerstand der Bewohner gegen die Banden eine sichtbare Rolle spielt, ist sein Leben besonders bedroht.



Die Expansion des Hafens lässt die Menschen von Puente Nayero auch hoffen: Nicht nur die Würstchenverkäuferin Merci Caisero sehnt sich nach einem auskömmlicheren Verdienst.

ländlichen Regionen umgesetzt worden. In den Bundesstaaten Antioquia und Chocó gründeten Kleinbauern solche Schutzdörfer. Paramilitärische Gruppen waren dort gegen die Einheimischen vorgegangen. Sie vertrieben die Campesinos, damit sich Agrarindustrielle auf dem frei gewordenen Land ansiedeln und Bananen oder Ölpalmen anbauen konnten.

Etwa 15.000 Menschen pro Jahr müssen ihr Zuhause verlassen.

Um sich zu schützen, gründeten die Betroffenen Humanitäre Zonen. Das Konzept sieht vor, dass keine Soldaten, Polizisten, Paramilitärs oder Guerilla-Gruppen das Gebiet betreten dürfen. Die Gemeinden berufen sich auf das humanitäre Völkerrecht. Demnach haben bewaffnete Akteure alle Handlungen zu unterlassen, die Zivilisten unnötig in Gefahr bringen. Deshalb muss es eine strenge Trennung zwischen Kombattanten und ziviler Bevölkerung geben. Das Recht gilt für legale Kampfverbände ebenso wie für illegale. Die Interamerikanische Menschenrechtskommission hat das Konzept der Zonen anerkannt und der ihr angegliederte Gerichtshof verpflich-

tete die kolumbianische Regierung schon mehrmals, Maßnahmen zum Schutz der Dörfer zu ergreifen. Auch das schafft ein wenig Sicherheit.

Doch für die Menschen in Puente Nayero endet die Sicherheit da, wo das Tor den Schotterweg von der recht befahrenen Asphaltstraße trennt. Jenseits des Zaunes beginnt Feindesland. Zwar ist die Anzahl der Morde etwas zurückgegangen, nachdem Präsident Juan Manuel Santos letztes Jahr mehr Polizisten und Soldaten geschickt hat.

Von Frieden kann indes keine Rede sein. Weiterhin verschwinden Menschen, die wahrscheinlich in „Schlachthäusern“ hingerichtet werden. Keine 500 Meter von Puente Nayero entfernt töteten Banden im Juli dieses Jahres den 15-jährigen Christian Aragón und verletzten dessen Freund Sol Angel Mina so schwer, dass er im Krankenhaus starb. Sie hatten zunächst versucht, Christian zu entführen. Als er sich wehrte, schossen sie. Für die Menschenrechtsorganisation „Justicia y Paz“ aus Bogotá, die die humanitäre Zone unterstützt, ist der Angriff kein Zufall. Christians Eltern, Bewohner von Puente Nayero, hätten dagegen gekämpft, dass die Kriminellen Kinder rekrutieren und Mädchen vergewaltigen, schreiben die Aktivisten und fordern Schutz für die Anwohner.

Auch Orlando Castillo lebt außerhalb seines Barrios gefährlich. Immer wieder erhält er Morddrohungen. „Die Ausrufung der humanitären Zone hat mich noch bekannter gemacht“, sagt er. Sein freundlicher Blick, die sanften Gesichtszüge und seine klare politische Haltung lassen kaum erahnen, welche Angst die Drohungen in ihm hervorrufen. Vielleicht ist es die Hilfe seiner Familie, die ihn das alles durchstehen lässt. Seine Schwester, sein Vater, alle kämpfen für ein gewaltfreies Puente Nayero. Ihr Haus haben sie zur Verfügung gestellt, damit Unterstützer aus der Hauptstadt und dem Ausland einen Platz zum Schlafen haben.

Nur sehr zurückhaltend redet Orlando Castillo über die Momente, in denen ihm zum Heulen zumute ist. Darüber, dass er häufig Gott um Hilfe bittet und sich schuldig fühlt, weil er Angehörige gefährdet. Seine vier Kinder leben schon lange nicht mehr in der Stadt. Vor drei Jahren wurde seine Lebensgefährtin getötet. Eine verirrte Kugel während eines Schusswechsels zwischen Kriminellen sei dafür verantwortlich gewesen, sagt die Polizei. Aber das glaubt Castillo nicht: „Die Paramilitärs verfolgen uns.“ Er spricht nur von „Paramilitärs“. Schließlich seien die „Bacrim“ direkt aus den rechten Truppen hervorgegangen, die

in vielen Regionen die Bevölkerung terrorisieren. Für den Soziologen steckt hinter der Gewalt mehr als nur ein Revierkampf. Es gehe um wirtschaftliche Interessen: um den Ausbau des Hafens, der mit allem Mitteln durchgesetzt werden soll.

Am Horizont kündigt sich mit einem lauten Hupen einer der vielen Frachter an, die täglich in die Bucht von Buenaventura einfahren. Zwischen den verletzlich klein wirkenden Holzbooten der Fischer bahnen sich die schwimmenden Kolosse ihren Weg. „China Shipping“, „Evergreen“ oder „Hamburg Süd“ ist auf den Containern zu lesen, die sie transportieren. Von Puente Nayero aus erscheinen Behälter wie unzählige fein säuberlich gestapelte bunte Schuh-schachteln. Etwa 600.000 von ihnen werden jährlich hier umgeschlagen.

Der Hafen ist zum wichtigsten in ganz Kolumbien geworden, und angesichts der zunehmenden Geschäfte mit asiatischen Staaten, Chile, Mexiko und den USA gewinnt er weiter an Bedeutung. Spediteure vergrößern ständig ihre Lager, auf jeder Freifläche in Meeresnähe stehen die Metallbehälter. Gesellschaften wie „TC Buen“ oder „Sociedad Portuaria“ werben mit Hochglanzbroschüren, die sauber gestrichene Krananlagen und Frachtkähne zur Schau stellen. Wie sich Stadt-



Je größer die Containerschiffe, desto mehr Platz wird zum Löschen der Ladung gebraucht: Ein Resultat ist die mörderische Vertreibungs politik.

planer die Zukunft Buenaventuras vorstellen, demonstriert eine Wandtafel im Rathaus. Sie zeigt einen modernen Hafen und Hotelanlagen. Wo heute noch die Pfahlbauten der Armen ins Meer ragen, soll eine schicke Promenade für Touristen entstehen.

Bischof Epalza ist skeptisch. Sein Sitz liegt gleich am Hafen. Schaut er aus dem Fenster, blickt er auf die Anlage. Nur wenige Meter entfernt stehen Soldaten hinter Sandsäcken und kontrollieren Fahrzeuge. Auch Metallzäune, Stacheldrahtrollen und Blechwände schützen das Gelände. Der Geistliche sieht einen Zusammenhang zwischen dem hochgesicherten und prosperierenden Hafen und dem Terror der Banden. „Da agieren mächtige Personen im Hintergrund“, ist er überzeugt. Dann verweist er auf die vielen Menschen, die wegen der Gewalt aus ihren Vierteln flüchten. Etwa 15.000 sind es jedes Jahr, die ihr Zuhause verlassen und in einen anderen Stadtteil ziehen müssen. Die meisten stammen aus den armen Barrios.

Epalza befürchtet, dass die Angriffe der Banden auch zum Ziel haben, Anwohner zu vertreiben, die der Verwertung im Wege stehen. Genau das sei schließlich die Aufgabe der paramilitärischen Gruppen in Antioquia und dem Chocó gewesen. „Die Leute sollen ihre Häuser verlas-

sen, um die geplanten Bauarbeiten durchführen zu können“, vermutet er. Aktivist Castillo unterstreicht das: „Immer wenn die Leute aus einem Ort geflüchtet sind, beginnen ein paar Monate später die Arbeiten an dem Megaprojekt.“ Den Unternehmern traut er ziemlich viel zu. So sei etwa ungeklärt, warum im vergangenen Jahr das Viertel Santa Fe abgebrannt sei. „Vieles spricht dafür, dass Paramilitärs gezündelt haben“, meint er. Schließlich lagere TC Buen gleich nebenan Container und wolle sich schon lange weiter ausdehnen. Bereits in den Neunzigerjahren habe die Polizei den damaligen Chef des Unternehmens mit der Mafia in Verbindung gebracht.

Von den enormen Steuereinnahmen aus dem Hafen bleibt nur ein Prozent in der Stadt.

Wer bei TC Buen nachfragen will, muss aus der Stadt hinaus fahren, sich am Betriebstor von der Polizei kontrollieren lassen und dann ziemlich lange warten. Zwischen Lagerhallen und Fuhrparks liegt das Gebäude der Firma, und während draußen die tropische Sonne brennt, sorgt in

Gabriel Corrales Büro die Klimaanlage für kühle Luft. Die Vorwürfe von Bischof Epalza und den Aktivisten weist der Geschäftsführer der Firma naturgemäß von sich. „Niemand muss befürchten, dass wir ihn vertreiben“, sagt er. Im Gegenteil: Durch die Investitionen im Hafen seien mehr als 700 Arbeitsplätze geschaffen worden. Davon profitierten auch kleine Unternehmen. Corrales setzt auf Modernisierung: „Gerade dort, wo es keine Beschäftigung gibt, ist es doch besonders unsicher.“

Zurück in Puente Nayero. Castillo hat es jetzt ein wenig eilig. Gleich beginnt die Versammlung der Anwohner – wie jeden Samstagnachmittag. Vor dem Haus der Castillos stellen ein paar Damen bereits Plastikstühle auf den Schotterweg, zwei junge Frauen testen die Lautsprecheranlage. Heute soll es wieder um Sicherheitsvorkehrungen gehen. Doch bevor der 36-Jährige zu seiner Rede vor den versammelten Nachbarn anhebt, will er noch etwas klarstellen. Der Hafen erwirtschafte hohe Steuereinnahmen, von denen aber nur ein Prozent in der Stadt bleibe, die immerhin 400.000 Menschen beherberge. Das treffe besonders Afrokolumbianer, die vier Fünftel der Bevölkerung stellten. „Wir wehren uns nicht gegen die Entwicklung Buenaventuras, aber wir

müssen mit einbezogen werden“, betont er.

Das sieht auch Merci Caisero so. Aber sie geht nicht zur Versammlung, weil sie ihre Würste nicht alleine lassen kann. Vor ihrem Haus riecht es nach Gebratenem, hinter dem Holzverschlag wartet sie mit ihren kleinen Sohn auf Kundschaft. An der Wand meldet indes ein kleiner Flachbildschirm die neuesten Nachrichten, an einem Plastikstisch spielen ein paar Männer Karten. Wenn es gut läuft, verdient sie mit dem Laden etwa sechs Euro am Tag. Das reicht knapp, um die Kinder über die Runden zu bringen. Sie hätte gar nichts dagegen, wenn die Hafenpromenade gebaut wird. Dann würde sie dort ihre Würste mit Kartoffeln verkaufen. Und vielleicht könnte sie dann sogar den Traum ihrer Tochter erfüllen: Die Dreizehnjährige will Ärztin werden. Auch für Buenaventura hat Caisero eine Vision: „Wenn wir es schaffen würden, dass alle Arbeit haben oder lernen können, wäre Schluss mit der Gewalt. Denn dann hätten alle etwas, von dem sie leben könnten.“

Wolf Dieter Vogel berichtet für die woxx seit vielen Jahren aus Lateinamerika.

INTERGLOBAL

AFGHANISTAN

„Überall Korruption“

Interview: Ralf Hutter

Neben Syrien und dem Irak kommen Flüchtende, die in Luxemburg Schutz suchen, weiterhin vor allem aus Afghanistan. Die Lage ist alles andere als sicher dort, Gewalt gegen die Bevölkerung ist an der Tagesordnung. Nicht nur Milizen traditioneller „Warlords“ und die Taliban terrorisieren sie, sondern neuerdings auch Banden, die sich dem „Islamischen Staat“ (IS) zurechnen. Auch ausländische Soldaten begehen immer wieder Menschenrechtsverletzungen. Trotz der gefährlichen Situation wollen EU-Länder wieder mehr Asylsuchende nach Afghanistan abschieben. Die woxx sprach mit afghanischen Oppositionellen über die Lage in ihrem Land.

woxx: Am 11. November demonstrierten 10.000 Menschen in Kabul gegen Islamisten. Was war der Anlass dieses ungewöhnlich großen Protests?

Mariam Rawi: Es war die größte Demonstration seit Jahrzehnten. Damit sollte Druck auf die Regierung ausgeübt werden, damit sie etwas gegen den „Islamischen Staat“ unternimmt. Anfang November wurden

sieben Busspassagiere in der Provinz Zabul, einer unsicheren Gegend des Landes (Gruppen der Taliban und des IS bekämpfen sich dort gegenseitig, Anm. d. Red.), aus dem Bus geholt und geköpft. Es war das erste Mal, dass auch Frauen und ein Kind auf diese Weise entführt und getötet wurden. Das hat die Menschen sehr betroffen gemacht. Es ging aber auch allgemeiner um Verbrechen gegen die Bevölkerung, die Demonstrierenden forderten den Rücktritt des Präsidenten, einige griffen seinen Palast an. Als sie versuchten, über die Mauer zu klettern, schossen die Wachleute und verletzten sieben Menschen.

Hafiz Rasikh: Die Ermordeten gehörten der ethnischen Gruppe der Hazara an, der kleinsten afghanischen Minderheit. Wichtig ist dabei, dass die Demonstration von Angehörigen verschiedener ethnischer Gruppen organisiert wurde. Unsere Regierung heißt „Regierung der nationalen Einheit“ – aber das ist sie nicht.

Es ist bekannt, dass beim Aufbau des Staats nach dem Ende des Taliban-Regimes 2001 auch „Warlords“ integriert wurden. Wie groß ungefähr ist ihr Anteil in den Institutionen?

Rasikh: Der Großteil der Regierung besteht aus solchen Kriegsfürsten. Der Rest sind Personen, die aus dem Ausland gekommen sind, aus den USA oder Deutschland zum Beispiel.

Die Solidaritätspartei ist nur außerparlamentarisch aktiv. Wollen Sie nicht parlamentarisch vertreten sein?

Rasikh: Derzeit sehen wir die Voraussetzungen dafür nicht gegeben. Wir haben gesehen, wie Malalai Joya, die jüngste Abgeordnete, wegen ihrer Kritik an der Regierung aus dem Parlament geworfen wurde. (Joya erhielt bei den ersten Parlamentswahlen nach dem Ende der Taliban 2005 einen Sitz und wurde 2007 für drei Jahre gespernt, Anm. d. Red.) Zudem sind viele Abgeordnete nicht wirklich gewählt worden. Sie haben sich die Sit-

ze erkaufte oder bekamen sie, weil sie Kriegsfürsten waren. Wir wollen nicht den Eindruck erwecken, dass wir auf eben solche Weise ins Parlament gekommen sind. Jeder weiß, dass die Wahlen gefälscht sind und dass es überall Korruption gibt.

Was haben die demokratischen Regierungen seit dem Ende der Taliban-Herrschaft gegen die Verantwortlichen der Morde, Folter und Entführungen vergangener Regime unternommen?

Weeda Ahmad: Zunächst: Wir bezeichnen diese Regierung nicht als demokratisch. Ihre allererste Maßnahme war, die Kriegsfürsten und Kriminellen der Mujaheddin-Zeit von 1992 bis 1996 wieder an die Macht zu bringen. Seit sie zurück sind, hat die Missach-

Die InterviewpartnerInnen: Weeda Ahmad ist Direktorin der Social Association of Afghan Justice Seekers (SAAJS), die die Verbrechen aufarbeitet, die durch Vertreter vergangener Regime sowie der heutigen Regierung und ausländische Soldaten begangen wurden. Hafiz Rasikh ist im Vorstand der 2004 gegründeten säkularen Solidaritätspartei Afghanistans. Mariam Rawi (Name auf Wunsch geändert) ist Mitglied der Revolutionary Association of the Women of Afghanistan (RAWA).

Die Logik des Krieges gilt in Afghanistan weiterhin nahezu eingeschränkt: Unser Bild zeigt Mitarbeiterinnen der Hilfsorganisation „Ärzte ohne Grenzen“ Anfang November in Genf. Ihr Protest gilt der Bombardierung eines Hospitals durch US-Flugzeuge am 3. Oktober in Kunduz, bei der 30 KlinikmitarbeiterInnen und PatientInnen starben. Teile der Stadt sind in den vergangenen Monaten wiederholt von Taliban-Kämpfern eingenommen worden. Auch dabei wurden jeweils zahlreiche ZivilistInnen getötet.



FOTO: INTERNET

tung von Frauenrechten zugenommen und die Armut ist schlimmer geworden. Das Gleiche gilt für die Tötung von Zivilisten, sowohl in Kabul als auch in anderen Provinzen - sei es durch das Militär, die Taliban oder staatsnahe Milizen. Letztere sind ein neues Phänomen, weil die Regierung nicht überall Polizei und Militär installieren konnte und deshalb lokale Milizen verpflichtet hat. Auch sie begehen viele Verbrechen.

Rasikh: 2008 hat das Parlament ein Amnestiegesetz verabschiedet, das allen Kriegsverbrechern Straflosigkeit garantiert.

Was ist denn besser geworden seit dem Ende der Taliban-Herrschaft?

Rawi: Wir haben viel erreicht. Früher kamen nur fünf Prozent der globalen Opiumproduktion aus Afghanistan, jetzt sind es über 90 Prozent. Sogar die Verarbeitung findet bei uns statt. Wir sind das Land, aus dem die meisten Flüchtlinge kommen. Von den 30 Millionen Menschen im Land konsumieren mehr als drei Millionen Drogen - nicht nur wegen der allgemeinen Ausweglosigkeit, sondern auch, weil die Arbeit in der Opiumproduktion

süchtig machen kann. Acht Millionen sind erwerbslos. Alle 30 Sekunden stirbt eine Frau wegen mangelnder medizinischer Versorgung. Einigen Studien zufolge ist Afghanistan für ein Mädchen der schlimmste Ort, an dem man geboren werden kann. In manchen Dingen, auch in der Korruption, sind wir also Weltspitze.

„Seit die Warlords der Mujaheddin-Zeit zurück sind, hat die Missachtung von Frauenrechten zugenommen.“

Welchen Eindruck haben Sie von den Hilfsorganisationen und dem, was sie erreicht haben?

Rasikh: Die meisten dieser Organisationen errichten keine grundlegende Infrastruktur und arbeiten nicht mit der Basis. Deshalb bringen ihre Projekte der Bevölkerung nichts. Der Großteil ihres Geldes wird für die hohen Einkommen der Angestellten, für die Verwaltung und für Sicherheitsmaßnahmen ausgegeben. Kürzlich wurde eine Mitarbeiterin der deut-

schen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) entführt. Die GTZ verlegte deshalb ihr Büro nach Dubai. Von dort die Projekte zu betreuen, kostet vielleicht so viel wie der Bau einer Schule oder eines kleinen Krankenhauses in Afghanistan.

Wie sieht die Arbeit von Rawa (Revolutionary Association of the Women of Afghanistan) aus und woher haben Sie die Finanzierung?

Rawi: Wir machen Demonstrationen und Treffen, aber aus Sicherheitsgründen ist das heute kaum noch möglich. Auf unserer Internetseite dokumentieren wir Gewalt gegen Frauen und veröffentlichten Berichte. Wir bieten auch Lesekurse für Frauen an. Durch Bildung können sie sich stärker fühlen und den Mut haben, sich zu organisieren. Aber keine dieser Aktivitäten kann offen unter dem Namen Rawa angeboten werden. Rawa kritisiert seit vier Jahrzehnten die Regierungen, sowohl die der Fundamentalisten als auch die der Besatzer. Wir arbeiten mit keiner Hilfsorganisation zusammen und erhalten von ihnen auch kein Geld. Unsere Arbeit wird von Freiwilligen gemacht, gestützt von einem weltweiten Netzwerk von eben-

falls Freiwilligen mit sehr begrenzten Mitteln.

Sie haben eine Vortragsreise durch Europa hinter sich. Welche Eindrücke nehmen Sie mit nach Hause?

Ahmad: Ich war zum ersten Mal in Europa. Es ist wichtig, dass wir einen anderen Eindruck von Afghanistan vermitteln konnten, als ihn die Mainstream-Medien bieten. Die meisten Regierungen zeichnen gern ein Bild von Frieden, Stabilität und Demokratie in Afghanistan und stellen das als einen Erfolg ihres militärischen Engagements dar.

Rasikh: Es war wichtig zu sehen, wie viele Menschen gegen die Besatzung durch ihr eigenes Militär sind und gegen die Außenpolitik ihrer Regierung. Die meisten Menschen in Afghanistan wissen das nicht. Meine Partei setzt sich für grenzüberschreitende Solidarität ein, und die haben wir hier selbst erfahren.

Rawi: Wir konnten ein Netzwerk von Unterstützern und Freunden aufbauen, die sich stark mit der afghanischen Krise beschäftigen und etwas dagegen tun wollen.

AGENDA

25/12 - 10/01/2016

film | theatre
concert | events

1351-1352/15

here comes
the sun

...même en plein hiver. La graphiste Florence Weiser expose autour du spectacle « D'Zaubermillen » à Niederanven.

Expo p. 13

WAT ASS LASS

Schöne Hassnachten S. 4

Für Weihnachtsmuffel und andere Grinches wird es am 26. Dezember die richtige Abwechslung geben: In Tetingen findet das Festival „Hate Night“ statt.

EXPO

Rembrandt franchouillard p. 10

Au 18e siècle Jean-Jacques de Boissieu était l'un des meilleurs graveurs de son temps et a influencé son métier pour toujours - la Villa Vauban lui rend hommage.

KINO

Disney's Wars S. 16

« Star Wars - The Force Awakens » c'est la franchise de Noël qu'il faut avoir vue - pourtant, même si J.J. Abrams assure, il n'innove pas.



WAT ASS LASS | 25.12. - 10.01.



Pour l'entre-deux fêtes : le jazz manouche d'Amati Schmitt et de Brady Winterstein accompagné par Dorado Schmitt sera au rendez-vous à la Brasserie Terminus à Sarreguemines, ce samedi 26 décembre.

FR, 25.12.

MUSEK

Mamma Mia! Musical, Grand Théâtre, Luxembourg, 19h. Tél. 47 08 95-1.

Don Giovanni, Oper von W.A. Mozart, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0.

Das Radial + J.-F du marché + Don Simon + Der alte Jäger + Bibi la brute + Ostwald, De Gudde Wëllen, Luxembourg, 22h. Tel. 691 59 54 84.

PARTY/BAL

Punk Rock Christmas, Rock Solid (7, rue du Palais de Justice), Luxembourg 21h.

Ring My Bell, Den Atelier, Luxembourg, 22h. www.atelier.lu

et Ariane Rousseau (Bruxelles), Grand Théâtre, Luxembourg, 11h + 15h.

D'Zaubermillen, Erzieltheater, Livezeichnung a Musek fir Kanner vu fënneg Joer un, mat der Betsy Dentzer, Rotondes, Luxembourg, 15h + 17h.

Kikerikiste, Weihnachtsmärchen, Tufa, Kleiner Saal, Trier (D), 16h. Tel. 0049 651 7 18 24 12.

Peter Pan, Familienmusical von James M. Barrie mit Musik von Leonard Bernstein, Theater, Trier (D), 17h. Tel. 0049 651 7 18 18 18.

MUSEK

Brass Band du conservatoire d'Esch-sur-Alzette, conservatoire de musique, Esch, 16h30. Tél. 54 97 25.

Op der Juegd, vum Dicks, mam Ensemble Opéra du trottoir, Kulturzentrum, Gilsdorf, 17h. Tel. 691 80 88 25.

Metal Night, mat Fusion Bomb, All About Killing, Mindpatrol, Awakening the Seasons, Feradur, Dreadnaught, Heaven's Scum, Scarlet Anger an Sublind, Schungfabrik, Tétange, 20h. Siehe Artikel S. 6

Mamma Mia! Musical, Grand Théâtre, Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1.

Amati Schmitt, Brady Winterstein Dorado Schmitt Trio, Brasserie Terminus, Saargemines (F) 21h.

SA, 26.12.

JUNIOR

Drei Haselnüsse für Aschenbrödel, von Uli Jäckle für alle ab sechs Jahren, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 11h + 16h. Tel. 0049 681 30 92-0.

Le rêve d'Ariane, pour enfants à partir de quatre ans, par le quatuor Alfama

WAT ASS LASS

Kalender **S. 2 - S. 8**

Oncle Vania **p. 4**

Hate Night **S. 6**

EXPO

Ausstellungen **S. 9 - S. 13**

Jean-Jacques de Boissieu **S. 10**

KINO

Programm **S. 14 - S. 23**

Star Wars **p. 16**

WAT ASS LASS | 25.12. - 10.01.

High Voltage, tribute to AC/DC,
Spirit of 66, Verviers (B), 21h.
www.spiritof66.be

Thomas Blug & Band,
Ducsaal, Freudenburg (D), 21h.
Tel. 0049 6582 2 57.

THEATER

Bernarda Albas Haus, Ballett von
Stijn Celis, Alte Feuerwache,
Saarbrücken (D), 19h30.
Tel. 0049 681 30 92-0.

Titanic, ein Live-Film von Klaus
Gehre, sparte4 (Eisenbahnstr. 22),
Saarbrücken (D), 20h. www.sparte4.de

PARTY/BAL

Last Day of Disco, Disco Dockal
and friends, De Gudde Wëllen,
Luxembourg, 21h. Tel. 691 59 54 84.



Heiansdo muss een och kenne „Basta“ soen - Theater fir déi Kleng vu fënnf Joer un, den 28., 29., an den 30. Dezember an de Rotondes.

SO, 27.12.

JUNIOR

D'Zaubermillen, Erzieltheater,
Livezeichnung a Musek fir Kanner vu
fënnf Joer un, mat der Betsy Dentzer,
Rotondes, Luxembourg, 11h, 15h + 17h.

Kikerikiste, Weihnachtsmärchen,
Tufa, Kleiner Saal, Trier (D), 11h + 16h.
Tel. 0049 651 7 18 24 12.

Le cri du lustre, spectacle musical
pour enfants à partir de six ans, par
la cie Tutti (Bordeaux), Rotondes,
Luxembourg, 15h.

Peter Pan, Familienmusical von James
M. Barrie mit Musik von Leonard
Bernstein, Theater, Trier (D), 17h.
Tel. 0049 651 7 18 18 18.

MUSEK

Mamma Mia! Musical, Grand Théâtre,
Luxembourg, 11h + 17h. Tél. 47 08 95-1.

Summer Orchestra Luxembourg,
sous la direction de Pit Brosius,
œuvres de Bartók, Busoni, Hindemith,
Holst et Sibelius, église Saint-Michel,
Luxembourg, 17h.

Die Zauberflöte, Oper von W.A.
Mozart, Saarländisches Staatstheater,
Saarbrücken (D), 18h.
Tel. 0049 681 30 92-0.

Die Dreigroschenoper,
von Bertolt Brecht und Kurt Weill, Alte
Feuerwache, Saarbrücken (D), 18h.
Tel. 0049 681 30 92-0.

High Voltage, tribute to AC/DC,
Spirit of 66, Verviers (B), 20h.
www.spiritof66.be

THEATER

Der Messias, von Patrick Barlow,
Thermen am Viehmarkt, Trier (D),
19h30.

KONTERBONT

A Christmas Carol, reading with Larisa
Faber and Damien Thill,

Kapuzinertheater, Luxembourg,
11h (D) + 15h (GB). Tel. 47 08 95-1.

MO, 28.12.

JUNIOR

Porte-bonheur, atelier de vacances
pour enfants de six à douze ans,
avec Sylvie Weyer et Noémie Heymans,
Musée national d'histoire et d'art,
Luxembourg, 14h30. Tél. 47 93 30-214.

Basta, nom Ion Creanga, mat Larisa
Faber a Linda Vonvini, fir Kanner vu
fënnf Joer un, Rotondes, Luxembourg,
15h + 17h.

MUSEK

Regina, tribute to Queen, Spirit of 66,
Verviers (B), 20h. www.spiritof66.be

DI, 29.12.

JUNIOR

**De Kapitän Mullebutz a seng
Séisswaassermatrousen**,
Musektheater fir Kanner vu sechs Joer
un, Rotondes, Luxembourg, 11h + 15h.

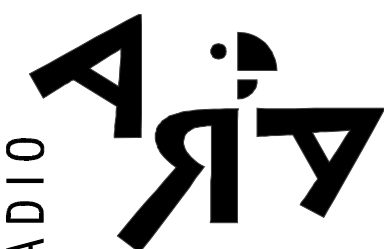
Basta, nom Ion Creanga, mat Larisa
Faber a Linda Vonvini, fir Kanner vu
fënnf Joer un, Rotondes, Luxembourg,
15h + 17h.

Johannes und Margarethe,
mit dem Jungen Ensemble (Stuttgart),
für Kinder ab sieben Jahren, Rotondes,
Luxembourg, 19h.

MUSEK

Mamma Mia! Musical, Grand Théâtre,
Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1.

Regina, tribute to Queen, Spirit of 66,
Verviers (B), 20h. www.spiritof66.be



102.9 MHz / 105,2 MHz
www.ara.lu

Méinden
28.12.2015
22:00 - 23:30

Odds and Ends

déi aner Radioexperienz.
Eng Selektioun vun Hörspiller, Dokumentären a Kreatiounen....

Den aktuelle Programm op: <https://www.facebook.com/oddsandendsradio>



EVENT

PHOTO : BOHUMIL KOSTOHRYZ



Où la comédie vire au tragique : de l'action, dans « Oncle Vania », il y en a ; et pourtant, à la fin, les personnages n'auront pas obtenu grand-chose de leur agitation.

THÉÂTRE

Agitation à l'ombre du samovar

Florent Toniello

Un maelstrom de sentiments, c'est ce à quoi nous convie le Centaure encore en janvier. Servi par une excellente distribution et méticuleusement pensé pour livrer le meilleur de Tchekhov dans la belle cave voûtée, « Oncle Vania » est une production parfaitement réussie.

Marina, la vieille nourrice, accueille les spectateurs dès leur installation. Assise sur une longue banquette de salle d'attente, elle sera rejointe avant le début de la représentation par les autres protagonistes, à l'exception du professeur Sérébriakov. Celui-ci a décidé de se retirer, avec sa jeune épouse Éléna, dans le domaine familial géré par sa fille d'un premier lit Sonia et Ivan Petrovitch Voïnintski, l'oncle Vania. Le quotidien de petites gens qui triment pour assurer un train de vie en ville au professeur, que certains méprisent et d'autres adorent, va s'en trouver bouleversé. La troublante Éléna, notamment, va faire tourner la tête au docteur Astrov, un familier de la maison dont Sonia est amoureuse en secret, ainsi qu'à l'oncle Vania qui va pour un moment se départir de sa passivité respectueuse.

Triangle amoureux, passion non payée de retour, refuge dans l'alcool, opposition entre ville et campagne, morgue de l'intellectuel, impossibilité de se défaire d'une condition subalterne, rapport à la religion... « Oncle Vania » concentre en quatre actes toute une

conception des relations humaines. « Ces personnages sont assis sur leur malheur mais luttent activement », confie Myriam Muller. Il y a dans le théâtre de Tchekhov un foisonnement que sa mise en scène rend à merveille, sans verser dans le misérabilisme. « J'ai souvent constaté en tant que comédienne que, même si tout le monde est d'accord pour donner une impulsion comique à une pièce de Tchekhov, les acteurs commencent toujours par jouer leur propre souffrance, par ralentir. On adore ces personnages, mais on pourrait les faire pleurnicher 30 secondes de plus à chaque fois. Alors j'ai dit dès le début aux comédiens : du rythme, du rythme, du rythme ! »

Le résultat est saisissant par son tempo : presque sans coupures, le spectacle est un concentré d'émotions de moins de deux heures, alors que certaines productions s'étirent sur plus de trois. « La mise en scène a pour principe un jeu actif, une volonté de ne pas surnourrir les silences qui sont caractéristiques de Tchekhov. Ce qui serait possible dans une grande salle où l'on peut 'meubler' avec une mise en scène en profondeur ne l'est évidemment pas au Centaure », ajoute Myriam Muller. Alors le décor de Christian Klein se fait discret pour faire place au jeu, avec ce banc de salle d'attente déjà évoqué et tout juste une icône orthodoxe au mur, qui fait pendant à l'inévitable samovar.

Il faut dire que la traduction d'André Markowicz et de Françoise Morvan est résolument moderne et peut-être plus percutante, plus directement comique que certaines versions plus anciennes. Si chaque acteur est arrivé avec sa propre traduction, celle-ci a aussi conquis la metteuse en scène à cause du travail en profondeur des traducteurs, qui n'hésitent pas à remettre sur l'ouvrage les mots après avoir entendu des comédiens leur donner vie.

Mais que serait une pièce du maître russe sans les acteurs ? « De mon expérience de comédienne, je savais avant même de commencer que le plus difficile avec Tchekhov serait de faire en sorte que des acteurs venus d'univers théâtraux différents - en plus de l'âge ou de la nationalité - aient l'air de personnages qui se connaissent depuis 30 ans. L'égalisation des codes de jeu était donc un défi important. »

Et franchement, ça marche : outre l'étonnante ressemblance physique des comédiens qui jouent des personnages apparentés, l'alchimie est palpable dans le jeu de tous. Car, à quelques mètres des spectateurs, pas question de se cacher derrière une scénographie confortable. Ainsi le trouble de Larisa Faber en Éléna devant le bourru mais séduisant Astrov, incarné par Jules Werner, est-il directement tangible. Ou bien la résignation teintée d'espoir de Sonia, que joue

Renelde Pierlot. Ou encore toute la palette des sentiments qui traversent et déchirent oncle Vania, campé par un Francesco Mormino tiraillé à souhait, et qui culminent dans un geste d'une incroyable audace qu'on n'aurait pas soupçonnée au départ. Tous sans exception sont étonnamment accordés sur le « la » donné par Myriam Muller. La pièce s'en trouve dotée d'une cohérence et d'une profondeur qu'une simple lecture ne saurait procurer.

Parce qu'il est le fruit d'un artisanat d'art façonné avec amour par une metteuse en scène, des techniciens et des comédiens passionnés, parce qu'il sait tirer à la fois la quintessence d'un texte et d'un lieu, il faut aller voir cet « Oncle Vania » au Centaure. Et tant pis si, à la fin, après toute cette agitation frénétique, la situation des personnages n'a pas bougé d'un iota. « Nous nous reposerons », conclut Sonia, la tête sur les genoux de son oncle. Plus tard. Peut-être jamais. Cet « Oncle Vania » qui travaille sans relâche au point d'en oublier son propre bonheur, c'est un peu nous tous. Alors, se retirer du monde pendant deux heures pour le voir sur scène, c'est un peu déjà une victoire.

Au Théâtre du Centaure les 6 et 9 janvier à 20h ainsi que les 7 et 10 janvier à 18h30. Au Kulturhaus Niederrhein, coproducteur du spectacle, les 27 et 28 janvier à 20h.

WAT ASS LASS | 25.12. - 10.01.

Orchestre national de Lorraine, sous la direction de Jacques Mercier, œuvres de Offenbach, Waldteufel, Gounod, Strauss et Delibes, Arsenal, grande salle, Metz (F), 20h. Tél. 0033 3 87 74 16 16.

THEATER

Warten auf Godot, von Samuel Beckett, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0.

Mutti Reloaded, Politkabarett mit Reiner Kröhnert, Kultur-Salon bei den Winzern, Saarbrücken (D), 20h. Tel. 0049 681 58 38 16.

MI, 30.12.

JUNIOR

De Kapitän Müllebutz a seng Séisswaassermatrousen, Musektheater fir Kanner vu sechs Joer un, Rotondes, Luxembourg, 11h + 15h.

Johannes und Margarethe, mit dem Jungen Ensemble (Stuttgart), für Kinder ab sieben Jahren, Rotondes, Luxembourg, 11h.

Maître d'ouvrage pour un jour, atelier de vacances pour enfants de huit à douze ans, avec Sylvie Weyer et Noémie Heymans, Musée Dräi Eechelen, Luxembourg, 14h30.

Basta, nom Ion Creanga, mat Larisa Faber a Linda Vonvini, fir Kanner vu fënnf Joer un, Rotondes, Luxembourg, 15h + 17h.

MUSEK

Mamma Mia! Musical, Grand Théâtre, Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1.

Orchestre national de Lorraine, sous la direction de Jacques Mercier, œuvres de Offenbach, Waldteufel, Gounod, Strauss et Delibes, Arsenal,

grande salle, Metz (F), 20h. Tél. 0033 3 87 74 16 16.

THEATER

Titanic, ein Live-Film von Klaus Gehre, sparte4 (Eisenbahnstr. 22), Saarbrücken (D), 20h. www.sparte4.de

Maestro, Impro-Theater nach Keith Johnston, Kasino am Kornmarkt, Trier (D), 20h.

KONTERBONT

Wednesdays @ Mudam, playlists de Michel Ozeray et Anne Buguet, artistes associés d'Omproduck, Mudam, Luxembourg, 18h. Tél. 45 37 85-1, www.mudam.lu

DO, 31.12.

MUSEK

Rent, Rockmusical von Jonathan Larson, Theater, Trier (D), 18h. Tel. 0049 651 7 18 18 18.

Mamma Mia! Musical, Grand Théâtre, Luxembourg, 19h. Tél. 47 08 95-1.

Die Piraten von Penzance, komische Operette in zwei Akten von Arthur Sullivan und William Schwenck Gilbert, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0.

THEATER

Mit Rock am Stock ins neue Jahr, Oma Friedas Neujahrs-Special, Kultur-Salon bei den Winzern, Saarbrücken (D), 19h + 21h. Tel. 0049 681 58 38 16.

Die Wiedervereinigung der beiden Koreas, von Joël Pommerat, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0.



Joël Pommerats Stück über die Liebe: „Die Wiedervereinigung der beiden Koreas“ wird am 31. Dezember und am 2. Januar an der Alten Feuerwache in Saarbrücken aufgeführt.

Titanic, ein Live-Film von Klaus Gehre, sparte4 (Eisenbahnstr. 22), Saarbrücken (D), 20h. www.sparte4.de

PARTY/BAL

New Year's Eve, Den Atelier, Luxembourg, 20h. www.atelier.lu

Dance Fever, Tufa, Trier (D), 22h. Tel. 0049 651 7 18 24 12.

KONTERBONT

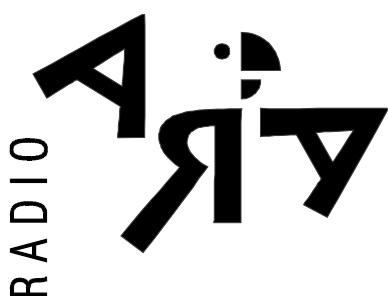
New Year's Eve Burger Night, with good rockmusic and open end night, Independent Café, Luxembourg, 19h.

FR, 1.1.

MUSEK

Mamma Mia! Musical, Grand Théâtre, Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1.

Vive la France, Neujahrskonzert mit Werken von Strauß, Offenbach, Saint-Saëns, Gounod, Berlioz und Delibes, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 18h. Tel. 0049 681 30 92-0.



102,9 MHz / 105,2 MHz
www.ara.lu

Mëttwoch
30.12.2015
20:00 - 23:00

Juke Joint Wonschconcert 2015

Zum Joresschluss proposéieren lech de Claude an de Ben Är blueseg Wonschtiteln ze spillen an dat an enger extra laanger Sendung bis 23:00.

Tél: 22 22 88

EVENT



So sauer, dass er auch schon mal rot anläuft: Joe Block, Frontmann der Thrasher von Scarlet Anger.

METAL

Fest des Hasses

Sandy Artuso

Wer genug vom „Fest der Liebe“ hat und endlich mal wieder härtere Klänge als „Jingle Bells“ hören möchte, sollte sich am Samstag nach Tetingen in die Schungfabrik zum Metal-Festival „Hate Night“ aufmachen, wo acht Bands aus Luxemburg dem Publikum die Weihnachtsstimmung austreiben werden.

Seit Monaten steigt die Spannung in der Luxemburger Metal-Szene - das „Hate Night“-Festival in Tetingen steht bevor, mit dem das musikalische Jahr würdevoll zu Ende gebracht werden soll. Das Line-Up mit acht lokalen Bands wird das breite Metal-Spektrum gut abdecken und jedem Fan strammer Gitarrenriffs und heftiger Schlagzeugdonner etwas bieten. Aus dem nahen Noertzingen kommt die Trash-Metal-Band Fusion Bomb, deren erstes Album „Pravda“ im September 2016 erscheinen soll. Die jungen Musiker arbeiten mit Muschel Productions aus Hostert zusammen - kein Wunder also, dass sie nicht zum ersten Mal mit Mindpatrol, deren Gitarrist zum Produzententeam gehört, die Bühne teilen. Die Hosterter Post-Hardcore-Band brachte erst vor wenigen Wochen ihr zweites Album „The Marble Fall“ heraus, in dem sie den Sündenfall neu interpretieren. Aus der ursprünglich

zweiköpfigen Studioband ist nun ein gereifter Liveact geworden, der aus jungen, aber erfahrenen MusikerInnen besteht. Die Escher Awakening The Seasons hat zwar auch einige Besetzungswechsel hinter sich, dürfte aber dennoch ihrem gewohnten Metalcore-Sound treu geblieben sein, mit dem sie es bereits zweimal ins Line-Up der Screaming Fields in der Rockhal geschafft hat.

Mit Heaven's Scum geht eine Band an den Start, die seit 2012 zu den Unausweichlichen der Luxemburger Metal-Szene gehört. Sänger und Bassist der Band ist übrigens kein anderer als Festivalorganisator „Big Ben“ Reichling. 2014 erschien das erste, langersehnte Album „It All Ends in Pain“. Lange warten mussten auch die Fans von Feradur, die 2015 mit „Epimetheus“ ihren ersten Langspieler herausbrachten. Die Band mischt Old School Death Metal-Elemente mit Melodic Death Metal und zieht ihre lyrische Inspiration aus dem Verfall des menschlichen Geistes. Melodic Black bzw. Thrash Metal werden Dreadnought servieren, wobei sie mit ihrem Sound die Kraft und die Atmosphäre beider Genres verbinden wollen. Bereits seit 2006 ist das Quintett von Bricherhaff im Rennen, hat ein Demo-Album und eine EP herausgebracht und arbeitet zurzeit

am nächsten Album. Ihre Nachbarn von Sublind fehlen ebenfalls nicht bei diesem vielfältigen Line-Up. Die „Humpknupper“, die erst 2014 ihr erstes Album „Thrashing Delirium“ herausbrachten, werden kommendes Jahr in der Kulturfabrik zehn Jahre Bestehen feiern und versprechen gestern wie heute „Maximum Decadence“.

Der mittlerweile bekannteste Namen des Line-Ups dürfte Scarlet Anger sein. Die Trash-Metal-Band aus Bridel schaut auf eine achtjährige Karriere zurück und bringt internationale Tour-Erfahrung mit. Die mittlerweile beim deutschen Label Dust on the Tracks gezeichnete Band gehörte bereits zweimal zu den Finalisten der legendären Wacken Metal Battle. Ihr 2012 erschienener Longplayer „Dark Reign“, das von niemand geringerem als Jeff Waters von Annihilator gemastert wurde, erhielt weltweit positive Kritiken.

Haters gonna hate, wahre Metal-Fans aber wissen wo sie am Freitag hingehen müssen, insbesondere, wenn sie den Wunsch haben, die lokale Szene zu unterstützen.

An diesem Samstag, dem 26. Dezember in der Schungfabrik in Tetingen.

WAT ASS LASS | 25.12. - 10.01.

SA, 2.1.

JUNIOR

Iergendwou hannert dem Reebou ..., Atelier fir Kanner vu fënnf bis zwielef Joer, Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, *Luxembourg*, 15h. Tel. 22 50 45.

MUSEK

Evangelische Chorgemeinschaft an der Saar, unter der Leitung von Georg Grün, Werke von Bach und Vivaldi, Congresshalle, *Saarbrücken (D)*, 18h.

Die Piraten von Penzance, komische Operette in zwei Akten von Arthur Sullivan und William Schwenck Gilbert, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0.

Mamma Mia! Musical, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 20h. Tél. 47 08 95-1.

Ma non troppo, œuvres de Satie, Piazzolla, Bach et Bonafos, église, *Contern*, 20h.

THEATER

Die Wiedervereinigung der beiden Koreas, von Joël Pommerat, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0.

KONTERBONT

Le Pfaffenthal, visite dedans dehors, Musée d'histoire de la ville, *Luxembourg*, 14h30.

SO, 3.1.

MUSEK

Concert de nouvel an, avec Gary et Jean Muller (pianos) et Pol et Michel Mootz (percussion), œuvres de Tchaïkovsky, Piazzolla, Bennett et Stravinsky, conservatoire, *Luxembourg*, 11h. Tél. 47 08 95-1.

Orchestre de chambre du Luxembourg, sous la direction de David Reiland, Cercle Cité, *Luxembourg*, 11h.

Mamma Mia! Musical, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 11h + 17h. Tél. 47 08 95-1.

The Reverends, Ferme de la Madelonne, *Gouvy (B)*, 15h.

Vive la France, Neujahrskonzert mit Werken von Strauß, Offenbach,

WAT ASS LASS | 25.12. - 10.01.

Saint-Saëns, Gounod, Berlioz und Delibes, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 18h.
Tel. 0049 681 30 92-0.

THEATER

Dinner for One & Breakfast for Three, mit dem American Drama Group Europe, Cube 521, Marnach, 18h (GB). Tel. 52 15 21, www.luxembourg-ticket.lu

KONTERBONT

Le 3 du Trois, soirée consacrée au dialogue entre danse urbaine et danse contemporaine, avec Manu di Partino, Compagnie I des Si, Kendra J. Horsburgh & Kenrick „H20“ Sandy, BirdGang Dance Company, David Soner, Samuel Levy/Becolorz&Obil/ Sowatbro, Trois C-L (Banannefabrik, 12, rue du Puits), Luxembourg, 19h.

MO, 4.1.

KONTERBONT

Nix los, wohl weil noch alle mit den Nachwirkungen der Feiertage zu kämpfen haben, also Zeit genug um endlich die unvollständig gelesenen woxx der letzten Wochen aufzuarbeiten, auf dem Sofa oder vielleicht doch im Schaukelstuhl, zu Hause oder bei Freunden, 19h - 22h.

Une question pertinente : « Profane ou sacrée ? La momie comme médicament et son utilisation au fil des siècles » sera posée par Marc Bruck, le 7 janvier au Musée national d'histoire et d'art.



DI, 5.1.

MUSEK

Répétition publique de l'Orchestre philharmonique du Luxembourg, sous la direction de Gustavo Gimeno, Philharmonie, grand auditorium, Luxembourg, 12h30. Tél. 26 32 26 32.

Sirius Plan, Spirit of 66, Verviers (B), 20h. www.spiritof66.be

THEATER

Die Verwandlung, Monolog nach Franz Kafka, sparte4 (Eisenbahnstr. 22), Saarbrücken (D), 20h. www.sparte4.de

La Vénus à la fourrure, de David Ives, maison de la culture, Arlon (B), 20h30. Tél. 0032 63 24 58 50.

MI, 6.1.

THEATER

Fractus V, chorégraphie de Sidi Larbi Cherkaoui, Grand Théâtre, Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1.

Die Verwandlung, Monolog nach Franz Kafka, sparte4 (Eisenbahnstr. 22), Saarbrücken (D), 20h. www.sparte4.de

Oncle Vania, pièce d'Anton Tchekhov, avec Larisa Faber, Olivier Foubert, Francesco Mormino, Josiane Peiffer, Renelde Pierlot, Guy Vouillot, Marie-Paule von Roesgen et Jules Werner, Théâtre du Centaure, Luxembourg, 20h. Tél. 22 28 28. Voir article p. 4

Grexit, de Marc Baum et Roland Dofing, salle Robert Krieps au Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster, Luxembourg, 20h. Tél. 26 20 52-444.

KONTERBONT

Wednesdays @ Mudam, playlists de Robinsonhotel, Mudam, Luxembourg, 18h. Tél. 45 37 85-1, www.mudam.lu

DO, 7.1.

JUNIOR

Dizzy Worlds, workshop pour enfants de neuf à douze ans, Mudam, Luxembourg, 14h30. Tél. 45 37 85-1, www.mudam.lu

Spot, spectacle pour enfants à partir de deux ans, Rotondes, Luxembourg, 15h.

KONFERENZ

Profane ou sacrée ? La momie comme médicament et son utilisation au fil des siècles, par Marc Bruck, Musée national d'histoire et d'art, Luxembourg, 18h.

MUSEK

Orchestre philharmonique du Luxembourg, sous la direction de Gustavo Gimeno, œuvres de Tchaïkovski, Nicolai, Granados, Strauss (fils) et Ginastera, Philharmonie, grand auditorium, Luxembourg, 20h. Tél. 26 32 26 32.

Dashboard Angels + The Jägs, Spirit of 66, Verviers (B), 21h. www.spiritof66.be

THEATER

Das Leben des Galilei, von Bertolt Brecht, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0.

Anne Frank: Das Tagebuch, mit Fabienne Elaine Hollwege, Theater, Esch, 20h. Tel. 54 09 16 / 54 03 87.

Fractus V, chorégraphie de Sidi Larbi Cherkaoui, Grand Théâtre, Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1.

Oncle Vania, pièce d'Anton Tchekhov, avec Larisa Faber, Olivier Foubert, Francesco Mormino, Josiane Peiffer, Renelde Pierlot, Guy Vouillot, Marie-Paule von Roesgen et Jules Werner, Théâtre du Centaure, Luxembourg, 18h30. Tél. 22 28 28.

Möglicherweise gab es einen Zwischenfall, von Chris Thorpe, sparte4 (Eisenbahnstr. 22), Saarbrücken (D), 20h. www.sparte4.de

Grexit, de Marc Baum et Roland Dofing, salle Robert Krieps au Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster, Luxembourg, 20h. Tél. 26 20 52-444.

Mister Paradise and Other Rare Electrical Things Between People, von Tennessee Williams, Théâtre national du Luxembourg (194, rte de Longwy), Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1.

KONTERBONT

Libertés - Mehr als nur Gedankenfreiheit, lecture en allemand et français, avec Eugénie Anselin, Sophie Langevin, Claude Frisoni et Marc Limpach, Kasemattentheater, Luxembourg, 20h. Tél. 29 12 81.

FR, 8.1.

MUSEK

Ensemble Pentaton, salle Robert Krieps au Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster, Luxembourg, 12h30. Tél. 26 20 52-444.

Brothers in Arms, tribute to Dire Straits, Spirit of 66, Verviers (B), 21h. www.spiritof66.be

THEATER

Platée, öffentliche Probe, Mittelfoyer im Saarländischen Staatstheater, Saarbrücken (D), 18h. Tel. 0049 681 30 92-0.

Warten auf Godot, von Samuel Beckett, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0.

Anne Frank: Das Tagebuch, mit Fabienne Elaine Hollwege, Theater, Esch, 20h. Tel. 54 09 16 / 54 03 87.

WAT ASS LASS | 25.12. - 10.01.



Lachend ins Neue Jahr mit Thomas C Breuer - am 9. Januar in der Trierer Tufa.

Tschick, nach dem Roman von Wolfgang Herndorf, sparte4 (Eisenbahnstr. 22), Saarbrücken (D), 20h. www.sparte4.de

Réckbléck 2015, mat Jay Schiltz a Roll Gelhausen, Kulturhaus, *Niederanven*, 20h. Tel. 26 34 73-1.

Das Ding aus dem Meer, von Rebekka Kricheldorf, mit Luc Feit, Désirée Nosbusch, Sabine Vitua, Anouk Wagener und Timo Wagner, Kapuzinertheater, *Luxembourg*, 20h. Tel. 47 08 95-1.

Grexix, de Marc Baum et Roland Dofing, salle Robert Krieps au Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 20 52-444.

Impro Comedy Show, brasserie Le Neumünster (Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster), *Luxembourg*, 20h30. Tél. 26 20 52 98-1.

SA, 9.1.

JUNIOR

Spot, spectacle pour enfants à partir de deux ans, Rotondes, *Luxembourg*, 15h + 17h.

Loopino dans la ville du bonheur, Philharmonie, espace découverte,

Luxembourg, 10h30 (F), 14h (F) + 16h30 (L). Tél. 26 32 26 32.

Zehn, neun, acht ... Neujahr! Mit dem philharmonischen Orchester Luxembourg, unter der Leitung von Gustavo Gimeno, Musik von Tschaiowsky, Strauss (Sohn) und Ginastera, Philharmonie, großes Auditorium, *Luxembourg*, 11h. Tel. 26 32 26 32.

MUSEK

Don Giovanni, Oper von W.A. Mozart, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0.

Harmonie municipale, Trifolion, *Echternach*, 20h. Tel. 47 08 95-1.

Percussion in Concert, conservatoire de musique, *Esch*, 20:00 Tel. 54 97 25.

Op der Juegd, vum Dicks, mam Ensemble Opéra du trottoir, Centre des arts pluriels Ed. Juncker, *Ettelbruck*, 20h. Tel. 691 80 88 25.

Queenings, tribute to Queen, Duksaal, *Freudenburg (D)*, 20h. Tel. 0049 6582 2 57.

Nguyen Lê, jazz, Arsenal, Grande Salle, *Metz (F)*, 20h.

Brothers in Arms, tribute to Dire Straits, Spirit of 66, *Verviers (B)*, 21h. www.spiritof66.be

THEATER

Tschick, nach dem Roman von Wolfgang Herndorf, sparte4 (Eisenbahnstr. 22), *Saarbrücken (D)*, 20h. www.sparte4.de

Réckbléck 2015, mat Jay Schiltz a Roll Gelhausen, Kulturhaus, *Niederanven*, 20h. Tel. 26 34 73-1.

Oncle Vania, pièce d'Anton Tchekhov, avec Larisa Faber, Olivier Foubert, Francesco Mormino, Josiane Peiffer, Renelde Pierlot, Guy Vouillot, Marie-Paule von Roesgen et Jules Werner, Théâtre du Centaure, *Luxembourg*, 20h. Tél. 22 28 28. Voir article p. 4

Réckbléck an d'Zukunft, den neie Programm vum Cabarenert, mat Al Ginter, Marcel Heintz, Monique Melsen a Karin Seywert, Kulturzentrum Kinneksbond, *Mamer*, 20h. Tel. 26 39 51 60 (Dë. - Fr. 13h - 17h).

Le système, d'Antoine Rault, Théâtre, *Esch*, 20h. Tél. 54 09 16 / 54 03 87.

Mister Paradise and Other Rare Electrical Things Between People, von Tennessee Williams, Théâtre national du Luxembourg (194, rte de Longwy), *Luxembourg*, 20h. Tel. 47 08 95-1.

Thomas C Breuer, Kabarett, Tufa, Kleiner Saal, *Trier (D)*, 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12.

Jarry atypique, one man show, La Passerelle, *Florange (F)*, 20h30. Tél. 0033 3 82 59 17 99.

SO, 10.1.

JUNIOR

Loopino dans la ville du bonheur, Philharmonie, espace découverte, *Luxembourg*, 10h30, 14h + 16h30. Tél. 26 32 26 32.

Spot, spectacle pour enfants à partir de deux ans, Rotondes, *Luxembourg*, 11h, 15h + 17h. La représentation à 11h affiche COMPLET !

Hänsel und Gretel, musikalisches Märchen frei nach Engelbert Humperdinck, Tufa, Kleiner Saal, *Trier (D)*, 11h. Tel. 0049 651 7 18 24 12.

Monsieur Timoté, comédie musicale, pour enfants à partir de trois ans, Maison de la culture, *Arlon (B)*, 16h.

MUSEK

Café baroque, récital de clavecin, par Anne-Catherine Bucher, les variations Goldberg de Bach, Arsenal, studio du Gouverneur, *Metz (F)*, 11h30. Tél. 0033 3 87 74 16 16.

Harmonie municipale, Trifolion, *Echternach*, 16h. Tel. 47 08 95-1.

Suites dansées, par Christophe Rousset (clavecin) et Alban Richard (danse), Arsenal, salle de l'Esplanade, *Metz (F)*, 16h.

Morgenstern Trio, Werke von Tailleferre, Haydn und Mendelssohn-Bartholdy, Centre des arts pluriels, *Ettelbruck*, 17h. Tel. 26 81 21-304

Das ultimative Neujahrskonzert, mit dem Saarbrücker SalonEnsemble, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 18h. Tel. 0049 681 30 92-0.

Ein Maskenball, Oper von Giuseppe Verdi, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0.

Simón Bolívar Symphony Orchestra of Venezuela, sous la direction de Gustavo Dudamel, Turangalla-Symphonie de Messiaen, Philharmonie, grand auditorium, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 32 26 32. Voir article regards p. 14

THEATER

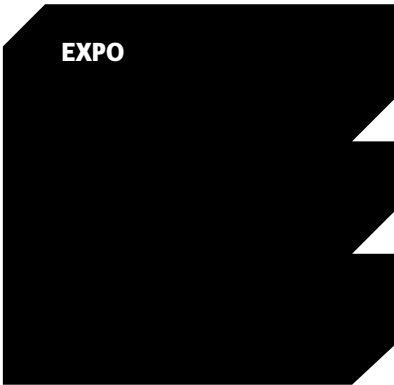
Réckbléck 2015, mat Jay Schiltz a Roll Gelhausen, Kulturhaus, *Niederanven*, 17h. Tel. 26 34 73-1.

Réckbléck an d'Zukunft, den neie Programm vum Cabarenert, mat Al Ginter, Marcel Heintz, Monique Melsen a Karin Seywert, Kulturzentrum Kinneksbond, *Mamer*, 17h. Tel. 26 39 51 60 (Dë. - Fr. 13h - 17h).

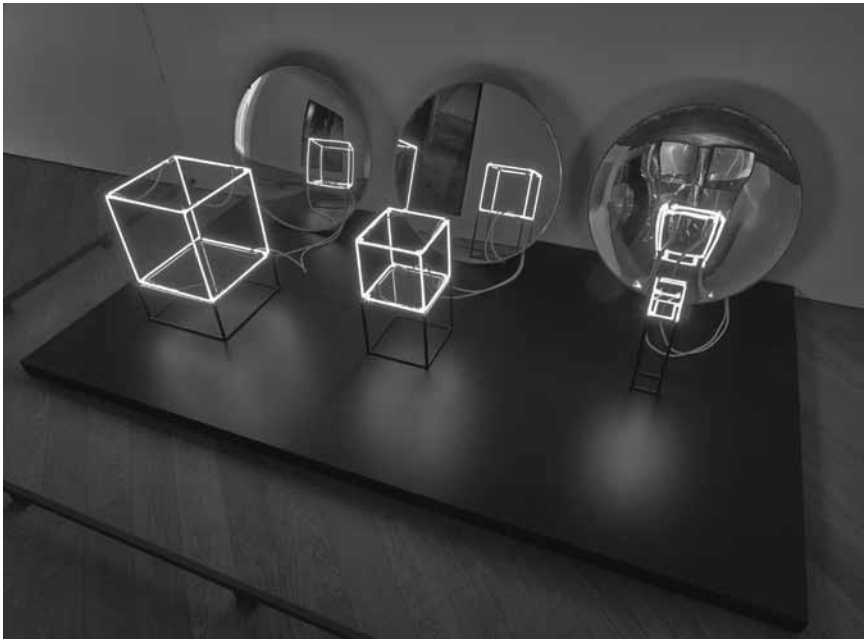
Oncle Vania, pièce d'Anton Tchekhov, avec Larisa Faber, Olivier Foubert, Francesco Mormino, Josiane Peiffer, Renelde Pierlot, Guy Vouillot, Marie-Paule von Roesgen et Jules Werner, Théâtre du Centaure, *Luxembourg*, 20h. Tél. 22 28 28. Voir article p 4

PARTY/BAL

T dansant, mat Serge Tonnar & Legotrip, Grand Hotel Cravat, *Luxembourg*, 16h.



EXPO



Und sie bewegt sich immer noch : „Eppur Si Muove“ - im Mudam noch bis zum 17. Januar.

EXPOSITIONS PERMANENTES / MUSÉES

Musée national de la Résistance
(place de la Résistance, tél. 54 84 72), Esch-sur-Alzette,
ma. - di. 14h - 18h.

Musée national d'histoire naturelle
(25, rue Münster, tél. 46 22 33-1), Luxembourg,
ma. - di. 10h - 18h.

Musée national d'histoire et d'art
(Marché-aux-Poissons, tél. 47 93 30-1), Luxembourg,
ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h.

Musée d'histoire de la Ville de Luxembourg
(14, rue du St-Esprit, tél. 47 96 45 00), Luxembourg,
ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h.

Musée d'art moderne Grand-Duc Jean
(parc Dräi Eechelen, tél. 45 37 85-1), Luxembourg,
me. - ve. 11h - 20h, sa - lu. 11h - 18h.

Musée Dräi Eechelen
(parc Dräi Eechelen, tél. 26 43 35), Luxembourg,
je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 20h.

Villa Vauban - Musée d'art de la Ville de Luxembourg
(18, av. Emile Reuter, tél. 47 96 49 00), Luxembourg,
lu., me., je., sa. + di. 10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h.

The Bitter Years
(château d'eau, 1b, rue du Centenaire, tél. 52 24 24-303), Dudelange,
me., ve. - di. 12h - 18h, je. nocturne jusqu'à 22h.

The Family of Man
(montée du Château, tél. 92 96 57), Clervaux,
me. - di. + jours fériés 12h - 18h.

Arlon (B)

Henri Matisse :
Aux sources de la création
ancien palais de justice
(place Léopold), *jusqu'au 28.2.2016,*
ma. + me., ve. - di. 14h - 18h,
je. 10h - 18h.

*„(...) lohnt sich vor allem für
KunstkennerInnen und LiebhaberInnen
von Illustrationen, setzt sie doch
Kenntnisse des Impressionismus
voraus, geizt jedoch mit Erläuterungen
und Kontextualisierung. Auch die
politischen Aktivitäten des Künstlers
thematisiert die Schau leider nur am
Rande.“ (Anina Valle Thiele)*

Bettembourg

New Generation
NEW œuvres de Leo Barrientos,
Thomas Iser, Pauline Rigot-Müller, Anne
Mélan, Khwezi Strydom, Anne Lindner,
David Vasquez et Noemi Salas, galerie
d'art Maggy Stein (château,
tél. 51 80 80-215), *du 8 au 11.1, tous les
jours 14h - 19h.*

Vernissage le 7.1 à 19h.

Clervaux

Jessica Backhaus :
I Wanted to See the World
photographies, Échappée belle
(place du Marché), *jusqu'au 30.9.2016,*
en permanence.

Catherine Balet : Identity
photographies, jardin du Bra'haus
(9, montée du Château,

tél. 26 90 34 96), *jusqu'au 17.5.2016,*
en permanence.

Justine Blau :
The Circumference of the
Cumanán Cactus
photographies, jardin du Bra'haus
(9, montée du Château,
tél. 26 90 34 96), *jusqu'au 30.9.2016,*
en permanence.

Andrea Grützner: Erbgericht
Fotografien, Arcades I (Grand-Rue),
bis zum 30.9.2016.

Thierry Konarzewski :
Enosim - Âmes guerrières
photographies, jardin de Lélise
(montée de l'Église),
jusqu'au 14.4.2016, en permanence.

Differdange

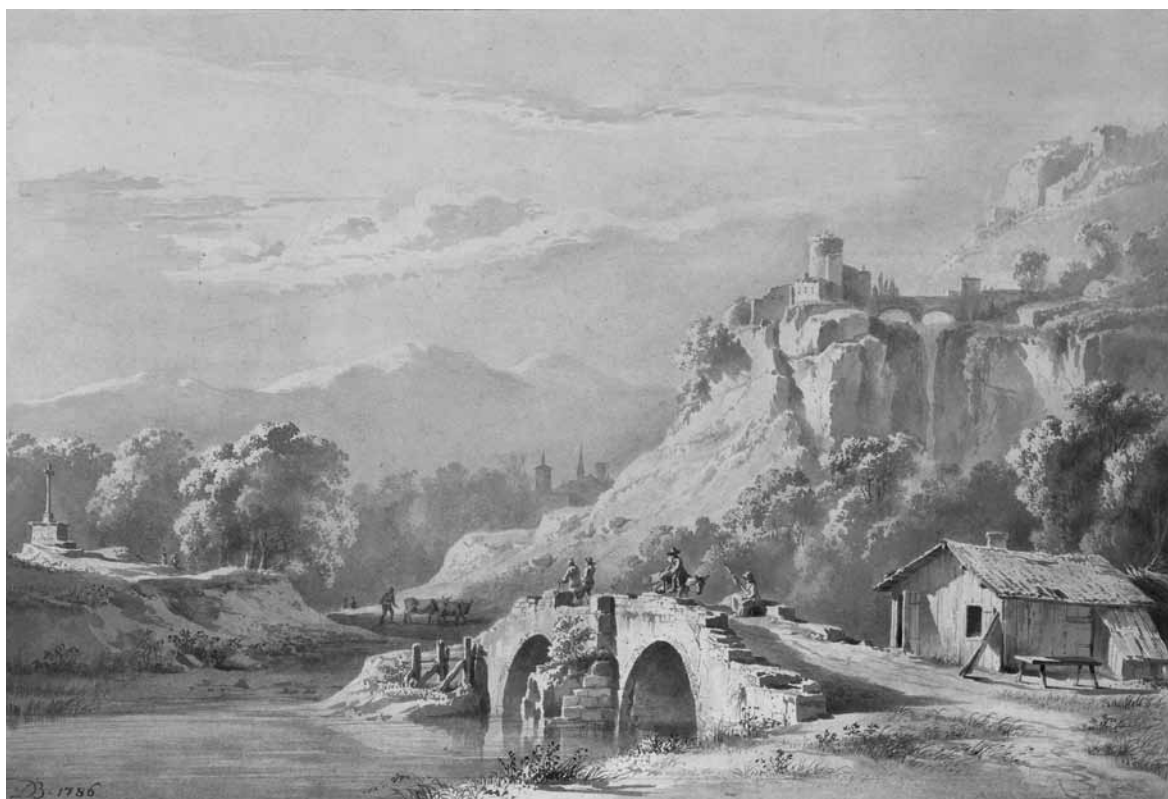
Caricatures
Aalt Stadhaus (38, avenue G.-D.
Charlotte, tél. 5 87 71-19 00,
www.stadhaus.lu), *jusqu'au 6.1.2016,*
lu. - sa. 10h - 18h.

Dudelange

Vincenzo Cardile :
De sable et de vent
photographies, Centre de
documentation sur les migrations
humaines (Gare-Usines,
tél. 51 69 85-1), *jusqu'au 27.1.2016,*
je. - di. 15h - 18h.

*« Des photos d'une rare beauté qui
valent très certainement le détour à
Dudelange. » (da)*

EXPOTIPP



GRAVURES

Ombres et lumières

Luc Caregari

Surnommé le « Rembrandt français », Jean-Jacques de Boissieu fut un des graveurs qui ont marqué son époque et la postérité. Une exposition complète à la Villa Vauban lui rend hommage.

Parfois les allergies peuvent déterminer toute une vie, voire une carrière d'artiste. Celle de Jean-Jacques de Boissieu à la peinture à l'huile a sûrement fait de lui un graveur et un estampeur hors normes. Ce que la peinture a perdu avec lui a pourtant bien pu être compensé avec ce qu'il a laissé à la postérité.

Ce Lyonnais d'origine - il voit le jour entre Rhône et Saône en 1736 - est un artiste typique de son temps. Passionné par l'art dès la plus jeune enfance, il va s'y consacrer le reste de sa vie, aussi parce que sa condition matérielle le lui permet. Elle lui donne entre autres accès au « Grand Tour », ce voyage traditionnel entrepris par les bourgeois et aristocrates du 18^e siècle dans les villes italiennes où ils comptent s'inspirer des maîtres des temps anciens et de ceux de la Renaissance, dont le vent souffle toujours dans le reste de l'Europe.

Mais ce ne sont pas les seules inspirations qui vont guider Jean-Jacques de Boissieu sur son parcours artis-

tique - et d'ailleurs l'exposition à la Villa Vauban ne regorge pas vraiment de motifs italiens. Sa correspondance avec le graveur français - mais d'origine allemande - Jean-Georges Wille et un séjour de trois ans à Paris, où il va découvrir son amour pour Rembrandt, ont parfait ses influences.

De retour à Lyon dès la fin des années 1760, il devient vite un artiste qui rayonne au-delà des frontières de son pays. Ainsi, rien moins que le génie universel Goethe devient collectionneur de ses travaux, le frère du roi de Prusse lui rend visite dans son atelier, il entre à l'Académie de Lyon en 1780 et puis il dessine plusieurs planches pour l'Encyclopédie de Diderot.

On le voit, Jean-Jacques de Boissieu ne fut peut-être pas l'artiste le plus influent de son époque, mais une cheville ouvrière au service des grands renversements artistiques de son

temps. Et les graveurs étaient alors d'importants passeurs d'information visuelle. C'étaient leurs images qui illustraient les carnets, les livres et autres fascicules populaires, et ils étaient aussi ceux qui - par leurs copies - faisaient voyager les grandes œuvres, les toiles de maître vers celles et ceux qui n'y avaient pas accès.

Quant au style personnel de Jean-Jacques de Boissieu, l'influence de Rembrandt y est indiscutable. Les ombres et les lumières qui ressortent de ses tableaux doivent autant à l'influence du grand peintre flamand qu'à son propre sens de l'observation. Un sens qui se remarque moins dans les portraits que dans ses travaux sur la nature et son amour pour les ruines et autres bâtisses abandonnées - qui préfigurent un peu le romantisme déjà.

Ses scènes de la vie paysanne ne paraissent jamais mises en scène, mais détiennent toutes un certain naturel ou une authenticité, qui sont aussi dus à la répartition des personnages dans ses compositions. Car c'est peut-être là le point fort de Jean-Jacques de Boissieu : ses compositions varient souvent et s'adaptent à chaque thème. Il n'a pas essayé de forcer ses sujets dans un même cadre, mais il s'est donné le temps et la peine d'adapter son cadre à chaque nouveau sujet. Ce qui fait de l'exposition sur le « Rembrandt français » un petit voyage dans le temps aussi agréable qu'intéressant.

À la Villa Vauban,
encore jusqu'au 10 avril 2016.



EXPO

Echternach

Theo Jacobi

NEW Malerei, Trifolion
(Tel. 26 72 39-1),
vom 7.1. bis zum 26.3., Besichtigung
während der Veranstaltungen.

Eröffnung am 6.1. um 19h.

Esch

Cité des sciences

exposition permanente, bâtiment
« Massenoire » (6, avenue du
Rock'n'Roll, tél. 26 84 01),
jusqu'à fin 2015, me. - ve. 12h - 18h,
sa. 10h - 18h, di. 14h - 18h.

Visites guidées pour groupes sur
rendez-vous.

La terreur de la Gestapo
au Luxembourg

Musée national de la Résistance
(place de la Résistance, tél. 54 84 72),
jusqu'au 8.5.2016, ma. - di. 14h - 18h.
Fermé jusqu'au 2. janvier.

Visites de groupes sur rendez-vous,
tous les jours à partir de 8h.

Ettelbruck

Andrée Schwabe

peintures, Chocolate House
(61, Grand-rue, tél. 26 81 11 63),
jusqu'au 31.12, lu. - ve. 8h - 19h,
sa. 9h - 19h, di. 10h - 19h.

Présence de l'artiste tous les vendredis
(sauf le 25.12) 11h - 12h.

Koerich

Feed the Meter

peintures, galerie Bernard Ceysson,
(13-15, rue d'Arlon, tél. 26 26 22 08),
jusqu'au 9.1.2016, me. - sa. 12h - 18h
et sur rendez-vous.

Luxembourg

André-Pierre Arnal

peintures et œuvres sur papier
(1969-2015), galerie Bernard Ceysson
(2, rue Wiltheim, tél. 26 26 22 08),
jusqu'au 13.2.2016, ma. - sa. 12h - 18h.

Walter Barrientos et
Jean-Luc Brandily

peintures et sculptures,
galerie Marie-Thérèse Prosperi
(12, avenue Marie-Thérèse,
tél. 27 95 80 40),
jusqu'au 31.1.2016, lu. - ve. 9h - 19h,
sa. 14h - 19h.

Bau-Zeichen - unsere gebaute
Umwelt lesen

Historisches Museum der Stadt
(14, rue du Saint-Esprit,
Tel. 47 96 45 00), bis zum 3.1.2016,
Di., Mi., Fr. - So. 10h - 18h,
Do. 10h - 20h. Am 31.12. schließt das
Museum ausnahmsweise schon um
16 Uhr. Geschlossen am 25.12 und 1.1.

„Nabelschau mit kritischen
Untertönen.“ (Anina Valle Thiele)

Jean-Jacques de Boissieu :
Le Rembrandt français

Villa Vauban (18, av. Émile Reuter,
tél. 47 96 49 00), jusqu'au 10.4.2016,
me., je., sa. - lu. 10h - 18h,
ve. nocturne jusqu'à 21h. Fermé le
31.12 à partir de 16h. Le musée reste
fermé les 25.12 et 1.1.

Visites guidées les ve. 18h et di. 15h.

Voir article ci-contre.

Éric Chenal :
Révélation. Enjeux

Musée national d'histoire et d'art
(Marché-aux-Poissons, tél. 47 93 30-1),

jusqu'au 3.1.2016, ma., me., ve. - di.
10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h.
Le musée reste fermé ce vendredi 25.12
ainsi que le 1.1 et ferme ses portes le
31.12 à 15h.

Cédrix Crespel

galerie Schortgen (24, rue Beaumont,
tél. 26 20 15 10), jusqu'au 30.12,
ma. - sa. 10h30 - 12h30 + 13h30 - 18h.

Curated by ... Off Shot Japan

œuvres de Jacques Courtejoie, Izumi
Miyazaki et Sabine Pigalle,
Wild Project Gallery (22, rue Louvigny,
wildprojectgallery@gmail.com),
jusqu'au 16.1.2016, me. - ve.
14h30 - 18h30, sa. 10h - 12h30 +
14h - 17h.

De Pafendall - histoires d'un
quartier

Musée d'histoire de la Ville
(14, rue du Saint-Esprit,
tél. 47 96 45 00), jusqu'au 3.1.2016,
ma., me., ve. - di 10h - 18h,
je. 10h - 20h. Fermé le 31.12 à partir de
16h. Le musée reste fermé le 25.12
et le 1.1.

„Curated by... Off Shot Japan“ - mit Werken von unter anderen Jacques Courtejoie, noch bis
zum 16. Januar in der Wild Project Gallery in Luxemburg.



Visites guidées tous les je. 18h (L).

„Die Ausstellung bietet alles in
allem einen historisch informativen
Rundgang, der den Besucher - im
übrigen auch virtuell - in eines
der ältesten und charmantesten
Stadtviertel eintauchen lässt und
interessante Einblicke in dessen
Entstehungsgeschichte und Wandel
gewährt.“ (Anina Valle Thiele)

Eppur si muove

art et technique, Musée d'art moderne
Grand-Duc Jean (parc Dräi Eechelen,
tél. 45 37 85-1), jusqu'au 17.1.2016,
me. - ve. 11h - 20h, sa. - lu. 11h - 18h.
Fermé le 25.12. Ouvert jusqu'à 15h
le 31 décembre.

Démonstrations « CoRobots »
me. - ve. 14h30, 15h30, 16h30 + 17h30,
« Tecnifico Make Art With Science »
sa. + di. 11h - 18h,
« Pendule de Foucault »
lu. 12h30 - 12h45, me. - ve.
12h30 - 12h45 + 18h30 - 18h45,
sa. + di. 12h30 - 12h45 + 17h - 17h15.
Visite guidée thématique « Outils,
machines et productions »
les sa. 16h (F), di. 15h (D), di. + lu.
16h (L), me. 17h45 (GB).
Visites guidées robotiques les
di. 14h (F).
Visites guidées les lu. 12h30 (F/L/GB
et/ou D), ve. + sa. 16h (F), di. 15h (D),
16h (L), lu. 16h (D/L), me. 17h45 (GB) et
chaque premier di. du mois 11h (GB).
Visites guidées pour enfants les
3 + 10.1 : 14h (uniquement sur
réservation : tél. 45 37 85 53-1).
Visite guidées pour enfants et grand-
parents le 28.12 (L) : 15h.
Visite en famille le 17.1 : 11h.

« (...) de loin la meilleure exposition
du Mudam ces dernières années.
Même si elle est assommante de
temps en temps et qu'il faut prévoir
une longue après-midi pour tout voir,
elle vaut le déplacement. » (lc)

Euroscope

panorama de l'art contemporain en
Europe, Cercle Cité (place d'Armes),
jusqu'au 24.1.2016, tous les jours
11h - 19h.

Visites guidées sa. 11h.

Steve Gerges : LAN 2.0

installation vidéo interactive, Rotondes
(derrière la gare), jusqu'au 31.12,
ve. 15h - 20h, sa. 11h - 17h, di. 10h - 17h.

EXPO



C'est toute une panoplie d'artistes qui paie hommage à François Thillmann, ce jeune Luxembourgeois disparu il y a cinq ans à Paris - « Remembering/Celebrating Life », jusqu'au 4 février à la Casa Fabiana.

Marco Godinho : Something White

Musée national d'histoire et d'art (Marché-aux-Poissons, tél. 47 93 30-1), jusqu'en janvier 2016, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h. Le musée reste fermé ce vendredi 25.12 ainsi que le 1.1. et ferme ses portes le 31.12 à 15h.

Gust Graas

Nosbaum & Reding (4, rue Wiltheim, tél. 26 19 05 55), jusqu'au 9.1.2016, ma. - sa. 11h - 18h.

¿ Jugamos ?

Tunnel beim Lift vum Gronn an d'Uewerstad, bis Ënn Dezember.

Keong-A Song : La ville mode d'emploi

Cecil's Box (4e vitrine du Cercle Cité, côté rue du Curé), jusqu'au 10.1.2016, en permanence.

Christian Lapie : Elevation

galerie Hervé Lancelin (7, rue Michel Rodange, tél. 28 77 77-1), jusqu'au 6.2.2016, lu. - me., ve. + sa. 9h - 19h et sur rendez-vous.

Le musée chez soi

collection d'art luxembourgeois du 20e siècle, Musée d'histoire de la Ville (14, rue du Saint-Esprit, tél. 47 96 45 00), jusqu'au 3.1.2016, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. 10h - 20h. Fermé le 31.12 à partir de 16h.

Visites guidées tous les di. 16h (F).

Les collections en mouvement

peintures et sculptures du 17e au 20e siècle, Villa Vauban (18, av. Émile Reuter, tél. 47 96 49 00), jusqu'au 31.1.2016, me., je., sa. - lu. 10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h. Fermé le 31.12 à partir de 16h. Les 25.12 et 1.1 le musée reste fermé.

Visites guidées les ve. 18h (F) et di. 15h (L/D).

Les frontières de l'indépendance : Le Luxembourg entre 1815 et 1839

Musée Dräi Eechelen (5, parc Dräi Eechelen, tél. 26 43 35 ou bien info@m3e.public.lu), jusqu'au 22.5.2016, me. 10h - 20h, je. - lu. 10h - 18h. Fermé ce vendredi 25.12. et le 1.1. Ouvert le 31.12 jusqu'à 15h.

Visites guidées : me. 18h (F) + di. 15h (D). Groupes uniquement sur demande tél. 47 93 30-214 ou bien service.educatif@mnha.etat.lu

Élodie Lesourd : The Oracular Illusion

Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain (41, rue Notre-Dame, tél. 22 50 45), jusqu'au 3.1.2016, lu., me. + ve. 11h - 19h, sa., di. et jours fériés 11h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h.. Fermé les 25.12 et 1.1. Le 31.12 ouvert jusqu'à 16h.

Visites guidées les me. 12h30 (F/D/L), sa. 15h (F), di. 15h (F), 16h (L/D).

(...) plus discret que sa contrepartie au rez-de-chaussée du Casino (...) l'art d'Élodie Lesourd est bien plus profond et polysémique - et demande

finalement plus d'attention au spectateur. Un défi à relever. » (lc)

Rachel Maclean : Ok, You've Had Your Fun

Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain (41, rue Notre-Dame, tél. 22 50 45), jusqu'au 3.1.2016, lu., me. + ve. 11h - 19h, sa., di. et jours fériés 11h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 25.12 et 1.1. Le 31.12 ouvert jusqu'à 16h

Visites guidées les me. 12h30 (F/D/L), sa. 15h (F), di. 15h (F), 16h (L/D).

« (...) exposition extraordinaire à découvrir, ne serait-ce que parce qu'on peut être sûr que Rachel Maclean n'a pas fini de faire parler d'elle. » (lc)

Tomokazu Matsuyama : Somewhere Here

peinture, galerie Zidoun-Bossuyt (6, rue Saint-Ulric, tél. 26 29 64 49), jusqu'au 9.1.2016, ma. - sa. 11h - 19h.

« On aimerait ces ponts entre cultures, par-delà la technique minutieuse et la réalisation précise, plus rugueux, plus critiques, plus subversifs. En attendant, admirer quelques-unes de ses créations récentes au Grund est un plaisir à ne pas boudier, tant la qualité picturale est au rendez-vous. » (ft)

Alexa Meade : Living Colors

Violife (33, av. J.-F. Kennedy), bis zum 21.1.2016, Mo. - Fr. 9h - 20h.

Mumien - der Traum vom ewigen Leben

Nationales Museum für Geschichte und Kunst (Marché-aux-Poissons, Tél. 47 93 30-1), bis zum 10.1.2016, Di., Mi., Fr. - So. 10h - 17h, Do. 10h - 20h. Das Museum bleibt am 25.12. und 1.1. geschlossen. Am 31.12. geöffnet bis 15h.

Führungen Do. 18h (F), Sa. 11h (L) + So. 15h (D).

« (...) démontre que le désir d'affronter la mort en arrêtant la décomposition des corps n'a perdu en rien de son attrait macabre. » (lc)

On the Go

photographies, place Guillaume II, jusqu'au 10.1.2016, en permanence.

Orchidées, cacao et colibris - naturalistes et chasseurs de plantes luxembourgeois en Amérique latine

Naturmuseum (25, rue Münster, tél. 46 22 33-1), jusqu'au 17.7.2016, ma. - di. 10h - 18h. Fermé ce vendredi 25.12.

Remembering/Celebrating Life

un hommage à François Thillman, artiste contemporain, par Lisa Elsen, Julien Hübsch, Michael Sanctobin, Yannick Schroeger, Julien Strasser et Murielle Wagener, Casa Fabiana (3, rue de Bonnevoie, tél. 26 19 61 82), jusqu'au 4.2.2016, lu. - ve. 11h30 - 19h, sa. 10h - 16h.

Sandrine Ronvaux : L'envol

NEW Korschthaus beim Engel (1, rue de la Loge, tél. 22 28 40), du 5 au 24.1, ma. - sa. 10h30 - 12h + 13h30 - 18h30, di. 13h30 - 17h30.

Vernissage le 7.1 à 18h30.

Walter Silvera et Jorge Valente : La vie des peuples indigènes au Brésil et au Pérou

photographies, Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster (28, rue Münster, tél. 26 20 52-1), jusqu'au 6.1.2016, tous les jours 11h - 18h. Fermé jusqu'au 3.1.2016.

« Elle n'est pas bien grande, cette exposition, mais elle frappe vraiment les esprits. Et c'est très bien : devant l'accaparement galopant des terres des peuples indigènes, la première étape, c'est la prise de conscience. » (ft)

Anne Vinck

galerie Simoncini (6, rue Notre-Dame, tél. 47 55 15), jusqu'au 15.1.2016, ma. - ve. 12h - 18h, sa. 10h - 12h + 14h - 17h et sur rendez-vous.

Zeichen - Sprache ohne Worte

Historisches Museum der Stadt (14, rue du Saint-Esprit, Tél. 47 96 45 00), bis zum 3.1.2016, Di., Mi., Fr. - So. 10h - 18h, Do. 10h - 20h. Geschlossen am 25.12. und 1.1. Am 31.12. schließt das Museum ausnahmsweise schon um 16 Uhr.

„Zum eigenständigen Denken oder Differenzieren lädt die Schau nicht ein, vielmehr zeigt sie Zeichen als Codes und Ausdruck des eigenen Selbstverständnisses. Die Macher sind so in die Falle getappt, Zeichen plakativ als Ausdruck unserer Haltung

EXPO

*zur Welt und unseres Ichs darzustellen
und verfallen so der Banalisierung.“
(Anina Valle Thiele)*

Mersch

De Krounebieg, am Häerz vum Land

Mierscher Kulturhaus
(53, rue G.-D. Charlotte,
Tel. 26 32 43-1), *bis den 7.1.2016,
Dë. - Do. 14h - 16h an op Rendez-vous.*

Ren Spautz: Gemeng Fëschbech an lechternacherséi

Naturfotografie, Brasserie beim alen
Tuurm (5-6, rue Jean Majerus,
Tel. 32 68 55), *bis Énn Dezember,
Méi. - Do. 11h - 15h + 17h30 - 24h,
Fr. + Sa. 11h - 15h + 17h30 - 01h,
So. a Feierdeeg 11h - 24h.*

Traces de corrections - textes en métamorphoses

Centre national de littérature
(2, rue Emmanuel Servais,
tél. 32 69 55-1), *jusqu'au 30.9.2016,
lu. - ve. 10h - 17h. Fermé les jours
fériés.*

« Une exposition importante pour
tous les amoureux de la littérature,
luxembourgeoise ou non, et qui
mérite amplement un déplacement à
Mersch. » (ft)

Metz (F)

Matthias Bumiller et Nathalie Wolff : Éclipse partielle

photographies et livres, galerie
d'exposition de l'Arsenal (avenue Ney,
tél. 0033 3 87 39 92 00),
*jusqu'au 31.1.2016, ma. - sa. 13h - 18h,
di. 14h - 18h. Fermé les jours fériés.*

Cosa Mentale

les imaginaires de la télépathie
dans l'art du 20e siècle, œuvres de
Kandinsky, Kupka, Miró, Polke et
beaucoup d'autres, galerie 3 du Centre
Pompidou (1, parvis des Droits de
l'Homme, tél. 0033 3 87 15 39 39),
*jusqu'au 28.3.2016, lu., me. - ve.
11h - 18h, sa. 10h - 20h, di. 10h - 18h.*

Kimsooja : To Breathe

installation, galerie 2 du Centre
Pompidou (1, parvis des Droits de
l'Homme, tél. 0033 3 87 15 39 39),
*jusqu'au 4.1.2016, lu., me. - ve.
11h - 18h, sa. 10h - 20h, di. 10h - 18h.*

Phares

traversée de l'histoire de l'art du début
du 20e siècle à nos jours, de Pablo



Er stammte aus Belgien und lebte meist in Frankreich, dennoch hat der Grafiker Frans
Masereel auch in Deutschland seine Spuren hinterlassen: „Frans Masereel und seine
Arbeiten für die Presse“ bis zum 21. Februar im Deutschen Zeitungsmuseum in Wadgassen.

Picasso à Anish Kapoor en passant par
Sam Francis, Joseph Beuys et
Dan Flavin, Centre Pompidou
(1, parvis des Droits de l'Homme,
tél. 0033 3 87 15 39 39),
*jusqu'au 14.2.2016, lu., me. - ve.
11h - 18h, sa. 10h - 20h, di. 10h - 18h.*

Visites guidées les ve. 14h.
Visites guidées architecturales les
di. 11h.

« L'expo enferme l'art moderne du
20e siècle dans un vase clos et fait
comme si elle témoignait d'un 'bon
vieux temps' définitivement passé. Et
laisse cependant de côté toutes les
rébellions, toutes les voix discordantes
et tous les questionnements qui
ont imprégné ce siècle artistique
extrêmement riche et qui sont encore
pertinents de nos jours. » (lc)

Niederanven

Florence Weiser

Kulturhaus (145, rte de Trèves,
Tel. 26 34 73-1), *bis zum 16.1.2016,
Di. - Sa. 14h - 17h.*

Finissage am 16.1.2016 um 18h.

Saarbrücken (D)

Franz Gertsch

Saarlandmuseum, Moderne Galerie
(Bismarckstr. 11-19,
Tel. 0049 681 99 64-0),
*bis zum 14.2.2016, Di., Do. - So.
10h - 18h, Mi. 10h - 22h.*

Gregor Hildebrandt: Sterne streifen die Fluten

Saarlandmuseum, Moderne Galerie
(Bismarckstr. 11-19,
Tel. 0049 681 99 64-0),

*bis zum 24.4.2016, Di., Do. - So.
10h - 18h, Mi. 10h - 22h.*

Helge Hommes: Morgenland

galerie Neuheisel (Johannisstr. 3A,
Tel. 0049 681 3 90 44 60),
*bis zum 23.1.2016, Di. 10h - 16h,
Do. 13h - 19h, Sa. 12h - 14h und nach
Vereinbarung.*

Trier (D)

Kunstpreis Robert Schuman

Stadtmuseum Simeonstift
(An der Porta Nigra,
Tel. 0049 651 7 18 24 49),
*bis zum 17.1.2016, Di. - So., 9h - 17h.
Geschlossen am 25. und 31.12 sowie
am 1.1.*

Führungen am 10.1. um 11h30 und am
12.1. um 19h.

Werner Müller: Fabula Faba

Wandobjekte, Galerie Junge Kunst
(Karl-Marx-Str. 90,
Tel. 0049 651 9 76 38 40),
*bis zum 16.1.2016, Sa. + So. 14h - 17h
sowie nach Vereinbarung.*

Vianden

Classic B-Movies Posters

café Ancien Cinéma (23, Grand-Rue,
tél. 26 87 45 32), *jusqu'au 14.2.2016,
lu., me. - sa. 15h - 01h, di. 13h - 01h.
Fermé jusqu'au 25.12 et du 28.12 au 1.1.*

L'air du cirque

lithographies d'Henri de Toulouse-
Lautrec, Marc Chagall, Pablo Picasso et
beaucoup d'autres, château
(tél. 83 41 08), *jusqu'au 31.12,
tous les jours 10h - 17h. Fermé ce
vendredi 25.12.*

Völklingen (D)

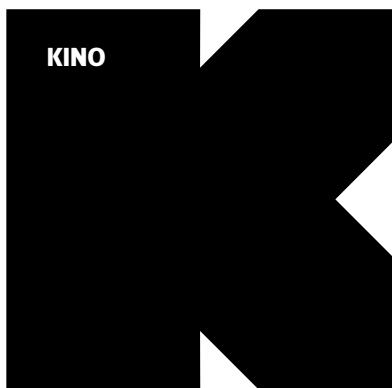
Schädel - Ikone. Mythos. Kult

Völklinger Hütte, Gebläsehalle
(Tel. 0049 6898 9 10 01 00),
*bis zum 3.4.2016, täglich 10h - 19h.
Geschlossen am 25. und 31.12.*

Wadgassen (D)

Frans Masereel und seine Arbeiten für die Presse

Deutsches Zeitungsmuseum
(Am Abteihof 1,
Tel. 0049 6834 94 23-01-20),
bis zum 21.2.2016, Di. - So. 10h - 16h



Hinweis!

Dieses Kinoprogramm gilt nur für die Woche vom Freitag, dem 25. bis zum Dienstag, dem 29. Dezember 2015. Das nächste reguläre Programm erscheint am 8. Januar in unserer ersten Ausgabe des Jahres 2016.

Das Programm der Cinémathèque präsentieren wir Ihnen hingegen dieses Mal ausnahmsweise gleich für den ganzen Monat Januar. (Ab dem 11.1. ohne den erklärenden Text). In der Ausgabe 1353 vom 8. Januar werden wir den 10-tägigen Rhythmus mit gewohntem Erscheinungsbild wieder aufnehmen.

XXXX = excellent
 XXX = bon
 XX = moyen
 X = mauvais

Commentaires:

da = David Angel
 lc = Luc Caregari
 cat = Karin Enser
 lm = Raymond Klein
 ft = Florent Toniello
 rw = Renée Wagener
 dw = Danièle Weber

Multiplex:

Luxembourg-Ville

Utopolis
Utopia (pour les réservations du soir : tél. 22 46 11)

Esch/Alzette

Utopolis Belval

Luxembourg-Ville
Cinémathèque

KINO | 25.12. - 29.12.



Star Wars? Nee... „Onbemannt Missioun“ ass de Science-Fiction-Film deen et dësse Wanter ze kucken gëllt - dat neit Wierk vun de Jonken vu Richtung 22 feiert seng Premiere am Sura zu lechternach.

bollywood

Bajirao Mastani

IND 2015 by Sanjay Leela Bhansali.
Cast: Priyanka Chopra, Deepika Padukone and Ranveer Singh. 150'.
Ov., engl. s.-t.

Utopolis Belval

The tale of romance between an Indian General, Peshwa Bajirao I and his second wife, Mastani.

Dilwale

IND 2015 by Rohit Shetty. Cast: Shah Rukh Khan, Kajol and Kriti Sanon. 158'. Ov., engl. st.

Utopolis Belval

A couple in love try to overcome the violent conflict between their respective families.

XX Le couple mythique formé par Shah Rukh Khan et Kajol se reforme 20 ans après « Dilwale Dulhania Le Jayenge ». Plus moderne, plus superficiel certes... mais le charme opère toujours avec ces deux-là pour les fans de Bollywood. (ft)

philosophique de Saint-Exupéry : un pilote atterrit d'urgence dans le désert et y rencontre un étrange petit prince.

✖ Tout est tellement simplifié dans cette plaisante fantaisie qu'on peine à y retrouver l'intensité du conte philosophique. Mieux vaut relire l'intemporel « Petit prince » que voir ce énième film d'animation. (ft)

Onbemannt Missioun

L 2015 vun a mat Richtung 22. 75'.
O-Toun. Vun 12 Joer un.

Sura

D'Gallabu 4 ass op enger Missioun fir de Planéit2 auszebeuten an a Besëtz ze huelen. Mä kuerz nodeems d'Raumschëff d'Émlafbunn vu P2 erreicht huet, brécht am Kontrollraum Panik aus: Et ka kee Kontakt méi zu den Astronauten hiergestallt ginn. Wäert d'Missioun geléngen? Wien huet d'Kontroll? A wou bleiwt dem Chef säi Kaffi? Fannt et raus an deem spannendsten a progressivste Sci-Fi, dee je zu Reisdorf gedréit gouf!

programm

21 nuits avec Pattie

F 2015 d'Arnaud Larrieu et Jean-Marie Larrieu. Avec Isabelle Carré, Karin Viard et André Dussollier. 115'. V.o. À partir de 16 ans.

Utopia

Au cœur de l'été, Caroline, parisienne et mère de famille d'une quarantaine d'années, débarque dans un petit village du sud de la France. Elle doit organiser dans l'urgence les funérailles

extra

Le petit prince

F 2015, film d'animation pour enfants de Mark Osborne. 108'.

Le Paris

Nouvelle adaptation en cinéma d'animation du célèbre conte

KINO | 25.12. - 29.12.

de sa mère, avocate volage, qu'elle ne voyait plus guère. Elle est accueillie par Pattie, qui aime raconter à qui veut bien l'écouter ses aventures amoureuses avec les hommes du coin. **X** Les frères Larrieu ont toujours cette patte qui leur permet d'instaurer une ambiance résolument fantastique dans un réel pourtant profondément terre à terre. Mais Karin Viard en roue libre verse carrément dans le scabreux, et les invraisemblances qui ont réussi aux cinéastes dans les films précédents s'accumulent ici comme autant de retours à la réalité désagréables. (ft)

Babysitting 2

F 2015 de Nicolas Benamou et Philippe Lacheau. Avec Philippe Lacheau, Tarek Boudali et Julien Arruti. 93'. V.o. À partir de 6 ans.

Utopolis Belval et Kirchberg

Sonia souhaite présenter Franck à son père, Jean-Pierre, directeur d'un hôtel écologique au Brésil. Toute la bande s'y retrouve ainsi pour y passer des vacances de rêve. Un matin, les garçons partent en excursion dans la forêt amazonienne. Jean-Pierre leur confie sa mère acariâtre Yolande.

Belle et Sébastien 2

F 2015 de Christian Duguay. Avec Félix Bossuet, Tchéry Karyo et Thierry Neuvic. 97'. V.o. À partir de 6 ans.

Ariston, Ciné Ermesinde, Ciné Waasserhaus, Kursaal, Utopolis Kirchberg

Septembre 1945. Au village, on a fêté la fin de la guerre. Sébastien a grandi, il a maintenant 10 ans. Belle et lui attendent impatiemment le retour d'Angelina. Mais Angelina ne revient pas. Elle a disparu dans un accident d'avion au cœur des forêts transalpines. Tout le village a perdu espoir. Tout le village sauf César : le grand père de Sébastien connaît un homme, Pierre, qui pourrait les aider à retrouver Angelina.

Black Mass

USA 2015 von Scott Cooper. Mit Johnny Depp, Joel Edgerton und Benedict Cumberbatch. 123'. O.-Ton, fr. + nl. Ut. Ab 16.

Utopolis Kirchberg

Im Boston der 1970er Jahre gelingt es dem ehrgeizigen FBI-Agenten John Connolly den irischstämmigen Verbrecher James „Whitey“ Bulger

zur Zusammenarbeit mit dem FBI zu überreden. Da es darum geht, der verfeindeten italienischen Mafia das Handwerk zu legen, versorgt der skrupellose Whitey Connolly bereitwillig mit Informationen zur Ergreifung seiner Konkurrenten. So gelingt es ihm trotz seiner Nähe zum FBI, mehr und mehr an Macht und Einfluss in der Bostoner Unterwelt zu gewinnen.

Bridge of Spies

USA 2015 von Steven Spielberg. Mit Tom Hanks, Mark Rylance und Scott Shepherd. 132'. O.-Ton, fr. + dt. Ut. Ab 6.

Ciné Waasserhaus, Le Paris, Orion, Prabbeli, Starlight, Utopolis Belval und Kirchberg

1957, als der Kalte Krieg auf einem Höhepunkt ist, gelingt den USA die Verhaftung des Sowjetagenten Rudolf Abel. Als Pflichtverteidiger bekommt er jemanden zur Seite gestellt, dessen Fähigkeiten außer Frage stehen, der jedoch als Versicherungsanwalt wenig Expertise für seinen neuen Auftrag mitbringt: James Donovan. Dessen persönliche Lage spitzt sich zu, als ihn der CIA-Beamte Hoffman, beeindruckt von Donovans Auftritten im Gerichtssaal, mit einer neuen Mission betraut.

Σ (...) un Spielberg décevant qui n'arrive pas à dépasser les codes cinématographiques que le réalisateur a lui-même contribué à créer. (lc)

Bruder vor Luder

NEW D 2015 von Heiko Lochmann, Roman Lochmann und Tomas Erhart. Mit Heiko Lochmann, Roman Lochmann und Milena Tscharnkte. 88'. O.-Ton. Ab 6.

Utopolis Belval und Kirchberg

Den YouTube-Stars Heiko und Roman Lochmann reicht es nicht länger, dass sich ihr Ruhm nach Klicks im Video-Netzwerk bemisst. Sie wollen physischen Applaus und planen deswegen ihr erstes, eigenes Konzert.

Burnt

USA 2015 von John Wells. Mit Bradley Cooper, Sienna Miller und Daniel Brühl. 101'. O.-Ton, fr. + nl. Ut. Ab 12.

Utopolis Belval und Kirchberg

Seit seinem 16. Lebensjahr ist Adam Jones in der Küche zuhause und verbindet in den von ihm kreierten Geschmacksexplosionen Genie und Wahnsinn - zuletzt jedoch etwas mehr

Wahnsinn, denn Adam, der Rockstar unter den Pariser Küchenchefs, driftet immer weiter in seinen exzessiven Lebensstil und schließlich in die Drogensucht ab, was ihn seinen Job und seine Reputation kostet. Zwei Jahre später ist er clean und will in London neu anfangen.

By the Sea

USA 2015 von und mit Angelina Jolie-Pitt. Mit Brad Pitt, Niels Arestrup und Mélanie Laurent. 132'. O.-Ton, fr. + nl. Ut. Ab 12.

Utopia

Frankreich in den 1970ern: Die ehemalige Tänzerin Vanessa reist mit ihrem Ehemann, dem amerikanischen Schriftsteller Roland, durchs Land. Roland kämpft mit einer Schreibblockade und das desillusionierte Paar mit einer Ehekrise, es driftet auf der Reise immer weiter auseinander. *Voir Filmtipp p. 19*

D'Preise së rëm zeréck - Alamo zu Cliärref

L 2015, Dokumentarfilm vum Michel Tereba. 42'. V.o.

Ciné Ermesinde

Wéi am Dezember 1944 den däitsche Géigenugreff Cliärref mat voller Muecht getraff huet, huet d'Zivilbevölkerung sech an engem Albdram vu Krich, Angscht an Zerstéierung erëmfonnt..

Der kleine Rabe Socke 2 - Das große Rennen

D 2015, Animationsfilm für Kinder von Ute von Mûchow-Pohl, Sandor Jesse und Katja Grûbel. 72'. O.-Ton.

Utopolis Belval

Pour les ados et les moins jeunes aussi : « Le nouveau », la dernière comédie de Max Rosenberg est à l'Utopolis Kirchberg.



Der Winter naht und deswegen helfen im Herbst alle Walddiere dabei mit, Vorräte anzulegen. Alle Walddiere? Nicht ganz, denn der kleine Rabe Socke braust lieber mit seiner Seifenkiste durch die Gegend, liefert sich ein Wettrennen mit Eddi Bär - und brettet gegen den Vorratsspeicher. Zur Strafe bekommt er Fahrverbot und wird verpflichtet, Nüsse zu sammeln. Doch das nächste Schlamassel lässt nicht lange auf sich warten.

Eng nei Zäit

L 2015 vum Christophe Wagner. Mat Luc Schiltz, André Jung a Jules Werner. 106'. Lët. V., fr. + engl. Èt. Vun 12 Joer un.

Kinosch, Starlight, Utopia

Nodeems en am Maquis gekämpft huet, kennt de Jules 1945 nees heem a probéiert sech en neit Liewen am krichsgeschiedegte Lëtzebuerg opzebauen. Wéi seng Verlobten an d'Familie bei där se geschafft huet, ermuedt opfonnt ginn, hëllt de Jules als Gendaarm un der Enquête deel. Seng Sich no der Wourecht stéisst awer op Géigewier vun héichgestallte Leit, déi munches aus der Occupatiounszeit léiwer begruewe losse wëllen. **X** Le film ébrèche la chape de plomb du mythe national qui est restée en place bien trop longtemps après la guerre. (lc)

Er ist wieder da

D 2015 von David Wnendt. Mit Oliver Masucci, Christoph Maria Herbst und Fabian Busch. 110'. O.-Ton. Ab 12.

Utopolis Belval

Adolf Hitler erwacht 66 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mitten in Berlin. Was ist mit Deutschland in der Zwischenzeit geschehen? Überall Ausländer,

FILMKRITIK

KINO | 25.12. - 29.12.



Carrie Fisher et Harrison Ford repilent pour un nouvel épisode, et heureusement : si le scénario convainc, c'est avant tout grâce à la présence (ou l'absence) de personnages piliers de la saga.

J. J. ABRAMS

Retour en force

Florent Toniello

Difficile de passer ces jours-ci à côté du phénomène Star Wars, tant la puissance commerciale de Disney se combine pour une pluie de dollars avec la Force des Jedi. Si les fans de toujours ne le boudent évidemment pas, « The Force Awakens » pourra-t-il attirer de nouveaux adeptes du côté obscur ou du côté lumineux ?

Combien d'enthousiastes de la saga Star Wars connaissent-ils Joseph Campbell ? Dans « The Hero with a Thousand Faces » (publié en 1949), l'anthropologue américain a développé sa théorie du monomythe, sorte de trame obligée - avec quelques options facultatives - pour construire la plupart des mythes mondiaux. En gros, on y retrouve un héros qui, arraché à son quotidien, s'aventure dans un monde fantastique où il acquiert des pouvoirs surnaturels qu'il pourra ensuite transmettre. George Lucas a admis s'être inspiré de Campbell pour concevoir sa série.

Comme c'est dans les vieux pots qu'on fait la meilleure soupe, les scénaristes de ce septième épisode (J. J. Abrams épaulé par Lawrence Kasdan, déjà coscénariste des épisodes 5 et 6 et qui a remplacé Michael Arndt remercié pendant l'écriture) ne sont pas allés chercher bien loin : l'intrigue ressemble furieusement à celle de

« A New Hope » (1977), quatrième épisode et premier sorti sur les écrans. Le film est donc à la fois un éternel recommencement de la guerre du bien contre le mal et une suite directe de « Return of the Jedi » (1983), puisqu'on y retrouve certains personnages plus vieux de 30 ans.

Tout s'articule autour de la disparition de Luke Skywalker, héros des épisodes précédents. Toutes les forces en présence veulent le retrouver : le Premier Ordre, né des ruines de l'Empire galactique, afin d'une fois pour toutes éliminer celui qui seul pourrait s'opposer à ses rêves de toute-puissance ; la Résistance, pour qu'il l'épaulé grâce à ses pouvoirs de Jedi dans son combat contre le Premier Ordre. Du côté de la relève, Rey, jeune femme au passé sombre qui vit de la récupération d'épaves de vaisseaux, et Finn, un soldat repent qui quitte par dégoût les forces du mal, vont protéger un robot qui détient la carte permettant de rejoindre Skywalker. Ils auront pourtant bien besoin de la vieille garde : Han Solo, son compagnon Chewbacca et l'ex-princesse Leia devenue générale dans la Résistance.

Si, en 1977, les débuts de la série avaient révolutionné le genre de la science-fiction, force est de constater que, depuis, nombre de films ont proposé des effets spéciaux de qualité

et des scénarios béton. « The Force Awakens » se retrouve donc au beau milieu de la pléthore actuelle de longs métrages qui se déroulent dans des galaxies très, très lointaines. J. J. Abrams, qui avait donné un nouveau souffle à la franchise Star Trek, fait évidemment le boulot : la réalisation est nerveuse mais sait se poser, l'équilibre entre scènes de combats et plans plus calmes est dans l'ensemble plutôt assuré. Mais les jeunes acteurs, que ce soit la jolie Daisy Ridley ou le photogénique John Boyega, manquent franchement de charisme, et le tout donne quand même une certaine impression de déjà-vu. Seul Adam Driver, le méchant au casque noir (c'est dans les vieux pots... etc.) sort du lot des jeunes pousses.

Difficile donc d'imaginer que le film puisse conquérir un nouveau public. En a-t-il besoin, d'ailleurs ? Gageons que Disney n'a pas racheté la franchise pour innover, ou bien alors c'est raté. Pourtant, les nostalgiques des premiers épisodes se laisseront prendre par l'histoire. Même si son potentiel comique est largement sous-utilisé, Harrison Ford est épatant en Han Solo et forme toujours un couple assorti avec Carrie Fisher. C'est aussi grâce aux nombreux sous-entendus et allusions, que seuls les spectateurs des autres films de la saga comprendront, que l'histoire fait sens. Et puis, évidemment, il y a la musique, l'incomparable poème symphonique de John Williams. Un épisode honorable donc, qui réjouira les fans et ennuiera les réfractaires. Eh oui, les mythes divisent... pour l'éternité.

Dans la plupart des salles.

Demokratie und Euros, das gefällt dem Ex-Diktator gar nicht. Doch niemand glaubt, dass er wirklich zurückkehrt ist, alle halten ihn für einen Imitator - einen verdammt witzigen.

❧ Der Film ist weder Fisch noch Fleisch. Was ja an sich nicht so schlimm ist, wäre da nicht die Ernsthaftigkeit des Themas, mit dem aus dieser Perspektive nicht zu spaßen ist. (lc)

He Named me Malala

United Arab Emirates/USA 2015, Dokumentarfilm von Davis Guggenheim. 88'. O.-Ton, fr. + nl. Ut. Ab 6.

Utopia

2012 entrüstete das Attentat auf die damals 15-jährige Malala Yousafzai Menschen auf der ganzen Welt. Sie war auf ihrem Nachhauseweg in Pakistan im Schulbus von mehreren Schüssen getroffen und dadurch schwer an Kopf und Hals verletzt worden. Zuvor hatte sie sich für das Recht auf Bildung von Mädchen eingesetzt, mit elf Jahren in einem Blog für die BBC darüber berichtet, wie brutal die Taliban junge Frauen davon fernhalten, etwas zu lernen.

Heidi

D/CH 2015, Kinderfilm von Alain Gsponer. Mit Anuk Steffen, Bruno Ganz und Quirin Agrippi. 111'. O.-Ton.

Orion, Scala, Starlight, Sura, Utopolis Belval und Kirchberg

Waisenmädchen Heidi lebt mit seinem Großvater abgeschieden in einer Holzhütte in den Schweizer Bergen. Sie und ihr Freund, der Geißpeter, hüten die Ziegen und führen ein unbeschwertes Leben. Doch eines Tages wird Heidi von ihrer Tante Dete aus der Almidylle herausgerissen.

Hotel Transylvania 2

USA 2015, Animationsfilm von Genndy Tartakovsky. 89'. Ab 6.

Le Paris, Prabbeli, Utopia, Utopolis Belval

Seit Graf Drakula seine Regel gelockert hat, nach der ausschließlich Monster in dem von ihm geführten Hotel Transilvanien willkommen sind, strömen auch immer mehr menschliche Gäste in die schaurige Herberge. Doch während sich damit geschäftlich alles zum Besseren entwickelt zu haben scheint, hat Drak privat ganz andere Sorgen. So deutet alles darauf hin, dass sich die Blutsauger-Seite seines halbvampirischen Enkels Dennis nicht manifestiert.

KINO | 25.12. - 29.12.

Hrútar

(Rams) ISL/DK/N/PL 2015 von Grímur Hákonarson. Mit Sigurdur Sigurjónsson, Theodór Júlíusson und Charlotte Bøving. 93'. O.-Ton, fr. + dt. Ut. Ab 6.

Utopia

In einem abgelegenen Tal Islands leben die zwei Brüder Gummi und Kiddi auf benachbarten Bauernhöfen. Sie sind meisterhafte Schäfer - aber haben seit 40 Jahren nicht mehr miteinander gesprochen. Plötzlich bricht eine mysteriöse Krankheit unter Kiddis Tieren aus und den Behörden fällt nichts Besseres ein, als die Schafe in der Region zu töten. Für alle Bauern im Tal ein existenzvernichtender Plan. Um der heiklen Lage Herr zu werden, wird den beiden Brüdern bald bewusst, dass ihnen nur eine Chance bleibt.

XXXX (...) si vous ne croyez pas au père Noël et que Star Wars vous laisse indifférent, vous n'avez aucune excuse pour ne pas vous rendre cinéma. (lc)

Ich bin dann mal weg

NEW D 2015 von Julia von Heinz. Mit Devid Striesow, Martina Gedeck und Karoline Schuch. 92'. O.-Ton. Ab 6.

Ariston, Ciné Ermesinde, Ciné Waasserhaus, Kursaal, Le Paris, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Utopolis Kirchberg

Entertainer Hape Kerkeling bricht auf der Bühne zusammen. Ein Arzt rät dem Gestressten, sich einige Monate zu schonen. Bald erzählt er seiner verblüfften Agentin Dörte von seinem ganz besonderen Entspannungs- und Selbstfindungsplan: Mit der Erinnerung an seine gläubige Omma im Kopf will er den Jakobsweg entlangpilgern.

In the Heart of the Sea

USA 2015 von Ron Howard. Mit Chris Hemsworth, Benjamin Walker und Cillian Murphy. 122'. O.-Ton, fr. + dt. Ut. Ab 12.

Utopolis Kirchberg

1820 wird ein Walfängerschiff, die Essex, von einem riesigen Wal angegriffen. Das Ungewöhnliche daran ist, dass das Tier aus einem bisher nur Menschen zugeschriebenen Vergeltungsdrang angetrieben zu sein scheint. Die Essex entgeht nur knapp dem Untergang und ein großer Teil der Besatzung kommt ums Leben. Doch damit ist der Alptraum noch nicht vorbei, denn nun muss es das Schiff erst einmal wieder ans sichere Ufer schaffen. 30 Jahre nach den



Auf der Suche nach ... ach nach was auch immer: Julia von Heinz hat Hape Kerkelings Bestseller über den Jakobsweg verfilmt - „Ich bin dann mal weg“, neu in den Kinos.

Ereignissen recherchiert Autor Herman Melville das Schicksal der Essex und schreibt ein Buch darüber.

Inside Out

USA 2015, Animationsfilm für Kinder von Pete Docter. 94'. Ab 6. Dt. Fass.

Prabbeli

Die elfjährige Riley wird aus ihrem bisherigen Leben gerissen, als ihr Vater einen neuen Job annimmt. Diese berufliche Veränderung bringt die Familie nach San Francisco und die Gefühle der Tochter ganz schön durcheinander. Nach dem Umzug haben Riley und ihre Gefühle Probleme mit dem Leben in der fremden Stadt und es geht turbulent zu in der innerlichen Kommandozentrale ihrer Emotionen. XXX On rit souvent, on réfléchit un peu et la morale est un sacré pied de nez au pays où tout doit toujours aller bien. (ft)

Ixcanul

Guatemala/F 2014 de Jayro Bustamante. Avec María Mercedes Croy, María Telon et Manuel Antún. 91'. V.o., s.-t. fr. + nl. À partir de 12 ans.

Utopia

Maria, jeune Maya de 17 ans, vit avec ses parents dans une plantation de café sur les flancs d'un volcan, au Guatemala. Elle voudrait échapper à son destin, au mariage arrangé qui l'attend. La grande ville dont elle rêve va lui sauver la vie. Mais à quel prix... XXX Entre besoins et désirs, entre tradition et modernité parfois ravageuse, la photographie magnifique

un homme accusé d'homicide. Six ans auparavant, Racine a aimé cette femme. Presque en secret. Peut-être la seule femme qu'il ait jamais aimée. XX La méticuleuse reconstitution de procès a parfois des allures trop didactiques et prend souvent le pas sur l'histoire des retrouvailles entre un juge et l'anesthésiste qui l'a sauvé jadis. L'alchimie fonctionne tout de même et on se prend à aimer ces personnages malgré une histoire pas forcément bien équilibrée. (ft)

L'hiver féérique

USA/RU/Corée du Sud, courts métrages d'animation pour enfants par Vasily Shlichkov, Yawen Zeng et Nina Bisyarina. 38'.

Starlight, Utopolis Belval et Kirchberg

Des flocons qui virevoltent, des étoiles qui scintillent, des guirlandes qui s'illuminent dans les arbres enneigés, des animaux malicieux... Un programme pour fêter joyeusement la venue de l'hiver féérique !

L'humour à mort

F 2015, documentaire d'Emmanuel Leconte et Daniel Leconte. 90'. V.o. À partir de 12 ans.

Utopia

Le 7 janvier 2015, l'hebdomadaire satirique Charlie Hebdo est victime d'une attaque terroriste qui coûte la vie à douze personnes dont les plus grands dessinateurs de presse français, Cabu, Wolinski, Charb, Tignous et Honoré. Le lendemain, une policière est tuée dans la rue. Le 9 janvier, une nouvelle attaque vise des juifs de France. Quatre otages sont assassinés.

La vie très privée de Monsieur Sim

F 2015 de Michel Leclerc. Avec Jean-Pierre Bacri, Mathieu Amalric et Valeria Golino. 102'. V.o. À partir de 6 ans.

Utopia

Monsieur Sim n'a aucun intérêt. Sa femme l'a quitté, son boulot l'a quitté et lorsqu'il part voir son père au fin fond de l'Italie, celui-ci ne prend même pas le temps de déjeuner avec lui. C'est alors qu'il reçoit une proposition inattendue : traverser la France pour vendre des broches à dents qui vont « révolutionner l'hygiène bucco-dentaire ».

Krampus

USA 2015 von Michael Dougherty. Mit Toni Collette, Adam Scott und David Koechner. 98'. O.-Ton, fr. + nl. Ut. Ab 12.

Utopolis Belval und Kirchberg

Für Max sind die Weihnachtsfeiertage wenig erfreulich: Die gesamte Verwandtschaft entert das Haus, alle streiten sich, und zu essen gibt es den unsäglichen Weihnachtsbraten seiner Mutter. Wie das Fest der Liebe fühlen sich diese unangenehmen Stunden für Max nicht an. Doch dann fällt der Strom aus und in der Dunkelheit lauert noch etwas viel Schrecklicheres als die lieben Verwandten: der Krampus. Er wird angelockt durch die mangelnde Festtagsstimmung in Max' Elternhaus und kommt nun, um alle Ungläubigen zu bestrafen. Im Schlepptau hat er die Horrorversionen sonst so friedlicher Weihnachtsikonen.

L'hermine

F 2015 de Christian Vincent. Avec Fabrice Luchini, Sidse Babett Knudsen et Eva Lallier. 96'. V.o. À partir de 6 ans.

Utopia

Michel Racine est un président de cour d'assises redouté. Aussi dur avec lui qu'avec les autres, on l'appelle « le président à deux chiffres ». Avec lui, on en prend toujours pour plus de dix ans. Tout bascule le jour où Racine retrouve Ditte Lorensen-Coteret. Elle fait partie du jury qui va devoir juger

Programm in den regionalen Kinos ...

BETTEMBOURG / LE PARIS

Bridge of Spies
Hotel Transylvania 2
Ich bin dann mal weg
Le petit prince
Star Wars : The Force Awakens
The Lobster

DIEKIRCH / SCALA

Heidi
Ich bin dann mal weg
Spectre
Star Wars : The Force Awakens
The Good Dinosaur
The Lobster
The Peanuts

DUDELANGE / STARLIGHT

Bridge of Spies
Eng nei Zäit
Heidi
Ich bin dann mal weg
L'hiver féérique
Marguerite
Mon roi
Oops! De Noah ass fort ...
The Good Dinosaur
The Hunger Games:
Mockingjay part 2
The Lobster
The Peanuts

ECHTERNACH / SURA

Heidi
Ich bin dann mal weg
Marguerite
Spectre
Star Wars : The Force Awakens
The Good Dinosaur
The Peanuts

ESCH / ARISTON

Belle et Sébastien 2
Ich bin dann mal weg
Star Wars : The Force Awakens
The Good Dinosaur
The Hunger Games:
Mockingjay part 2
The Peanuts

ESCH / KINOSCH

Eng nei Zäit

GREVENMACHER / CINÉMAACHER

Star Wars : The Force Awakens
The Good Dinosaur
The Lobster
The Peanuts

MERSCH / CINÉ ERMESINDE

Belle et Sébastien 2
D'Preise së rëm zeréck - Alamo zu
Cliärref
Ich bin dann mal weg
The Peanuts

MONDORF / CINÉ WAASSERHAUS

Belle et Sébastien 2
Bridge of Spies
Ich bin dann mal weg
Star Wars : The Force Awakens
The Good Dinosaur
The Hunger Games:
Mockingjay part 2
The Peanuts

RUMELANGE / KURSAAL

Belle et Sébastien 2
Ich bin dann mal weg
Oops! De Noah ass fort ...
Star Wars : The Force Awakens
The Good Dinosaur
The Hunger Games:
Mockingjay part 2
The Peanuts

TROISVIERGES / ORION

Bridge of Spies
Heidi
Ich bin dann mal weg
Star Wars : The Force Awakens
The Hunger Games:
Mockingjay part 2
The Lobster
The Peanuts

WILTZ / PRABELI

Bridge of Spies
Hotel Transylvania 2
Ich bin dann mal weg
Inside Out
Marguerite
Spectre
Star Wars : The Force Awakens
The Good Dinosaur
The Peanuts

Le goût des merveilles

NEW F 2015 d'Eric Besnard.
Avec Virginie Efira, Benjamin Lavernhe
et Lucie Fagedet. 100'. V.o. À partir de
6 ans.

Utopia

Au cœur de la Drôme provençale,
Louise élève seule ses deux
enfants et tente de préserver
l'exploitation familiale. Un soir,
elle manque d'écraser un inconnu
au comportement singulier. Cet
homme se révèle vite différent de
la plupart des gens. Et sa capacité
d'émerveillement pourrait bien
changer la vie de Louise et de sa
famille.

Le grand partage

NEW F 2015 d'Alexandra Leclere.
Avec Karin Viard, Didier Bourdon et
Valérie Bonneton. 102'. V.o. À partir de
6 ans.

Utopia

Un hiver pire que jamais. Le
gouvernement publie un décret
obligeant les citoyens français les
mieux logés à accueillir chez eux
pendant la vague de froid leurs
concitoyens en situation précaire.
À l'heure du Grand Partage, un vent
de panique s'installe à tous les étages
dans un immeuble très chic de la
capitale.

Le nouveau

NEW F 2015 de Rudi Rosenberg.
Avec Max Boubil, Raphael Ghrenassia
et Joshua Raccach. 81. V.o. À partir de
6 ans.

Utopolis Kirchberg

La première semaine de Benoît dans
son nouveau collège ne se passe
pas comme il l'aurait espéré. Il est
malmené par la bande de Charles,
des garçons populaires, et les seuls
élèves à l'accueillir avec bienveillance
sont des « ringards ». Heureusement,
il y a Johanna, jolie Suédoise avec
qui Benoît se lie d'amitié et dont il
tombe sous le charme. Hélas, celle-ci
s'éloigne peu à peu pour intégrer la
bande de Charles.

Le Tout Nouveau Testament

B/L 2015 de Jaco van Doormael.
Avec Benoît Poelvoorde, Yolande
Moreau et Catherine Deneuve. 114'. V.o.
À partir de 6 ans.

Utopia

Dieu existe. Il habite à Bruxelles. Il est
odieux avec sa femme et sa fille. On a
beaucoup parlé de son fils, mais très
peu de sa fille. Sa fille, c'est moi. Je
m'appelle Ea et j'ai dix ans. Pour me
venger, j'ai balancé par SMS les dates
de décès de tout le monde.
XXXX (...) ne vous laissez pas
tromper par l'affiche, c'est un film
aussi beau que drôle qui vous laissera
pantois en sortant de la salle obscure.
(lc)

Marguerite

F 2015 de Xavier Giannoli.
Avec Catherine Frot, André Marcon et
Michel Fau. 127'. V.o. À partir de 6 ans.

Prabbeli, Starlight, Sura

Le Paris des années 1920. Marguerite
Dumont est une femme fortunée
passionnée de musique et d'opéra.
Depuis des années, elle chante
régulièrement devant son cercle
d'habitues. Mais Marguerite chante
tragiquement faux et personne ne
le lui a jamais dit. Son mari et ses
proches l'ont toujours entretenue dans
ses illusions. Tout se complique le jour
où elle se met en tête de se produire
devant un vrai public à l'Opéra.
XXXX (...) une belle évocation de la
solitude et du manque d'amour. (ft)

Mia madre

I/F 2015 de Nanni Moretti.
Avec Margherita Buy, John Turturro et
Giulia Lazzarini. 106'. V.o., s.-t. fr. + nl.
À partir de 6 ans.

Utopia

Margherita est une réalisatrice
en plein tournage d'un film dont
le rôle principal est tenu par un
célèbre acteur américain. À ses
questionnements d'artiste engagée se
mêlent des angoisses d'ordre privé :
sa mère est à l'hôpital, sa fille en
pleine crise d'adolescence. Et son
frère, quant à lui, se montre comme
toujours irréprochable.
XXXX Sans atteindre les sommets
de « La chambre du fils », mais avec
une atmosphère moins pesante qui se
teint d'humour salvateur, le nouvel
opus dans le registre grave de Nanni
Moretti rappelle que le cinéma italien
n'a pas renoncé à s'emparer de sujets
profonds. (ft)

Mon roi

F 2015 de Maïwenn. Avec Vincent
Cassel, Emmanuelle Bercot et Louis
Garrel. V.o. À partir de 12 ans.

Starlight

KINO | 25.12. - 29.12.

Tony est admise dans un centre de rééducation après une grave chute de ski. Dépendante du personnel médical et des antidouleurs, elle prend le temps de se remémorer l'histoire tumultueuse qu'elle a vécue avec Georgio. Pourquoi se sont-ils aimés ? Qui est réellement l'homme qu'elle a adoré ? Comment a-t-elle pu se soumettre à cette passion étouffante et destructrice ? Pour Tony, c'est une difficile reconstruction qui commence désormais, un travail corporel qui lui permettra peut-être de se libérer définitivement.

✖✖ Applaudi et hué à Cannes, « Mon roi » divise. Une chose est certaine cependant : malgré des redites et une mise en scène parfois brouillonne, Mäiwenn sait capter des tranches de vie, qu'on les considère pertinentes ou pas sur le grand écran. (ft)

Ooops! De Noah ass fort ...

D/L/B/IRL 2015, Animationsfilm von Toby Genkel a Sean McCormack. 85'.

Kursaal, Starlight, Utopia, Utopolis Belval

D'Enn vun der Welt ass do, glécklecherweis fir den Dave a säi Jong Finny, ass awer eng Arche gebaut ginn fir all Déieren ze retten. Mee net all Déieren packen et mat Zäiten op d'Schëff.

Pawn Sacrifice

USA 2015 von Edward Zwick. Mit Tobey Maguire, Liev Schreiber und Peter Sarsgaard. 115'. O.-Ton, fr. + dt. Ut. Ab 12.

Utopia

Im Amerika zur Zeit des Kalten Kriegs ist der junge Bobby Fischer das größte Schachtalent, das die Vereinigten Staaten je gesehen haben. 1972 in Reykjavik soll es zu einem epischen Duell kommen, denn die Partie zwischen Fischer und Boris Spasski ist viel mehr als ein gewöhnlicher Wettkampf. Bis dato hatten die Russen das königliche Spiel dominiert, doch nun hat Amerika erstmals die reelle Chance, sich gegen die russischen Kontrahenten durchzusetzen.

✖ Edward Zwicks Herangehensweise ist hier doch sehr plakativ und so bleibt Fischer (...) für viele Zuschauer sicherlich ein Mysterium. (lc)

Ritter Trenk

D 2015, Kinderanimationsfilm von Anthony Power. 70'. O.-Ton.

Utopolis Belval

Als der Fürst des Landes verspricht, demjenigen einen Wunsch zu gewähren, der es schafft, das Reich von einem gefährlichen Drachen zu befreien, beschließt der Bauernsohn Trenk, sich der Herausforderung zu stellen. Im Falle eines Erfolges will er sich wünschen, dass seinem zu Unrecht im Kerker sitzenden Vater die Freiheit geschenkt wird. Und so macht sich Trenk auf, ein waschechter Ritter zu werden. Doch der Weg dahin ist lang und äußerst beschwerlich.

Spectre

USA 2015 von Sam Mendes. Mit Daniel Craig, Christoph Waltz und Ralph Fiennes. 148'. Ab 12.

Prabbeli, Scala, Sura, Utopolis Belval und Kirchberg

Geheimdienst-Chef M gerät unter Druck. Max Denbigh, der neue Leiter des Centre for National Security, zweifelt an der Relevanz des MI6 - und an der des besten Mannes im Hause: James Bond. 007 ist gerade wieder auf einer nicht genehmigten Solo-Mission unterwegs, in Mexiko City, nachdem er eine kryptische Nachricht aus seiner Vergangenheit erhielt. Danach trifft er in Rom Lucia Sciarra, die hübsche, eiskalte Witwe eines berühmten Kriminellen, mit deren Hilfe er einer finsternen Geheimorganisation namens „Spectre“ auf die Spur kommt.

✖ Daniel Craig est fidèle à son personnage de Bond moins univoque et fait des merveilles. Et (...) Sam Mendes essaye de relier les ficelles de tous les épisodes précédents sans creuser vraiment l'histoire. Un épisode mi-figue mi-raisin. (ft)



On en est loin pourtant : dans « Le grand partage » le cauchemar des riches, devoir partager avec les pauvres, devient réalité. Nouveau à l'Utopia.

Star Wars : The Force Awakens

USA 2015 von J.J. Abrams. Mit Daisy Ridley, John Boyega und Oscar Isaac. 135'. Ab 12.

Ariston, Ciné Waasserhaus, Cinémaacher, Kursaal, Le Paris, Orion, Prabbeli, Scala, Sura, Utopolis Belval und Kirchberg

Mehr als drei Jahrzehnte nach „Star Wars 6 - Die Rückkehr der Jedi-Ritter“ wurde das Imperium durch die „Erste Ordnung“ abgelöst, eine ebenfalls diktatorische Organisation mit anderem Namen, die Krieg gegen den Widerstand führt. Von großer Politik aber weiß Rey auf dem Wüstenplaneten Jakku zunächst nicht viel. Sie ist allein, wartet auf ihre Familie - bis sie die Bekanntschaft von Finn macht, einem ehemaligen Sturmtruppler, den die Untaten der Ersten Ordnung abgeschreckt haben. Er hat nach einer besonders brutalen Invasion Fahnenflucht begangen. Voir article p. 16

Suburra

I/F 2015 de Stefano Solima. Avec Greta Scarano, Pierfrancesco Favino et Jean-Hugues Anglade. 130'. V.o. angl., s.-t. fr. + nl. À partir de 16 ans.

Utopia

La Suburra, quartier malfamé de Rome, est le théâtre d'un ambitieux projet immobilier. L'État, le Vatican et la Mafia sont impliqués. En sept jours, la mécanique va s'enrayer : la Suburra va sombrer et renaître.

Suffragette

GB 2015 von Sarah Gavron. Mit Carey Mulligan, Helena Bonham Carter und Meryl Streep. 106'. O.-Ton, fr. + nl. Ut. Ab 12.

Utopia

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts nimmt die politische Frauenrechtsbewegung in Großbritannien ihren Anfang. Die Aktivistin Emmeline Pankhurst etabliert sich im Jahr 1903 mit der Gründung der „Woman's Social and Political Union“ als Vorreiterin dieser Bewegung. Doch der Staat reagiert immer brutaler auf die öffentlichen Proteste. Die demonstrierenden Frauen gehören größtenteils zur Arbeiterklasse und riskieren bei ihrem Kampf für das Wahlrecht und die allgemeine Gleichstellung der Frau alles. Als die friedlichen Auflehnungen nichts bewirken, schlagen einige Frauen, darunter die entschlossene Maud, schließlich radikalere Wege ein.

The Good Dinosaur

USA 2015, Animationsfilm von Peter Sohn. 95'. Ab 6.

Ariston, Ciné Waasserhaus, Cinémaacher, Kursaal, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Utopolis Belval und Kirchberg

In einer Welt, die nie von einem Meteor getroffen wurde, sind die Dinosaurier nicht ausgestorben, sondern leben weiter auf der Erde. Zu ihnen gehört auch der gutmütige Apatosaurus Arlo, der zwar stets versucht, seine Familie tatkräftig zu unterstützen, sich jedoch vor allem und jedem fürchtet.

The Hunger Games: Mockingjay part 2

USA 2015 von Francis Lawrence. Mit Jennifer Lawrence, Josh Hutcherson und Liam Hemsworth. 137'. Ab 12.

Ariston, Ciné Waasserhaus, Kursaal, Orion, Starlight, Utopolis Belval und Kirchberg

Der Krieg in Panem spitzt sich immer weiter zu. Katniss Everdeen, die mittlerweile ganz offen als Gesicht der

FILMTIPP

By the Sea

Majoritairement éreinté par la critique, et pas forcément à tort : confondant parfois langueur et longueurs, Angelina Jolie-Pitt a peut-être présumé de ses forces pour cette réalisation estampillée art et essai. Mais certains risques à l'écran paient, et c'est toujours mieux que du Lelouch !

A l'Utopia

Florent Toniello



KINO | 25.12. - 29.12.



Dans « Le goût des merveilles » un parfait étranger bouleverse la vie d'une jeune femme et de sa famille - nouveau à l'Utopia.

Rebellion der Distrikte gegen Präsident Snow und sein totalitäres Regime gilt, bereitet sich auf die letzte große Konfrontation vor, die alles beenden und die Bevölkerung endgültig befreien soll. Mit jedem Erfolg der Aufständischen wird Snow nur noch besessener davon, Katniss zu stoppen.

The Lobster
IRL/GB/F/NL/GR 2014 von Yorgos Lanthimos. Mit Colin Farrell, Rachel Weisz und Olivia Colman. 118'. O.-Ton, fr. + nl. Ut. Ab 16.

Cinémaacher, Le Paris, Orion, Scala, Starlight, Utopia

Dans un futur proche, en vertu des lois de la Ville, toute personne célibataire est arrêtée et transférée à l'Hôtel. Là, elle a 45 jours pour trouver un partenaire, faute de quoi elle sera transformée en l'animal de son choix, puis relâché dans les Bois. N'ayant plus rien à perdre, un homme s'échappe de l'Hôtel et gagne les Bois où vivent les Solitaires et où il va tomber amoureux. Mais l'amour n'est pas autorisé chez les Solitaires. **XXX** (...) un vrai plaisir cinématographique, beau et incongru, qu'il ne faudrait surtout pas rater. (lc)

The Night Before
USA 2015 von Jonathan Levine. Mit Joseph Gordon-Levitt, Seth Rogen und Jillian Bell. 101'. O.-Ton, fr. + nl. Ut. Ab 16.

Utopolis Kirchberg

Viele Menschen nehmen das Weihnachtsfest zum Anlass,

besinnliche und ruhige Tage im Kreise ihrer Liebsten zu verbringen. Eine ganz andere Tradition pflegen jedoch die drei Freunde Ethan Isaac und Chris. Jedes Jahr treffen sie sich am Heiligen Abend, um New York City unsicher zu machen und es auf einer fetten Party so richtig krachen zu lassen. Obwohl die Männer mit zunehmendem Alter mehr und mehr an den Spuren der exzessiven Nacht zu knabbern haben, wollen sie auch dieses Jahr so richtig die Sau rauslassen. Im Gepäck haben die Jungs eine bunte Mischung diverser Drogen.

The Peanuts
USA 2015, Animationsfilm für Kinder von Steve Martino. 88'.

Ariston, Ciné Ermesinde, Ciné Waasserhaus, Cinémaacher, Kursaal, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Utopolis Belval und Kirchberg

Von seinen Gefühlen beschwingt beschließt der Pechvogel Charlie Brown, das Lager zu wechseln und endlich auf die Seite der Gewinner zu treten. Ihn kann nun nichts mehr stoppen, erst recht nicht mit einem so treuen Gefährten wie Snoopy an seiner Seite. Der Beagle hat derweil ganz andere Probleme, da er seine Fähigkeiten als Fliegerass unter Beweis stellen muss.

Un + Une
F 2015 de Claude Lelouch. Avec Jean Dujardin, Elsa Zylberstein et Christopher Lambert. 113'. V.o. À partir de 6 ans.

Utopolis Kirchberg

Antoine ressemble aux héros des films dont il compose la musique. Lorsqu'il part en Inde travailler sur une version très originale de « Roméo et Juliette », il rencontre Anna, une femme qui ne lui ressemble en rien, mais qui l'attire plus que tout. Ensemble, ils vont vivre une incroyable aventure. **Σ** Fidèle à lui-même, Claude Lelouch redéballe ses thèmes favoris et envoie l'agaçant Jean Dujardin dans une Inde de carton-pâte aux côtés de la pourtant touchante Elsa Zylberstein. Le pays et l'actrice méritaient mieux. (ft)

Youth
(La Giovinezza) I/F/CH 2015 de Paolo Sorrentino. Avec Michael Caine, Harvey Keitel et Rachel Weisz. 118'. V.o. angl., s.-t. fr. + nl. À partir de 12 ans.

Utopia

Fred et Mick, deux vieux amis approchant les quatre-vingts ans, profitent de leurs vacances dans un bel hôtel au pied des Alpes. Fred, compositeur et chef d'orchestre désormais à la retraite, n'a aucune intention de revenir à la carrière musicale qu'il a abandonnée depuis longtemps, tandis que Mick, réalisateur, travaille toujours, s'empressant de terminer le scénario de son dernier film. Les deux amis savent que le temps leur est compté et décident de faire face à leur avenir ensemble. Mais contrairement à eux, personne ne semble se soucier du temps qui passe. **XXX** Malgré des dialogues parfois pompeux sur le temps qui passe, « Youth » atteint par moments une grâce à laquelle seuls les grands cinéastes peuvent prétendre. (ft)

last minute

Berlin Philharmonic
New Year's Eve Concert

Utopia, Dez. 31st at 5 pm

Conducted by Sir Simon Rattle. Starring Anne Sophie Mutter. Works by Ravel, Saint-Saëns, Massenet, Chabrier and Poulenc. Livre from the Berlin Philharmonie.

Demain
F 2015, documentaire de Cyril Dion et Mélanie Laurent. 118'. V.o. Avant-première

Utopia, 5 janvier à 19h.

Suite à la publication d'une étude qui annonce la possible disparition d'une partie de l'humanité d'ici 2100, les réalisateurs sont partis enquêter pour comprendre ce qui pourrait provoquer cette catastrophe et comment l'éviter. Ils ont rencontré des pionniers qui réinventent l'agriculture, l'énergie, l'économie, la démocratie et l'éducation.

The Hatefull Eight
USA 2015 de Quentin Tarantino. Avec Samuel L. Jackson, Bruce Dern et Tim Roth. 182'. V.o., s.-t. fr. + nl. Avant-première

Utopolis Belval et Kirchberg,
5 janvier à 20h

Après la Guerre de Sécession, huit voyageurs se retrouvent coincés au milieu des montagnes. Alors que la tempête s'abat au-dessus du massif, ils réalisent qu'ils n'arriveront pas à rallier Red Rock.

KBTC: Winter's Tale 2015
GB 2015, play by William Shakespeare. Cast: Judi Dench, Tom Bateman and Jessie Buckley. Ov. Filmed broadcast from London's Garrick Theater.

Utopia, January 7th at 8pm

King Leontes appears to have everything: power, wealth, a loving family and friends. But sexual jealousy sets in motion a chain of events with tragic consequences.

CINÉMATHEQUE 04.01. - 31.01.

cinémathèque



**La Cinémathèque
restera fermée
jusqu'au
3 janvier 2016**

**Manhattan**

USA 1979 de et avec Woody Allen.
Avec Diane Keaton, Mariel Hemingway
et Meryl Streep. 94'. V.o., s.-t. fr.

Lun, 4.1., 18h30.

Chauve, petit, quadragénaire, Isaac Davis, que sa femme vient de plaquer, appartient au petit monde d'intellectuels qui vivent sur la planète Manhattan. Il a malgré tout une admiratrice fort jeune, Tracy. Mais, inquiet de la différence d'âge, il préfère Mary, la maîtresse d'un ami.

An American in Paris

USA 1951 de Vincente Minelli.
Avec Gene Kelly, Leslie Caron et Oscar
Levant. 106'. V.o., s.-t. fr.

Lun, 4.1., 20h30.

Jerry Mulligan, jeune peintre américain bohème, vit sous les toits de Montmartre avec un ami pianiste, dans l'attente de jours meilleurs. Ces jours viendront par le biais d'une jeune mécène qui s'éprend de Jerry alors que celui-ci n'a d'yeux que pour une autre fille.

Sous les toits de Paris

F 1930 de René Clair. Avec Albert
Préjean, Pola Illéry et Edmond T.
Gréville. 95'. V.o.

Mar, 5.1., 18h30.

Amoureux d'une belle Roumaine, un chanteur des rues se fait doubler par un pickpocket.

Annie Hall

USA 1977 de et avec Woody Allen.
Avec Diane Keaton et Paul Simon. 94'.
V.o., s.-t. fr.

Mar, 5.1., 20h30.

Alvy Singer est un comique professionnel plutôt porté sur la déprime. Comment ne le serait-il pas alors que sa compagne Annie Hall vient de le quitter ? Annie Hall, de bonne éducation bourgeoise, avait fait des débuts de chanteuse et fut félicitée par une idole, Toney Lacey. La séparation était inéluctable.

Charade

USA 1963 de Stanley Donen.
Avec Audrey Hepburn, Cary Grant et
Walter Matthau. 113'. V.o., s.-t. fr. + all.

Mer, 6.1., 18h30.

De retour de vacances, la traductrice Reggie découvre son mari assassiné dans leur appartement parisien mis à sac. Peter Joshua, un séduisant divorcé qu'elle a rencontré à Megève, lui offre son aide.

Interiors

USA 1978 von Woody Allen.
Mit Diane Keaton, Geraldine Page und
E.G. Marshall. 91'. O.-Ton, fr. Ut.

Mer, 6.1., 20h30.

Der 63-jährige renommierte Rechtsanwalt Arthur eröffnet seiner Frau Eve und seinen drei erwachsenen Töchtern, dass er sich eine Zeit lang von ihnen trennen will. Sein Versuch, sich aus erstarrten Verhältnissen zu befreien, stürzt seine Frau in eine tiefe Krise, auch die Töchter tun sich schwer damit. Als ihr Vater sich schließlich sogar scheiden lässt und eine andere Frau heiratet, kommt es am Hochzeitstag zur Katastrophe.

Zelig

USA 1983 de et avec Woody Allen.
Avec Mia Farrow et John Buckwalter.
77'. V.o. s.-t. fr.

Jeu, 7.1., 18h30.

La particularité de Zelig, c'est que, ayant côtoyé les plus grands, il a transformé son apparence et sa personnalité en fonction de ses interlocuteurs. Qui était cet homme caméléon ? Soigné par le Dr Fletcher, il retrouve sa véritable identité et devient le symbole de la démocratie américaine.

Ménilmontant + Entr'acte + Paris qui dort

F 1926 + 1924 films muets de Dimitri Kirsanoff + René Clair. Avec Nadia Sibirskaja, Yolande Beaulieu et Guy Belmont + Francis Picabia, Erik Satie et Man Ray + Henri Rollan, Charles Martinelli et Louis Pré Fils. 38' + 22' + 39'. Accompagnement en direct au piano et violoncelle par Günter A. Buchwald.

Jeu, 7.1., 20h30.

Ménilmontant : la vie quotidienne d'un quartier pauvre de la capitale, avec son cortège de drames et de bonheurs éphémères.
Entr'acte : cette loufoquerie d'inspiration dadaïste fut imaginée par le peintre Francis Picabia afin de servir d'intermède cinématographique entre les deux actes d'un ballet.
Paris qui dort : une trame de science-fiction qui tourne autour du « rayon diabolique » qu'un savant fou fait planer sur la capitale, plongeant ses habitants dans le plus profond sommeil.

Burn After Reading

USA 2008 von Joel und Ethan Coen.
Mit George Clooney, Brad Pitt und
Frances McDormand. 95'. O.-Ton, fr. Ut.

Ven, 8.1., 18h30.

Den beiden Fitnesstrainern Linda und Chad fallen die Memoiren des suspendierten CIA-Agenten Cox in die Hände. Der Zufallsfund soll Geld bringen: Also versuchen sie, aus dem brisanten Inhalt Kapital zu schlagen. Und wirbeln damit viel Staub auf - vor allem Politiker Harry will seine vielen Affären geheim halten.

Ai no korida

(L'empire des sens) J/F 1975 de Nagisa Oshima. Avec Eiko Matsuda et Tatsuya Fuji. 105'. V.o., s.-t. fr.

Ven, 8.1., 20h30.

Entre la geisha Sada et l'amant de sa patronne Kichizo naît l'amour fou. Dans des lieux différents, ils vivent une passion absolue qui les mène à la folie et à la mort. Inspiré d'un fait divers authentique, le film d'Oshima fait référence à Bataille et à Sade.

The Shop Around the Corner

USA 1940 d'Ernst Lubitsch. Avec James Stewart, Margaret Sullivan et Frank Morgan. 97'. V.o., s.-t. fr.

Sam, 9.1., 18h30.

La Cinémathèque commence le nouvel an en toute beauté avec un des premiers triangles amoureux de Woody Allen à ne pas rater : « Manhattan ».



CINÉMATHÈQUE 04.01. - 31.01.

Vendeur dans une maroquinerie hongroise, Alfred Kralik entretient une correspondance amoureuse avec une inconnue. Il se trouve qu'il s'agit de sa collègue qui travaille dans le même magasin.

The Sixth Sense
USA 1999 de M. Night Shyamalan.
Avec Bruce Willis, Haley Joel Osment et Toni Collette. 107'. V.o., s.-t. fr. + all.

Sam, 9.1., 21h30.

Cole Sear, un jeune garçon de neuf ans, a un secret qui le traumatise : il voit aller et venir des personnes décédées, parfois agressives, qui l'apostrophent. Ce pouvoir l'enferme dans une peur continue et il refuse de le révéler jusqu'au jour où il rencontre Malcolm, psychiatre pour enfants.

Der kleine Eisbär
D 2001 Zeichentrickfilm für Kinder von Piet De Rycker und Tilo Rothkirch. 78'. O.-Ton.

Dim, 10.1., 15h.

Der kleine Eisbär Lars und die Robbe Robby sind dicke Freunde. Da ist es selbstverständlich, dass Lars den kleinen Robby vor den Eisbärmännern warnt, die es auf die Robben abgesehen haben. Das gibt zunächst großen Ärger.

Slumdog Millionaire
USA/GB 2007 von Dany Boyle.
Mit Dev Patel, Mia Drake und Freida Pinto. 120'. O.-Ton, fr. Ut.

Dim, 10.1., 17h.

Nur noch eine Frage trennt Jamal Malik vom 20 Millionen Rupien-Hauptgewinn in Indiens TV-Show „Wer wird Millionär?“ Doch was hat ein mittelloser Youngster aus den Slums von Mumbai in dieser Sendung verloren? Dabei geht es Jamal nicht um das Geld, sondern einzig und allein um seine verlorene, große Liebe Latika.

Passion
F/CH 1982 de Jean-Luc Godard.
Avec Isabelle Huppert, Hanna Schygulla et Michel Piccoli. 88'. V.o.

Dim, 10.1., 20h30.

Jerzy, un cinéaste polonais, est à Paris pour réaliser un film qui a pour sujet la transposition cinématographique des traditions de l'art européen, traditions dont son propre pays a été

exclu pendant longtemps. Ce motif noble et civilisateur se démarque constamment par rapport aux vicissitudes et motifs mercantiles de la production cinématographique.

Stardust Memories
USA 1980 de et avec Woody Allen.
Avec Charlotte Rampling et Sharon Stone. 85'. V.o., s.-t. fr.

Lun, 11.1., 18h30

Eau argentée
F/Syrie 2014, documentaire d'Ossama Mohammed et Wiam Simav Berdixan. 103'. V.o., s.-t. fr.

Lun, 11.1., 20h30.

A Midsummer Night's Sex Comedy
USA 1982 de et avec Woody Allen.
Avec Mia Farrow, Mary Steenburgen et José Ferrer. 87'.

Mar, 12.1., 18h30.

Charade
USA 1963 de Stanley Donen.
Avec Audrey Hepburn, Cary Grant et Walter Matthau. 113'. V.o., s.-t. fr. + all.

Mar, 12.1., 20h30.

Rocco e i suoi fratelli
(Rocco et ses frères) I/F 1960 de Luchino Visconti. Avec Alain Delon,

Un des rares films français tournés pendant la guerre, « Les enfants du paradis » narre l'amour impossible entre un mime et la femme de ses rêves et sera à l'affiche de la Cinémathèque le 20 janvier.



Renato Salvatori et Annie Girardot. 179'. V.o.,s.-t. fr.

Mer, 13.1., 19h.

The Aristocats
USA 1970, dessin animé de Wolfgang Reitherman. 78'. V.o., s.-t. fr.

Jeu, 14.1., 18h30.

Manhattan
USA 1979 de et avec Woody Allen.
Avec Diane Keaton, Mariel Hemingway et Meryl Streep. 94'. V.o., s.-t. fr.

Jeu, 14.1., 20h30.

Mrs Doubtfire
USA 1983 de Chris Columbus.
Avec Robin Williams, Sally Field et Pierce Brosnan. 125'. V. o., s.-t. fr.

Ven, 15.1., 18h30.

eXistenZ
CAN/GB 1999 von David Cronenberg.
Mit Jude Law, Jennifer Jason Leigh und Willem Dafoe. 96'. O.-Ton, fr. Ut.

Ven, 15.1., 20h30.

Something's Gotta Give
USA 2003 de Nancy Meyers.
Avec Jack Nicholson, Diane Keaton et Keanu Reeves. 128'. V.o., s.-t. fr.

Sam, 16.1., 19h.

Ghost
USA 1990 de Jerry Zucker.
Avec Demi Moore, Patrick Swayze et Whoopi Goldberg. 127'. V.o., s.-t. fr.

Sam, 16.1., 21h30.

La marche de l'empereur
F 2005, documentaire de Luc Jacquet. 85'. V. all.

Dim, 17.1., 15h.

Network
USA 1976 de Sidney Lumet.
Avec Faye Dunaway, William Holden et Peter Finch. 121'. V.o., s.-t. fr. D'après Paddy Chayefsky.

Dim, 17.1., 17h.

Caravaggio
GB 1986 de Derek Jarman.
Avec Noam Almaz, Dexter Fletcher et Nigel Terry. 93'. V.o.s.-t. fr.

Dim, 17.1., 20h30.

Annie Hall
USA 1977 de et avec Woody Allen.
Avec Diane Keaton et Paul Simon. 94'. V.o., s.-t. fr.

Lun, 18.1., 18h30.

Frantic
USA 1987 de Roman Polanski.
Avec Harrison Ford, Gérard Klein et Emmanuelle Seigner. 120'. V.o., s.-t. fr.

Lun, 18.1., 20h30.

Chacun cherche son chat
F 1996 de Cédric Klapisch.
Avec Garance Clavel, Zinedine Soualem et Renée Le Calm. 95'.

Mar, 19.1., 18h30.

Stardust Memories
USA 1980 de et avec Woody Allen.
Avec Charlotte Rampling et Sharon Stone. 85'. V.o., s.-t. fr.

Mar, 19.1., 20h30.

Les enfants du paradis
F 1945 de Marcel Carné. Avec Arletty, Jean-Louis Barrault et Pierre Brasseur. 185'. V.o.

Mer, 20.1., 19h.

CINÉMATHÈQUE 04.01. - 10.01.

Eng nei Zäit
L 2015 vum Christophe Wagner.
Mat Luc Schiltz, André Jung a Jules Werner. 106'. Lëtz. V., fr. + engl. Èt.

Jeu, 21.1., 14h30.

An American in Paris
USA 1951 de Vincente Minelli.
Avec Gene Kelly, Leslie Caron et Oscar Levant. 106'. V.o., s.-t. fr.

Jeu, 21.1., 18h30.

A Midsummer Night's Sex Comedy
USA 1982 de et avec Woody Allen.
Avec Mia Farrow, Mary Steenburgen et José Ferrer. 87'.

Jeu, 21.1., 20h30.

Withnail & I
GB 1987 de Bruce Robinson.
Avec Richard E. Grant, Paul McGann et Richard Griffiths. 107'. V.o., s.-t. fr.

Ven, 22.1., 18h30.

Faces
USA 1968 de John Cassavetes.
Avec John Marley, Gena Rowlands et Seymour Cassel. 130'. V.o., s.-t. fr.

Ven, 22.1., 20h30.

Le bal
F 1983 d'Ettore Scola.
Avec Jean-François Perrier, Jean-Claude Penchenat et Marc Berman. 110'. V.o.

Sam, 23.1., 19h.

Rocky
USA 1976 de John G. Avildsen.
Avec Sylvester Stallone, Talia Shire et Burt Young. 120'. V.o., s.-t. fr.

Sam, 23.1., 21h30.

Pom le Poulain
B/F 2005, film pour enfants d'Olivier Ringer. Avec Richard Bohringer, Morgan Marinnie et Philippe Grand'Henry. 122'. V.o.

Dim, 24.1., 15h.

Lost Highway
USA 1997 von David Lynch.
Mit Bill Pullman, Patricia Arquette,



Un début de vie pas facile pour « Pom le Poulain » - film pour enfants d'Olivier Ringer à la Cinémathèque le 24 janvier.

Robert Blake und Richard Pryor. 135'. O.-Ton., fr. Ut.

Dim, 24.1., 17h.

Van Gogh
F 1991 de Maurice Pialat.
Avec Jacques Dutronc, Alexandra London et Bernard Le Coq. 158'. V.o.

Dim, 24.1., 20h30.

La macchina ammazzacattivi
(La machine à tuer les méchants)
I 1952 de Roberto Rossellini.
Avec Gennaro Pisano, Marilyn Buferd et William Tubbs. 80'. V.o., s.-t. fr.
Précédé d'une conférence par Laurent Guido : « Fixe/animé : croisements de la photographie et du cinéma ».

Lun, 25.1., 19h.

Interiors
USA 1978 von Woody Allen.
Mit Diane Keaton, Geraldine Page und E.G. Marshall. 91'. O.-Ton, fr. Ut.

Mar, 26.1., 18h30.

Chacun cherche son chat
F 1996 de Cédric Klapisch.
Avec Garance Clavel, Zinedine Soualem et Renée Le Calm. 95'.

Mar, 26.1., 20h30.

Créajeune 2015/16
projection des courts métrages du concours avec à 21h la remise des prix.

Mer, 27.1., 18h30.

Frantic
USA 1987 de Roman Polanski.
Avec Harrison Ford, Gérard Klein et Emmanuelle Seigner. 120'. V.o., s.-t. fr.

Jeu, 28.1., 18h30.

Zelig
USA 1983 de et avec Woody Allen.
Avec Mia Farrow et John Buckwalter. 77'. V.o. s.-t. fr.

Jeu, 28.1., 20h30.

Chiedo asilo
(Pipicacadodo) I/F 1979 de Marco Ferreri. Avec Roberto Benigni, Dominique Laffin et Chiara Moretti. 110'. V.o. s.-t. fr.

Ven, 29.1., 18h30.

Fargo
USA 1995 von Joel und Ethan Coen.
Mit Frances McDormand, Steve Buscemi und William H. Macy. 97'. O.-Ton, fr. Ut.

Ven, 29.1., 20h30.

The King's Speech
GB 2010 von Tom Hooper.
Mit Colin Firth, Helena Bonham Carter und Geoffrey Rush. 118'. O.-Ton, fr. Ut.

Sam, 30.1., 19h.

When Harry Met Sally
USA 1989 de Rob Reiner.
Avec Billy Crystal, Meg Ryan et Carrie Fisher. 95'. V.o., s.-t. fr.

Sam, 30.1., 21h30.

The Kid
USA 1921 von und mit Charlie Chaplin.
Mit Jackie Coogan. 55'. Stummfilm.
Mit Klavierbegleitung von Hughes Maréchal.

Dim, 31.1., 15h.

Scarface
USA 1983 de Brian De Palma.
Avec Al Pacino, Michelle Pfeiffer und Steven Bauer. 170'. V.o., s.-t. fr.

Dim, 31.1., 17h.

Blow Up
UK/I 1967 de Michelangelo Antonioni.
Avec David Hemmings, Vanessa Redgrave et Sarah Miles. 112'. V.o., s.-t. fr.

Dim, 31.1., 20h30.



ACTION SOLIDARITE TIERS MONDE

CCPL IBAN LU76 1111 0099 9096 0000

www.astm.lu

d' solidariteit: de geste, deen zielt !